

wa

12 | 25

wettbewerbe
aktuell

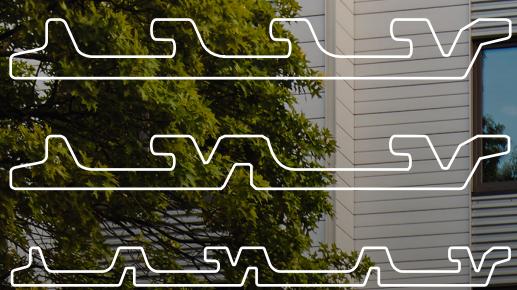
Sportarena, Göteborg
Bornplatzsynagoge, Hamburg
Großes Ägyptisches Museum, Kairo
Deutsches Meeresmuseum, Stralsund

Zeitreise: Prof. Wolfgang Lorch
Thema: Fassaden



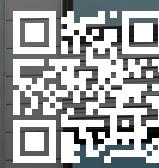
Die Keramikfassade der Zukunft.

Nachhaltige Architektur



ARCHITEKT | Monte French Design Studio, US
OBJEKT | 11 E Lenox, Boston, US
FOTOGRAF | Jane Messinger, US
FARBE | Nature: Weiß glänzend
oberfläche | G1-1, L1-1, L3-1

www.tonality.de
cradle to cradle | reduce | reuse
Ein Unternehmen der Firmengruppe
LEIPFINGER-BADER



Inhalt

Zeitreise	2	mit Prof. Wolfgang Lorch Jüdisches Zentrum am St.-Jakobs-Platz in München wa-2005089
Bücher	6	
Interview	7	mit Elke Reichel und Peter Schlaier – Reichel Schlaier Architekten, Stuttgart
Termine	10	
Ergebnisse	14	Fernwärmespeicher mit Verteilzentrale, Karlsruhe wa-2040428
	17	Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge, Hamburg wa-2038536
	26	Arena-Viertel, Göteborg – Wassersportzentrum mit Sporthallen wa-2040333
	27	Arena-Viertel, Göteborg – Sportarena wa-2040334
	35	Wohnbau Kempf-Areal, Göppingen wa-2040388
	43	Bürger FORUM Stadtmuseum und Sanierung Palais Rose, Lippstadt wa-2039471
Weiterverfolgt	52	Zwischenstandsberichte
	55	Sanierung und Erweiterung Deutsches Meeresmuseum, Stralsund wa-2022730
	58	Großes Ägyptisches Museum, Kairo wa-2007659
	61	Erlebnismuseum Perlmutter, Adorf im Vogtland wa-2029310
	64	Universität Mozarteum am Kurgarten (UMAK), Salzburg wa-2032762
Thema	66	Fassaden
Impressum	72	

Zeitreise

Vor mittlerweile fast 25 Jahren wurde der Wettbewerb Jüdisches Zentrum am St.-Jakobs-Platz in München entschieden. Zuvor war die jüdische Gemeinde in München unsichtbar. Professor Wolfgang Lorch von Wandel Lorch Götze Wach (vormals Wandel Hoefer Lorch) spricht mit wa über den Entwurf und die Realisierung auf einer der letzten größeren Freiflächen der Altstadt, nur einen Steinwurf weg vom Marienplatz, mit der die jüdische Gemeinde 2006 mitten in die Stadt zurückkehrte.

Jüdisches Zentrum am St.-Jakobs-Platz, München

ID wa-2005089

Ergebnis: wa 01 | 09

Die sichtbare Rückkehr in die Mitte der Zivilgesellschaft mit der Trias Hauptsynagoge, Gemeindehaus und Jüdisches Museum bedeutete baulich für uns, dass diese Rückkehr keine Abgrenzung sein darf. Ein erster, ein ganz wichtiger Aspekt unseres Entwurfes. Wer schon einmal am Münchner Jakobs-Platz war, weiß: Man kann an die Gebäude herantreten, sie werden als einzelne Baukörper sichtbar. Und das war zugleich eine der eigentlichen Anforderungen der Aufgabe: Offenheit und Sicherheit gleichermaßen zu gewährleisten. Das war ein ganz starker Aushandlungsprozess. Denn natürlich muss man bei Synagogen auch immer Sicherheitsfragen mitdenken. Ben-Gurion hat mal gesagt: „Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist“ – und noch heute erscheint mir diese Offenheit unseres Entwurfs in ihrer gesellschaftlichen, in ihrer politischen Dimension das eigentlich Wichtige. Sicherheitsaspekte haben nicht zu einem Einmauern geführt, sind nicht öffentlich sichtbar geworden. Das war auch Teil des Ringens, nicht nur der Architekten, sondern eines gemeinsamen Ringens dort, um das als angemessenen Ort in der Stadt sichtbar werden zu lassen. Das ist ein wichtiger Punkt. Und ich glaube, man kann aus heutiger Perspektive sagen: Es ist Teil der Mitte von München geworden. Aber kehren wir zunächst zurück, zum Wettbewerb: Das Programm intidierte nämlich eigentlich, dass man in den Gemeindenutzungen die Synagoge integriert, was nutzungstechnisch einige Vorteile gehabt hätte, aber den Nachteil ergab, dass die Hauptsynagoge nicht als bedeutendster Teil sichtbar geworden wäre, sondern sie wäre irgendein Inlay eines größeren Volumens geworden. Wir haben sie mit unserem Entwurf und unserer eigenen Interpretation des Raumprogramms aber in der Mitte des neuen Jakobs-Platzes verortet: als einen relativ kleinen, aber wichtigen Baukörper – was, nebenbei bemerkt, zugleich auch noch eine andere Problemstellung löste, nämlich dass die Synagoge geostet sein muss. Darüber hinaus hat die Besetzung der Mitte auch eine symbolische Bedeutung: mitten in der Zivilgesellschaft. Ich glaube, es wäre eine Niederlage, sie aus dem engeren Stadtkontext herauszulösen und damit das Bild zu erzeugen, dass sie per se nicht integrierbar ist. Mit den anderen Baukörpern steht die Synagoge heute über eine korrespondierende Formensprache und Materialität in Verbindung. Der massive, hermetisch geschlossene Sockel aus gespaltenem

Travertin der Synagoge ist eine Metapher für den Tempel in Jerusalem, die filigrane Konstruktion des Zeltes übernimmt komplementär dazu die Metapher des Stiftzeltes. Bei dem Museum dreht sich das um: Hier ist die Eingangszone offen und darüber liegend der geschlossene White Cube der Ausstellungsräume. Das Komplementäre bezieht sich demnach zunächst auf den Baukörper, auf die Baukörperordnung, wir haben an diesem Ort ja eine ganz besondere städtebauliche Körnigkeit, dann aber auch bezogen auf die Materialität, wo verschiedene Oberflächen eines Materials (der gebrochene und der geschliffene Stein) je eine andere Logik besitzen.

Jenseits all der bisher genannten Aspekte ging es uns aber auch darum zu überlegen, wie man den Typus Synagoge neu interpretiert. Dazu sollte man wissen, dass der Synagogenbau in Deutschland zwischen der Freizügigkeit der Juden ab der 1830er-Jahre bis zu ihrem Ende durch die NS-Diktatur auch der Irrweg einer falschen Assimilation war: Zu jener Zeit übernahm man bewusst christliche Bautypen, eindringlich sichtbar bspw. bei der Semper-Synagoge in Dresden, überspitzt formuliert im Grunde eine neoromanische Kirche mit Davidstern auf den Kuppeln. Die Botschaft dahinter war sicherlich: Wir wollen uns assimilieren, wir wollen deutsch sein.

Ich glaube, nach dem Holocaust ist das aber nicht mehr die Position, die zu bauen ist. Assimilation ist nicht das Thema, sondern Übertrag und Neuanfang. Zugleich, und das ist die Dualität, besteht der Sinn im Hausbau ja darin, etwas Bleibendes zu schaffen: „Wer ein Haus baut, möchte bleiben“. Diese Dualität zwischen dem massiven Tempel einerseits und einem Volk auf Wanderschaft, einem deportierten Volk, andererseits war das Thema für uns, das wir als symbolhafte Vision baulich darstellen wollten. Ich erinnere mich gerade daran, wie bei der Einweihung die damalige Vorsitzende der Gemeinde, Charlotte Knobloch, Paul Celan zitierte und sagte: „Jetzt können wir die Koffer auspacken“. Vor dem Hintergrund der Geschichte war uns diese Symbolik in Kombination mit einer größtmöglichen Offenheit, die wiederum ja auch ein Symbol ist, sehr wichtig.

Betrachtet man abschließend die Entwicklung seit der Realisierung 2005 bis heute und wagt einen Ausblick, so vermute ich, dass vor zwei Dekaden die Rekonstruktion als nicht angemessen gegolten

hätte. Das ist wahrscheinlich ein Unterschied zu heute (vgl. Bornplatzsynagoge, Hamburg, **wa-2038536**, S. 17–25). Freilich ist der Wunsch nach Rekonstruktion in seinem Sehnsuchtsanspruch ein legitimer – und bezogen auf christliche Kirchen sicherlich auch ein gut denkbarer: Ich denke da beispielsweise an die Dresdner Frauenkirche, gleichermaßen ein Gotteshaus wie auch Symbol des Wiederaufbaus einer zerstörten Stadt. Bezogen auf eine Synagoge in Deutschland ist das allerdings eine nicht ganz einfache Position: Die zwischen den Jahren 1933 und 1945 zerstörten Synagogen nun unkritisch wieder aufzubauen, würde die gewaltige Zäsur der Geschichte nicht mitreflektieren. Da frage mich: Was würden diese Häuser erzählen, wenn sie sprechen könnten?

Wolfgang Lorch, November 2025

Wolfgang Lorch

Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Lorch wurde 1960 geboren. Er studierte Architektur an der TH Darmstadt sowie der Escuela Técnica Superior de Arquitectura Barcelona. Seit 2001 ist er ordentlicher Professor; zunächst in Stuttgart, seit 2003 an der TU Darmstadt.



Mit seinem Architekturbüro Wandel Lorch Götze Wach (vormals Wandel Hoefer Lorch) realisiert er seit den 1990er-Jahren Großbauten in ganz Europa. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Bau von Synagogen, Museen und Ausstellungsgebäuden, Kurhäusern und Hotels.

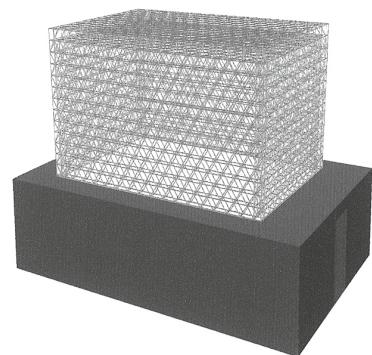
Unter den zahlreichen Auszeichnungen für seine Arbeiten finden sich der World Architecture Award (2002), der Deutsche Städtebaupreis (2008) oder der Hessische Kulturpreis (2019) sowie mehrfache Anerkennungen beim Deutschen Architekturpreis.

Er ist Mitglied und Vorsitzender in diversen Architekturjurys, Mitglied des Gestaltungsbeirats der Städte Pfullingen und München sowie Vorsitzender der Stiftung Baukultur Saar.

1. Preis/Realisierung Wandel Lorch Götze Wach, Saarbrücken



Ansicht Süd



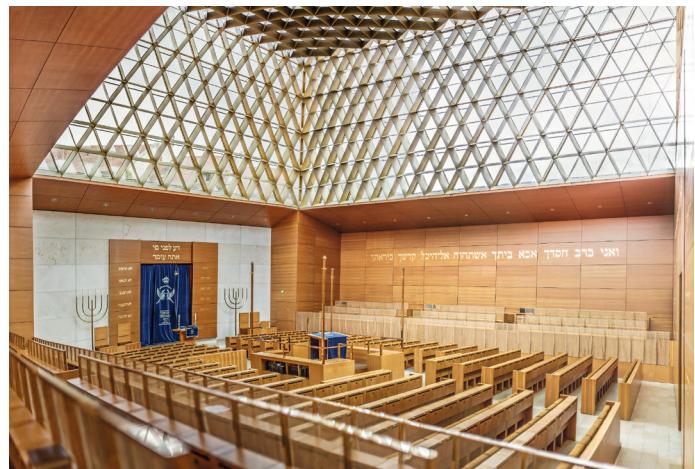
Blick vom Sebastianplatz



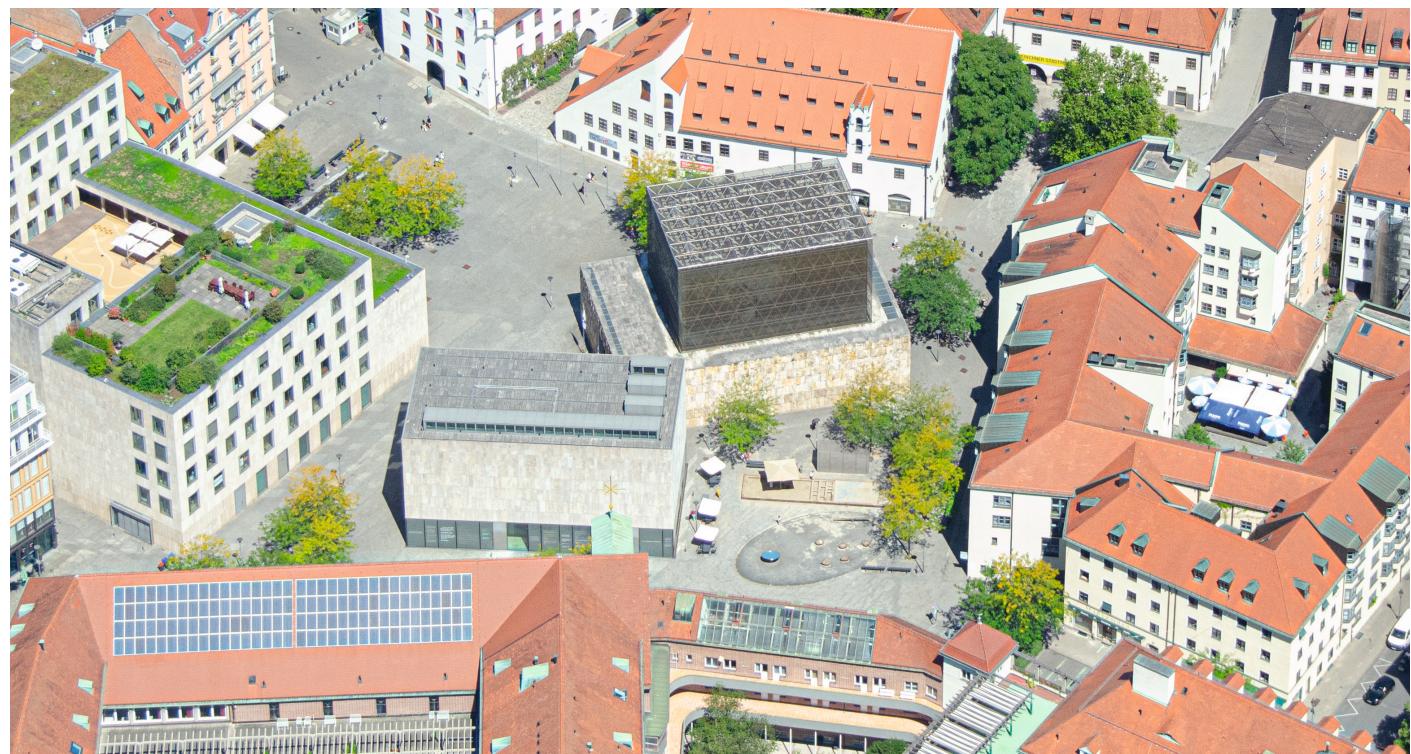
Modellfotos: Werner Prokschi, Architekturphotographie, München



© Andreas Gregor



© Andreas Gregor

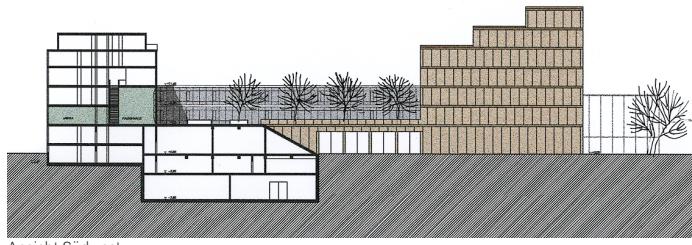


© wa wettbewerbe aktuell

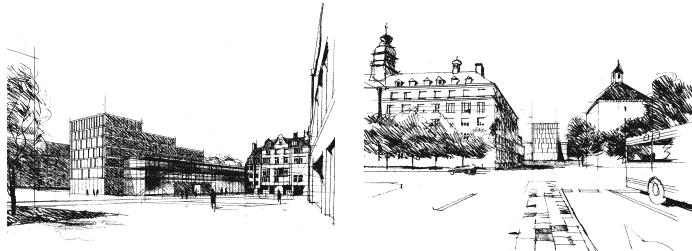
2. Preis Bär Stadelmann Stöcker, Nürnberg



3. Preis Prof. Michael Gaensler | Michael Schmitt-Leibfried, München



Ansicht Südwest



4. Preis Thomas von Thaden Architekten, Berlin



Blick vom Oberanger



Blick vom Unteranger



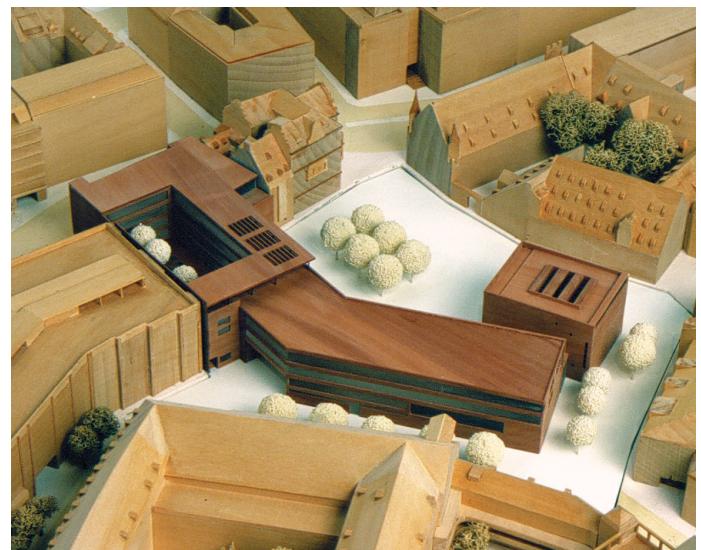
5. Preis Prof. Peter Tausch, München | Eleonore Zippelius, München



Blick vom Oberanger



Blick vom Sebastianplatz



Modellfotos: Werner Prokschi, Architekturphotographie, München

Ankauf Prof. Alfred Jacoby, Frankfurt am Main



Ankauf Aika Schluchtmann, München



Ankauf Josef Knipping, Weimar



Ankauf a.m.o.k., Berlin A. Kutz, M. Ostermann



wa

Jetzt im Online-Archiv
auf Zeitreise gehen!

GRATIS DOWNLOAD:

Wettbewerbsdokumentation
aus der wa 01|09

Jüdisches Zentrum
am St. Jakobs Platz, München
www.wettbewerbe-aktuell.de
ID wa-2005089



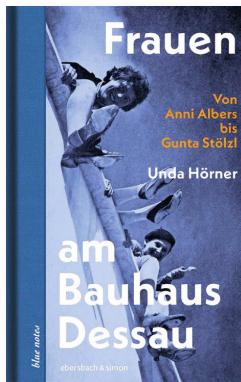
Frauen am Bauhaus Dessau

„Willkommen in Dessau“ heißt das erste Kapitel dieses Buches, das einen sofort in die Situation des Umzugsjahres 1925 zieht. Da nämlich zog das Bauhaus von seinem Gründungsort Weimar nach Dessau um, und somit zogen auch die Bauhausmeister und ihre Frauen mit um. Am 1.4.1925 startete dann der Betrieb in Dessau mit rund 50 Student*innen. Die Tatsache, dass eben auch Frauen dort unterrichtet wurden, greift dieses Buch gezielt auf. Dass sie das zum Teil auch gegen den Widerstand ihrer eigenen Männer gemacht haben, hat viele der Studentinnen zu damals lebendigen Vorbildern und Vorkämpferinnen der „neuen Frau“ werden lassen. Viele berühmte Persönlichkeiten sind im frischen Wind der Moderne zu bekannten Größen im Kunst- und Kulturbereiche geworden, deren Wirken noch heute ablesbar ist: Ise Gropius übernahm Führungen und Veranstaltungen an der Schule, die Pianistin Lily Klee lud zu Hauskonzerten, Lou Scheper-Berkenkamp und „El Muche“ waren Malerinnen, Julia Feininger entwarf Puppen, Lucia Moholy-Nagy und Gertrud Arndt machten sich als Fotografinen einen Namen, Anni Albers (siehe Seite 12) und Gunta Stölzl als Textilkünstlerinnen und Bauhausmeisterinnen.

Die Autorin Unda Hörner hat an der FU Berlin Germanistik und Romanistik studiert und bereits einige Biografien von Frauen veröffentlicht. In „Frauen am Bauhaus Dessau“ schildert sie auf unterhaltsame Weise die künstlerischen Lebensläufe von acht jungen Frauen, die zu Vorbildern der „neuen Frau“ wurden.

Frauen am Bauhaus Dessau

Hg. Unda Hörner
ebersbach & simon
Hardcover, Halbleinen, Fadenheftung
deutsch
12 x 19 cm, 144 Seiten
Preis 20,- EUR
ISBN 978-3-86915-322-3
www.ebersbach-simon.de



New York 2020

Als Meilenstein in der Architekturliteratur untersucht New York 2020 die Planung und Politik des Bauwesens in New York City in den ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts. Dieses umfangreiche Werk verweist auf mehr als 3.000 Projekte, die zwischen dem Jahr 2000 und heute realisiert wurden. Auf 1.500 Seiten beschreibt und illustriert New York 2020 die „Supertalls“, die mittlerweile die Skyline prägen, üppige Parks am Flussufer, die aus verfallenen Hafenanlagen entstanden sind, ikonische kulturelle Ziele und zahlreiche kleinere, weniger bekannte Wohn- und Stadtentwicklungsprojekte, die die bebaute Umgebung und das städtische Gefüge prägen. Dazu zählen Werke führender Architekten wie Norman Foster, Renzo Piano, Bjarke Ingels, Diller Scofidio + Renfro, Selldorf Architects und Frank Gehry. Darunter zahlreiche beeindruckende Museen und Institutionen: High Line, Hudson Yards, das neue Whitney Museum, die Erweiterungen des MoMA und des Lincoln Center, den Wiederaufbau des World Trade Center-Geländes und vieles mehr.

Die Autoren: Robert A.M. Stern ist Gründungspartner von Robert A.M. Stern Architects. David Fishman ist Mitautor von New York 1880, New York 1960, New York 2000 und Paradise Planned. Jacob Tilove ist Mitautor von New York 2000 und Paradise Planned.

New York 2020: Architecture and Urbanism at the Beginning of a New Century

Hg. Robert A. M. Stern,
David Fishman, Jacob Tilove
Phaidon
Hardcover, englisch
28,6 x 22,7 cm, 1.488 Seiten
2.000 Abbildungen
Preis 125,- EUR
ISBN 978-1-58093-694-1
www.phaidon.com

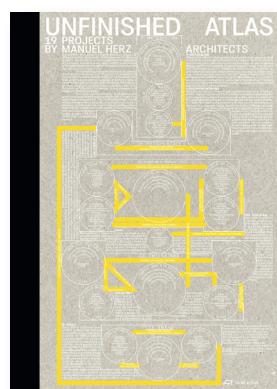


Unfinished Atlas – 19 Projects by Manuel Herz Architects

Wie der Titel „Unfinished Atlas“ schon andeutet, sollen Architekturen niemals als vollendet betrachtet werden: Es besteht immer Raum und Potenzial für spätere äußere und innere Veränderungen von und mit anderen. Diese erste Monografie über das international viel beachtete, in Basel beheimatete Büro Manuel Herz Architekten versammelt 19 gebaute und nicht realisierte Projekte seit 2004. Sie spiegeln die Vielseitigkeit des Büros wider, da die Projekte für höchst unterschiedliche Orte in zehn Ländern Europas, Afrikas und Asiens konzipiert wurden und stark in Bezug auf Programm, Größe, Charakter und Vision variieren: Beiträge aus Wohnungsbau, kulturellen und öffentlichen Gebäuden, Ausstellungen und Objektdesign bis hin zu Architektur- und Stadtforschung sind hier vertreten. Dabei wird der gesamte Lebenszyklus eines Gebäudes von der ersten Skizze bis zur Fertigstellung und teilweise auch darüber hinaus nachgezeichnet.

Texte prominenter Beiträger*innen sowie Essays von Manuel Herz selber reflektieren über die Relevanz der Verhandlung unterschiedlicher Bedürfnisse von beteiligten Akteur*innen und kultureller Traditionen und Ausdrucksformen. Ludovic Balland ist Grafikdesigner und Dozent für Buchkunst, Co-Herausgeberin und Architekturfotografin Francesca Mautone lebt in Rom.

Unfinished Atlas –
19 Projects by Manuel Herz Architects
Hg. Ludovic Balland, Francesca Mautone,
Manuel Herz
Park Books
Gebunden
25 x 34 cm, 428 Seiten
968 farbige u. 500 s/w-Abbildungen
Preis 97,- EUR
ISBN 978-3-03860-418-1
www.park-books.com



DAM Architectural Book Award

Der in seiner Art einmalige und inzwischen hoch angesehene Preis ([wa-2040395](#)) zeichnet die bestgestalteten Architekturbücher eines Jahres aus. Dem gemeinsamen Aufruf sind 93 Architektur- und Kunstbuchverlage weltweit gefolgt. Eine Fachjury aus externen Expertinnen und Experten sowie Vertreterinnen und Vertretern des DAM hat aus 258 Einsendungen nach Kriterien wie Gestaltung, inhaltliche Konzeption, Material- und Verarbeitungsqualität, Grad an Innovation und Aktualität die zehn besten Architekturbücher des Jahres ausgewählt.

Die Frankfurter Buchmesse und das Deutsche Architekturmuseum haben nun zum 17. Mal den internationalen DAM Architectural Book Award verliehen. Die Preisträger in diesem Jahr sind: *Fake Designs of Japanese Architecture* (GADEN Books), *Grüne Dächer – Geschichte, Planung, Gestaltung* (Edition Hochparterre), *The House That Kahn Built – The National Assembly Building in Dhaka* by Louis Kahn (Quart Verlag) Jaretti & Luzi – Wohnbauten in Turin 1954–1974 (Park Books) Zur Vertikalität (Park Books), *Haus Marlene Poelzig*, Berlin – Abriss und Aufbruch (Urbanophil), *Jeck*. Der Comic zum Kölner Dom (Urbanophil), *Casa Rossa Chemnitz – Ein Beitrag nachhaltiger Baukultur* (Deutscher Architektur Verlag), *The Joinery Compendium – Learning from Traditional Woodworking* (Ruby Press) sowie *Cooking Up Dinner Speeches – Ise Gropius in Japan* (gta Verlag).

[www.dam-online.de](#)



Interview

Elke Reichel (ER), Peter Schlaier (PS) – Reichel Schlaier Architekten, Stuttgart

Das Beste an meinem Beruf ist, ...

... dass am Ende da etwas steht, für das man die Verantwortung trägt (und das nicht in der Schublade verschwindet). (ER)
... dass sich selten etwas wiederholt. (PS)

Der wichtigste Rat für meine berufliche Karriere war ...

... „keine Angst“. (ER)
... der blieb leider aus. Ich habe meine Erfahrungen selbst gemacht. (PS)

Erst kürzlich entdeckt habe ich ...

... eher wiederentdeckt: die Musik. (PS)

Als Glück empfinde ich ...

... dass jeder Tag ein neues Abenteuer bringt. (ER)
... meine Familie. (PS)

Gar nicht leiden kann ich ...

... schlechte Laune. (ER)
... Arroganz ohne Kompetenz. (PS)

Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass ...

... wir als Gesellschaft wieder zueinanderfinden. (PS)

Wenn es mal nicht so rund läuft ...

... Demut und Dankbarkeit, dass es doch an anderer Stelle gut läuft. Und danach: Aufstehen und weitermachen. (ER)
... hilft Abstand oft mehr als verbissenes Dranbleiben. (PS)

Zuletzt staunte ich über ...

... Tigerschnekel. Erstaunliche Tiere. (PS)

Was ich witzig finde, ist ...

... die Jugendsprache meiner Kinder. (PS)

Was ich gar nicht gut kann, ist ...

... Nein sagen. (ER)
... unter Zeitdruck Ruhe bewahren. Ich neige dann zu Hektik. (PS)

Ich gebe mich gerne der Illusion hin, dass ...

... irgendwann Freitagmittag das Wochenende beginnt. (ER)
... wir die großen Herausforderungen der Gegenwart bewältigen. (PS)

Wenn ich zum Fenster an meinem Arbeitsplatz hinausschau, sehe ich ...

... vorbeieilende Landschaften im ICE. (ER)
... das kommt auf den Arbeitsplatz an: die Liederhalle in Stuttgart oder wilden Wein. (PS)

... last but not least ...?

Sie haben im Dezember 2017 den Wettbewerb Sanierung und Erweiterung Deutsches Meeresmuseum Stralsund gewonnen, dessen Realisierung wir in dieser Ausgabe vorstellen (S. 55-57, wa-2022730). Eine Mammutaufgabe! Stichworte: Material, Denkmalschutz, Großaquarium.

Was war dabei die größte Herausforderung für Sie?

Den richtigen Ton zu finden, das Alte mit dem Neuen zu verbinden. (ER)

Den richtigen Ton zu finden: angemessen zu bleiben, mit Respekt gegenüber dem, was schon da ist. (PS)

Prof. Dipl.-Ing. Elke Reichel

1975 in Marienberg geboren, studierte Architektur an der TU Dresden sowie an der Mackintosh School of Architecture der Glasgow School of Art. Nach dem Diplomabschluss 2001 folgte die Mitarbeit bei Behnisch Architekten in Stuttgart. Seit 2009 gründete Elke Reichel ihr eigenes Büro, das sie seit 2011 mit Peter Schlaier als Reichel Schlaier Architekten GmbH führt. Ihre realisierten Bauten wurden in Büchern und Zeitschriften zahlreich veröffentlicht und erhielten Preise wie z. B. Hauptpreis Deutscher Ziegelpreis, Hugo-Häring-Landespreis BDA BW, Anerkennung Deutscher Architekturpreis, Nominierung DAM Preis, best architect award.

Sie hält zahlreiche Vorträge, ist Mitglied in Gestaltungsbeiräten sowie in Jurys für Architekturpreise und als Preisrichterin bei Wettbewerben tätig. 2013-19 war sie Mitglied im Bundespräsidium des BDA Bund Deutscher Architekten und Architekten sowie Mitglied im AKJAA Arbeitskreis Junger Architektinnen und Architekten im BDA.

Prof. Dipl.-Ing. Peter Schlaier

1970 in Ulm geboren, studierte Architektur an der Universität Stuttgart. Nach dem Diplomabschluss 1999 folgte die Mitarbeit bei Behnisch Architekten in Stuttgart.

Seit 2011 führt er gemeinsam mit Elke Reichel das Büro Reichel Schlaier Architekten in Stuttgart. Auch seine Arbeiten wurden in Büchern und Zeitschriften zahlreich veröffentlicht und erhielten Preise wie z. B. Hauptpreis Deutscher Ziegelpreis, Hugo-Häring-Landespreis BDA BW, Anerkennung Deutscher Architekturpreis, Nominierung DAM Preis, best architect award.

Seit 2017 ist er Professor an der Hochschule für Technik in Stuttgart, zuständig für die Fächer Baukonstruktion und Entwerfen. Zuvor lehrte er an der Universität Stuttgart, der Umeå School of Architecture in Schweden und als Vertretungsprofessor an der Universität Karlsruhe (KIT). Er hält regelmäßig Vorträge, ist Mitglied in Gestaltungsbeiräten sowie als Preisrichter bei zahlreichen Wettbewerben tätig.

Reichel Schlaier Architekten, Stuttgart
www.reichel-schlaier.de

REICHEL
SCHLAIER



Interview-Reihe



+++ Jetzt mitmachen +++ wa-ID: 2040505 +++

STUDENTISCHER FÖRDERPREIS STADTBAUKUNST >> DAS STÄDTISCHE HAUS 2026



THEMA:

„Das städtische Haus“ ist das Thema des studentischen Förderpreises Stadtbaukunst, den das Deutsche Institut für Stadtbaukunst gemeinsam mit wa wettbewerbe aktuell auslobt.

Gesucht werden Projekte, die sich in besonderer Weise mit ihrem städtischen Umfeld auseinandersetzen. Der regionale Bezug zum Ort ist dabei von besonderer Bedeutung. Die einzureichenden Projekte sollen sowohl hinsichtlich ihrer Nutzung und Gebäudetypologie, als auch in ihrer Gestalt und Fassadentypologie als bereichernder Stadtbaustein wahrgenommen werden. Den Charakteristika der vitalen Stadt: Nutzungsdurchmischung sowie Trennung von Privatem und Öffentlichem soll in besonderer Weise Rechnung getragen sein.

Teilnahmeberechtigt sind Studierende aller Entwurfs- und Städtebaulehrstühle deutschsprachiger Hochschulen, die eine betreute Semester- oder Abschlussarbeit im Sommersemester 2025 oder Wintersemester 2025/26 verfasst haben. Die Arbeiten müssen von den betreuenden Lehrstühlen nominiert werden. Es dürfen max. 2 Arbeiten pro Lehrstuhl eingereicht werden.

Die Abgabe erfolgt durch die Studierenden digital unter: ovf.wettbewerbe-aktuell.de/de/wettbewerb-49927.

TERMEINE:

Abgabe: 09.03.2026, 16:00 Uhr
Jurysitzung: 17. Juni 2026
Preisverleihung: 25./26.08.2026 auf der 16. Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt, Frankfurt am Main

PREISE UND ANERKENNUNGEN:

Gesamtpreissumme: 5.000 Euro

JURY:

Prof. Christoph Mäckler, Direktor Deutsches Institut für Stadtbaukunst
Frank Paul Fietz, Vorstand Deutsches Institut für Stadtbaukunst
Libia Szkoda Figueiras, Preisträgerin des Vorjahrs
Udo Freiherr von Frydag, OLFRY Ziegelwerke
Gerhard Greiner, Präsident der AK Hessen
Thomas Hoffmann-Kuhnt, Herausgeber wa wettbewerbe aktuell
Heinrich Georg Hofmann, Hofmann Naturstein
Judith Jaeger, Chefredakteurin, wa wettbewerbe aktuell
Markus Lehmann, Hauptgeschäftsführer AKNW, angefragt
Prof. Dr. (Univ. Florenz) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin München, ehem.
Präs. Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung e.V. DASL
Prof. Dr. Dr. Martina Oldengott, DASL-NRW, angefragt
Prof. Dr. Wolfgang Sonne, Stellv. Direktor Deutsches Institut für Stadtbaukunst
Cornelia Zuschke, Beigeordnete Düsseldorf, Vorsitzende Bau- und Verkehrsausschuss Deutscher Städtetag

WEITERE INFORMATION ZUM FÖRDERPREIS:

www.stadtbaukunst.de | www.wettbewerbe-aktuell.de

FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG / FÖRDERER:

HOFMANN
NATURSTEIN

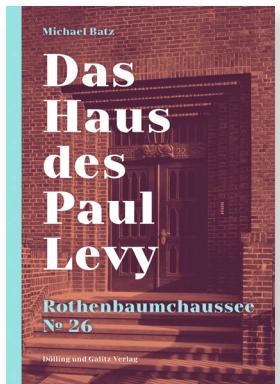


Das Haus des Paul Levy

Häuser können auch Geschichten erzählen: Anfang der 1920er-Jahre schließen sich einige wohlhabende, liberale, jüdische Bürger*innen zusammen und errichten in der Rothenbaumchaussee 26 das erste baugeossenschaftliche Projekt Hamburgs. Das zunächst als Skandal empfundene Gebäude der Architekten Gebr. Gerson mit der modernen dunklen Klinkerfassade wird bald zu einem einzigartigen Schauplatz der Zeitgeschichte. Bewohnt von prominenten Bankern, Sportlern, Künstlern und in direkter Nähe zu Grindelviertel und Bornplatzsynagoge, spiegelt das Haus das Selbstverständnis deutscher Juden wider – bis zu ihrer Ausgrenzung, Vertreibung und »Arisierung« der Wohnungen. In einer Fülle von Details wird Familienschicksale nachgespürt, verblüffende Zusammenhänge werden in Hamburg und der ganzen Welt aufgezeigt.

Auf diese Weise gelingt Michael Batz anhand eines Hauses eine neue Art der Betrachtung auf die deutsch-jüdische Geschichte. Nach langjähriger Recherche-Arbeit mit Kontakten zu Personen in den USA, Kanada, Israel, Argentinien, England und Spanien ist so ein spannender Jahrhundertroman angereichert mit historischen Fotos und Dokumenten entstanden, der von Heimat und Diaspora, von Hoffnung und ihrer Zerstörung durch die Nationalsozialisten erzählt. Die Zeitspanne reicht von der Weimarer Republik über das Dritte Reich bis in die junge Bundesrepublik.

Eine Leseempfehlung für die Weihnachtsferien!



Das Haus des Paul Levy

Michael Batz
Dölling und Galitz Verlag
Hardcover mit Fadenheftung und Lesebändchen
15,6 x 22 cm, 624 Seiten
240 Abbildungen
Preis 32,- EUR
ISBN 978-3-86218-146-9
www.dugverlag.de

Die Werkbundsiedlung am Weißenhof – Neue Konzepte und Collagen

In der Buchreihe „Die Werkbundsiedlung am Weißenhof“ ist der mittlerweile fünfte Band erschienen. Titel dieser Ausgabe ist „Neue Konzepte und Collagen“. Nach den vorherigen Ausgaben „100 Jahre zeitnah“, „Vom Neuen Sitzen und Gestalten“, „MacherInnen des Modernen“ und „Raumkunst und Visionen“ werden auch hier wieder neue und vergessene Aspekte der bewegten Zeit um 1927 sowie darüber hinaus die weniger bekannten Protagonisten dieser prägenden Epoche beleuchtet.

Herausgekommen sind wieder viele spannende Geschichten rund um die Werkbundausstellung 1927 am Weißenhof, die als Erinnerungsort und Sinnbild für die architektonische und gestalterische Erneuerung in einer Zeit des Um- und Aufbruchs stattfand. In „Neue Konzepte und Collagen“ wird der Fokus auf die Ausstattung der Häuser mit Möbeln und Kunst, auf die farbige Raumgestaltung sowie das gesamte typografische Erscheinungsbild gelegt. Ebenso geht das Buch in verschiedenen Aufsätzen mehrerer Autor*innen auf die Bauausstellung in Stuttgart aus dem Jahr 1924, die die Ausstellung von 1927 vorbereitete und die als Wanderausstellung durch Europa und nach Japan kam, ein. Angereichert ist der fünfte Band mit ca. 250 historischen Abbildungen, die allein schon den Belehrungswert des Buches Wert sind.



Die Werkbundsiedlung am Weißenhof –
Neue Konzepte und Collagen
AV Edition
Softcover, deutsch
21 x 21 cm, 140 Seiten
250 Abbildungen
Preis 28,- EUR
ISBN 978-3-89986-444-1
www.avedition.de



Changierende Keramikhülle für den Neubau des Landratsamtes Landshut.

Objekt: Neubau Landratsamt | Landshut

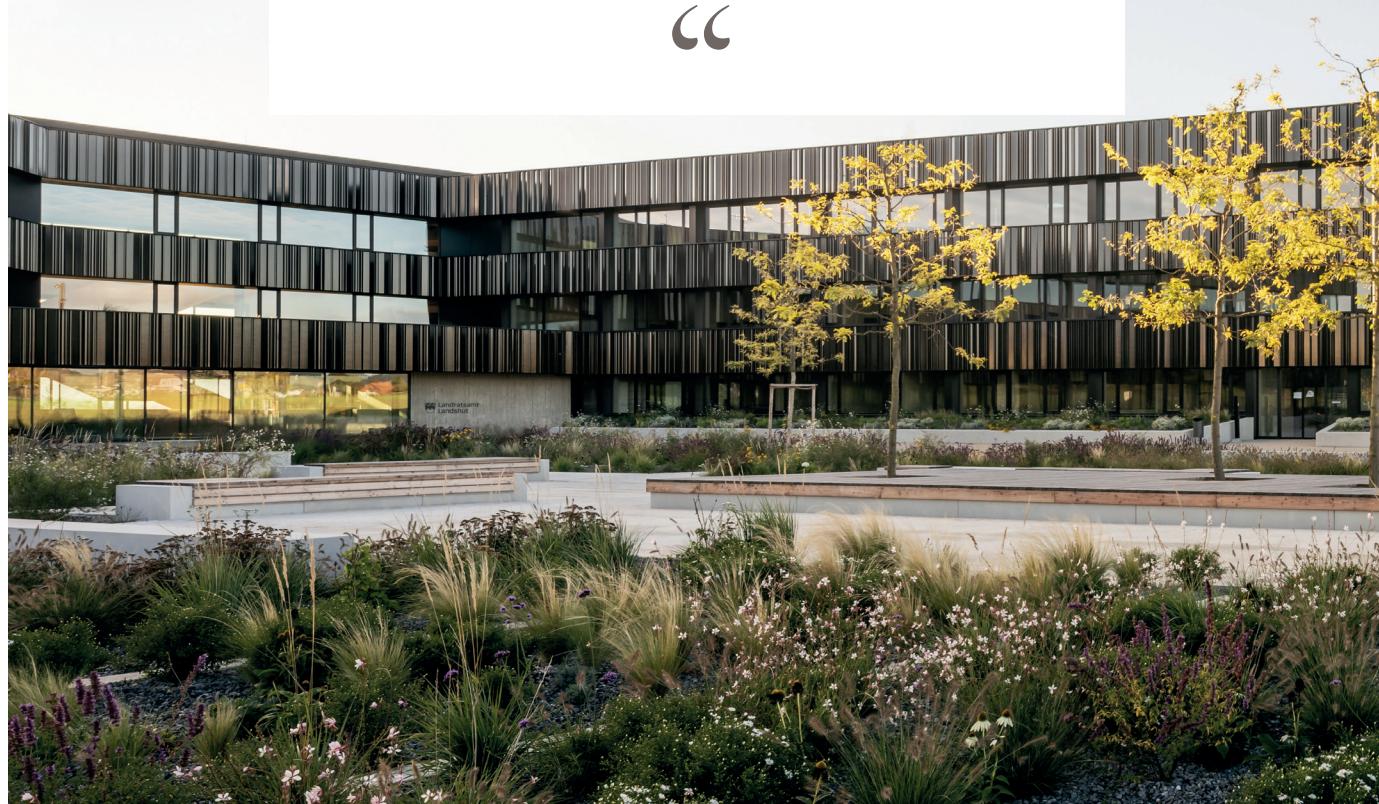
Architekten: dasch zürn + partner

Fotografie: Henrik Schipper

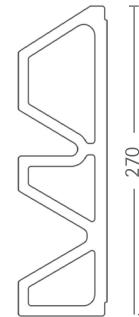
“

Das rund 24.000 Quadratmeter umfassende Gebäude ist als Stahlbetonskelett mit aussteifenden Kernen und anteiliger Holzkonstruktion ausgeführt. Außen wechseln sich umlaufende Bänder aus Glas und Keramik ab, die die horizontale Gebäudeausdehnung betonen. Drei Plattenformen mit unterschiedlich breiten Oberflächen in unregelmäßiger Reihung erzeugen dabei eine äußerst lebendige Faltung.

“



LANDRATSAMT
X MOEDING



Future Skins Award 2027

Die Gebäudehülle entscheidet darüber, wie viel Energie ein Gebäude verbraucht, wie angenehm die Räume sind und wie nachhaltig gebaut wird. Der Future Skins Award ([wa-2040522](#)) richtet den Blick genau dorthin: auf die Schnittstelle zwischen Innen und Außen, zwischen Komfort und Klimaschutz. Gefragt sind keine vollständigen Gebäudeentwürfe, sondern durchdachte Fassadenlösungen, die Architektur, Technik und Nachhaltigkeit gleichermaßen berücksichtigen. Innovative Sonnenschutzsysteme und intelligente Materialwahl stehen dabei im Mittelpunkt. Der Award richtet sich an Studierende der Fachrichtungen Architektur, Bauingenieurwesen, Fassadentechnik sowie verwandter Disziplinen wie Gebäudetechnik, Umweltplanung oder nachhaltiges Bauen im gesamten DACH-Raum.

Abgabe:
bis 12.01.2027

Informationen:
[www.futureskins.eu](#)



Studienpreis Konrad Wachsmann 2025

Der Studienpreis Konrad Wachsmann wird seit 2018 jedes Jahr durch die BDA-Landesverbände Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg ausgelobt ([wa-2039858](#)). Zugelassen sind jeweils herausragende Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten der letzten drei Semester, die an den Hochschulen der vier Länder entstanden sind.

In diesem Jahr gingen insgesamt 68 Arbeiten ein. Darunter fanden sich aktuelle Themen wie Ökologisierung, Regionalisierung, alternative Energiesysteme, Transformation, Verdichtung, innovative funktionelle und räumliche Typologien bis hin zu Cradle-to-Cradle-Konzepten. Die drei gleichwertigen Preise erhielten: Dorothea Harrer (TU Dresden) „Co-Care“, Nico Schmitt (Bauhaus Universität Weimar) „Ein städtisches Haus“ und Jaleesa Menschel (TU Dresden) „MUTUA“.

Informationen:
[www.bda-bund.de](#)



Wettbewerb zur Zukunft des Postgiro-Areals

Am 04.11.2025 wurde die Entscheidung verkündet: Den Wettbewerb zur Neugestaltung des Postgiro-Areals in Karlsruhe konnte Max Dudler mit BIERBAUM.AICHELE landschaftsarchitekten für sich entscheiden ([wa-2040510](#)). Entstehen soll an diesem prominenten Platz ein in allen Belangen nachhaltiger Stadtbaustein mit einer hohen Dichte und einem wohlüberlegten Mix von Nutzungen.

Das Architekturschaufenster in Karlsruhe zeigt alle sechs Arbeiten der 2. Wettbewerbsphase noch einmal im Rahmen einer Ausstellung.

wann: 02.12.2025 – 09.01.2026

wo: Architekturschaufenster e.V.
Waldstr. 8, Karlsruhe

Informationen & Anmeldung:
[www.architekturschaufenster.de](#)



Foto: Stefanie Lampe

Architekturpreis Masterabschlussarbeit

Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft fördert seit über 70 Jahren junge Talente in Architektur, Bildender Kunst, Literatur und Musik. Im Förderbereich Architektur zeichnet der Kulturkreis jährlich die bundesweit beste Masterabschlussarbeit im Studiengang Architektur und Städtebau aus ([wa-2040520](#)). Die eingereichten Masterabschlussarbeiten müssen eine gesellschaftlich relevante Fragestellung bearbeiten und hierfür zukunftsgerichtete Lösungen von nachhaltigem Bauen bis sozialer Transformation vorschlagen. Das Thema kann entweder selbst gewählt oder durch die teilnehmenden Universitäten vorgegeben werden. Der Preis rückt verantwortungsbewusstes Bauen stärker in den Mittelpunkt und bietet zugleich Raum für internationale Fortbildungen oder Forschungsprojekte.

Abgabe: 30.04.2026

Informationen: [www.kulturkreis.eu](#)



© Ruth Martin, Malte Grobenstieg | 1. Preis 2022/23

Hochschul-Wettbewerb Innovative Sportstätten

Mit dem Innovationswettbewerb der IAKS Deutschland ([wa-2038666](#)) konnten junge Studierende ihre Ideen für zukunftsweisende Sport- und Bewegungsräume entwickeln und vorstellen. Dabei sind beeindruckende Entwürfe entstanden, die zeigen, wie kreativ, nachhaltig und vielfältig Sportstätten gedacht werden können. In der Kategorie Sporthalle gewann Daniel Afriyie Owusu, Leibniz Universität Hannover, den 1. Preis mit der Arbeit „Sportcampus Heilbronn“, Moritz Jahn, TU Dresden, den 1. Preis in der Kategorie Sportfreianlage mit dem Entwurf „Sportpark Süd – Sport im Alltag“ und Naomi Brenneis, Theresa Klingler, Amelie Martin, Chantal Plantör und Franziska Thielen, TU München, mit der Gruppenarbeit „Über den Beckenrand“ in der Kategorie Bad.

Informationen:
[www.deutschland.iaks.sport/de](#)



Der Innovations-Wettbewerb der IAKS Deutschland e. V.

2025 FKG Student Competition

Glas ist aufgrund seiner Transparenz und Langlebigkeit ein zentrales Material der Bauindustrie. Doch Rohstoff- und Energieknappheit erschweren seine Herstellung. Der Fachverband Glas, Bau und Gestaltung (FKG) rief daher zur Teilnahme an der 2025 FKG Student Competition auf, bei dem Studierende der Fachrichtungen Ingenieurwissenschaften und Architektur innovative Konzepte für den Einsatz von Glas als transparente, funktionale und tragende Gebäudehülle entwickeln sollten ([wa-2038629](#)).

Aufgabe war es, die Ruinen einer gotischen Klosterkirche in Berlin für kulturelle Nutzung neu zu gestalten. Den 1. Preis erhielten Erik Pagenkopf, Jana Schnabel, Kim Lea Märker und Valentin Albert (HCU Hamburg) für ihren Entwurf „Greta Oto“, inspiriert vom Schmetterling mit durchsichtigen Flügeln.

Informationen:
[www.glas-fkg.org](#)



© Pagenkopf, Schnabel, Märker, Albert, HCU Hamburg

Termine



10.12.2025, 15:00 – 17:00 Uhr
Die E-Rechnung in der Praxis – Herausforderungen und Best Practices
Online-Seminar

Mehr unter www.bdia.de/kalender



05.12.2025
Workshop iPad für Büro und Baustelle (251050)
Online-Seminar

10.12.2025
Bundesförderung BEG und Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude QNG im Neu- und Altbau (252032)
Online-Seminar

11.12.2025
Das Virtuelle Bauamt Baden-Württemberg (255051)
Online-Seminar

12.12.2025
Design Thinking – Einführung kompakt (253026)
Online-Seminar

14.01.2026
Wirtschaftlichkeit im Architekturbüro – Teil 1: Einnahmen, Kosten, Kennzahlen, Richtwerte (266011)
Online-Seminar

15.01.2026
Basiswissen Bauleitung – Teil III (253025)
Online-Seminar

21.01.2026
Der erfolgreiche Bauantrag – LBO (265005)
Online-Seminar

21.01.2026
Grundlagen für den Start in die Selbständigkeit (266003)
Online-Seminar

Mehr unter www.ifbau.de

Bayerische Architektenkammer



09.12.2025, 09:30 – 17:00 Uhr
Bauherrenmanagement
Online-Seminar

09.12.2025, 09:30 – 12:45 Uhr
Nachhaltigkeitskoordination – Projektmanagement
Online-Seminar

10.12.2025, 09:30 – 15:15 Uhr
Nachhaltigkeitskoordination – Bewertung der Nachhaltigkeitsanforderungen im baukulturellen Kontext
Online-Seminar

10.12.2025, 18:00 – 20:00 Uhr
Prüfung von Werk- und Montageplänen
Online-Seminar

11.12.2025, 09:30 – 17:30 Uhr
Prozessmanagement
Bayerische Architektenkammer
Haus der Architektur
Waisenhausstr. 4, 80637 München

12.12.2025, 09:30 – 12:30 Uhr
Der Bauturbo - das Gesetzespaket zur Beschleunigung des Wohnungsbaus | Aus der Praxis für die Praxis
Online-Seminar

17.12.2025, 14:00 – 18:00 Uhr
KI-Kompetenz aufbauen Teil 2: KI-Einsatz im Architekturbüro
Online-Seminar

14. – 28.01.2026, jeweils 09:30 – 17:00 Uhr
Modul 3: Informationskoordination nach dem BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern
Online + Bayerische Architektenkammer
Haus der Architektur
Waisenhausstr. 4, 80637 München

15.01. – 12.02.2026, 09:30 – 12:45 Uhr
Nachhaltigkeitskoordination – Vorbereitungsehrgang für die Aufnahme in das Bundesregister Nachhaltigkeit der Architekten- und Ingenieurkammern
Online-Seminar

Mehr unter www.bak.de/akademie



ab 08.12. – 19.12.2025
Basiswissen: Bauleitung kompakt
insgesamt 4 Seminartage

08.12.2025
Thermische Behaglichkeit – Konsequenzen für den Gebäudeentwurf
Online-Seminar

09.12.2025
Intensiv-Training: Ökologische Baustoffwahl und die Nutzung von WECOBIS in Planung und Ausschreibung
Online-Seminar

10.12.2025
Das Unternehmen Planungsbüro neu erfinden – Veränderungsprozesse wirksam kommunizieren und gestalten
Online-Seminar

10.12.2025
Basiswissen: Wege zum energieeffizienten Bauen
Online-Seminar

11.12.2025
Basiswissen: Zirkuläres Bauen
Online-Seminar

16.12.2025
BEG, KfW, BAFA, NH, iSFP, EH, QNG, BnD, EG... – Navigation durch die aktuelle Bundesförderung effiziente Gebäude
Online-Seminar

18.12.2025
Die wasserbewusste Stadt – Stadtgrün und Wasser als Bausteine klimaangepasster Quartiere
Online-Seminar

20.01.2026
Brandschutz bei Schulen und Kindertagesstätten
Online-Seminar

21.01.2026
Das aktuelle Gebäudeenergiegesetz GEG – Auswirkungen auf die Planungspraxis
Online-Seminar

Mehr unter www.akh.de



16.12.2025
Bauschäden vermeiden – Feuchteschutz erdberührter Bauteile (25085)
Online-Seminar

Mehr unter www.diearchitekten.org



05.12.2025
Nachhaltigkeitskoordination: Bewertung der Nachhaltigkeitsanforderung in frühen Planungsphasen
Online, Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen

09.12.2025
Brandschutz für Sonderbauten – Schulen und Kindertagesstätten
Architektenkammer Niedersachsen, Friedrichswall 5, 30159 Hannover

10.12.2025
Abdichtungsdetails im Fokus: Balkone, Flachdächer, Türschwellen & Innenräume sicher planen
Architektenkammer Niedersachsen, Friedrichswall 5, 30159 Hannover

12.12.2025
Strohgedämmter Holzbau: Mehrgeschossige Projekte planen
Online, Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen

12.12.2025
Nachhaltigkeitskoordination: Bewertung der Nachhaltigkeitsanforderungen im baukulturellen Kontext
Online, Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen

16.12.2025
Bewusstes Zeichnen in der Planung
Online, Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen

07.01.2026
Trockenbau Baumängel erkennen – Bauqualität sichern
Online, Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen

19.01.2026
AVA – Ausschreibung und Vergabe durch Architekten
Online, Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen

22.01.2026
Bauleitung IV: Praktische Anwendung der VOB 2019 Teile B und C
Online, Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen

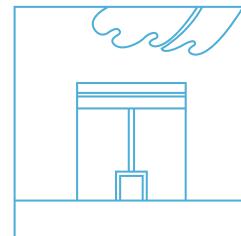
Mehr unter www.fortbilder.de



04.12.2025, 09:00 – 16:30 Uhr
Der professionelle Umgang mit dem Bauantrag in der Praxis
Business & Lifestyle Hotel Altes Stahlwerk
Rendsburger Str. 81, 24537 Neumünster

10.12.2025, 09:00 – 16:30 Uhr
Bau Turbo
Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein
Düsternbrooker Weg 71, 24105 Kiel

Mehr unter www.aik-sh.de



DEUTSCHER
BAUHERRENPREIS
2026

Bewerben Sie sich
**ab 3. November 2025
bis 26. Januar 2026**
mit Ihrem Projekt um den
wichtigsten Wohnungsbau-
Preis in Deutschland!



Alle Infos unter
www.deutscherbauherrenpreis.de

Anni Albers. Constructing Textiles

Anni Albers (1899–1994) ist eine der bedeutendsten Künstler*innen und Designer*innen des 20. Jahrhunderts. Nach ihrer Ausbildung am Bauhaus in Weimar, Dessau und Berlin emigrierte sie 1933 in die USA, wo sie sich als Weberin, Textildesignerin und bildende Künstlerin etablierte. Neben ihren berühmten bildherischen Webarbeiten widmete sich Albers auch der Entwicklung neuer Textilien für Gebäude und Innenräume. Die Ausstellung zeigt Arbeiten aus allen Schaffensperioden, mit besonderem Augenmerk auf die architektonischen Interventionen und beleuchtet die Verbindung von Kunst, Textil und Architektur, von Bauen und Weben.

wann: bis 22.02.2026

wo: Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtland 3, Bern

Informationen: www.zpk.org



Deutscher Naturstein-Preis 2026

Der Deutsche Naturstein-Preis (wa-2040391) stellt Naturstein als einen nachhaltigen, zukunfts- und kreislauffähigen Baustoff in den Vordergrund, der hinsichtlich seiner geringen Umweltbelastungen, langen Nutzungsdauer und der Materialeigenschaften im Zusammenspiel mit anderen Baustoffen vorbildlich ist. Ausgezeichnet werden herausragende Leistungen der Architektur und des Städtebaus, deren Qualität maßgeblich von den gestalterischen und konstruktiven Möglichkeiten des Baustoffs geprägt sind. Teilnahmeberechtigt sind Architekt*innen, Innenarchitekt*innen und Landschaftsarchitekt*innen als geistige Urheber und Planverfasser. In der Kategorie E sind Studierende oder Nachwuchssarchitekt*innen mit bereits abgeschlossenem Studium berechtigt teilzunehmen.

Abgabe:
31.01.2026

Informationen:
www.deutscher-natursteinpreis.de



Baustelle Transformation

Wie kann die sozialökologische Transformation in Stadt und Land gelingen? Das Projekt stellt zehn Strategien von Architekt*innen und Urbanist*innen vor. Ins Zentrum rücken sie den baulichen Bestand, die wertvollste Ressource auf dem Weg in eine klimagerechte Zukunft. Um Veränderungen gemeinsam zu gestalten und Akzeptanz für die Klimaziele zu schaffen, setzen sie auf Diskurs und Ausprobieren, auf Experimente und temporäre Nutzungen – und fordern Mitverantwortung. Mit Räumen für die Gemeinschaft, produktiven Nachbarschaften und zeitgemäßen Wohnmodellen eröffnen sich neue Perspektiven. So wird Transformation konkret und vorstellbar.

wann: bis 01.03.2026

wo: Deutsches Architektur Zentrum DAZ, Wilhelm-Gemberg-Weg 6, Berlin

Informationen & Anmeldung: www.daz.de



Wohnen in der Stadt – neu gedacht

„Entwirf einen Prototyp für zukunftsweisenden genossenschaftlichen Wohnungsbau über Supermärkten!“ Mit dieser Aufgabenstellung lobte die JOANES Stiftung gemeinsam mit der bbg Berliner Baugenossenschaft einen studentischen Architekturwettbewerb aus (wa-2040319). 646 Studierende von 63 Universitäten und Hochschulen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg meldeten sich an; eingereicht wurden 195 Arbeiten. Am 12.9.2025 hat die Jury entschieden:

1. Preis: Henny Krätschmar & Ludwig Schwarz, TU Dresden („Schichtsalat“), 2. Preis: Viktor Kalinov & Ferdinand Storjohann, TU Berlin („Stadtfransen“), 3. Preis: Henrike Gosda & Felix Iburg, Bauhaus-Universität Weimar („Wolpertinger“), 4. Preis: Marija Sopova & Michael Zubko, FH Münster („Inviva“).

Informationen: www.joanes-stiftung.de



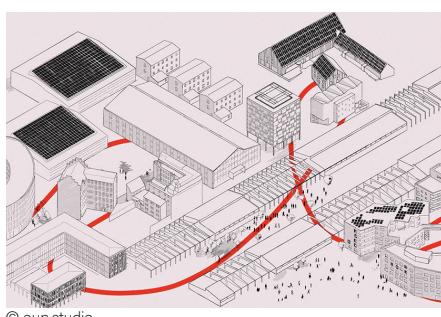
What If: A Change of Perspective

Was wäre, wenn wir nicht mehr neu bauen dürften? Solche und andere Fragen stellt die Ausstellung What If: A Change of Perspective. Die Ausstellung lädt dazu ein, eingefahrene Denkweisen zu hinterfragen und den Kern nachhaltiger Architektur neu zu entdecken: Gebäude und Quartiere, die Menschen ein gutes Zuhause bieten, bezahlbar sind und mit gutem Design Antworten auf die Klimakrise geben. Ein roter Faden zeichnet die Entwicklung des nachhaltigen Bauens nach, flankiert von sechs Themenbereichen und den Gewinnerprojekten des Deutschen Nachhaltigkeitspreises Architektur (wa-2039502).

wann: 03.12.2025 – 28.01.2026

wo: Aedes, Christinenstr. 18–19, Berlin

Informationen & Anmeldung:
www.aedes-arc.de



Wettbewerb Gebäudegrün des Jahres 2025

Insgesamt 57 eingereichte Begrünungen standen im BuGG-Wettbewerb „Gebäudegrün des Jahres 2025“ (wa-2040519) in den Kategorien Dach-, Fassaden-, Innenraum-, Gesamt- und Sonderbegrünung zur Wahl. In der Kategorie „Dach“ gewann das Objekt Therme Amadé (Foto) in Altenmarkt im Pongau, Österreich (Gollwitzer Architekten, Leyrer + Graf Baugesellschaft m.b.H.), in der Kategorie „Fassade“ das private Wohnhaus Lück in Karlsruhe und „Innen“ gewann das Projekt Living Tree Radisson Hotel, Berlin. Den ersten Preis für das grüne Gesamtkonzept gewann der Kindergarten „Pieschner Kinderinsel“, Dresden (AWB Architekten GmbH), und der Sonderpreis ging an eine begrünte Stadtbahn in Mannheim anlässlich der Bundesgartenschau 2023.

Informationen: www.gebaeudegruen.info



Gründach des Jahres: Therme Amadé, Foto: Paul Bauder GmbH



Sparkassen-Arena Bernau | Streckmetall von Colt | Fotos: © Dennis Driessen

Hervorragende Gestaltungsmöglichkeiten für anspruchsvolle nachhaltige Architektur

Wir liefern die Systeme für Ihre Ideen.

Fassadensysteme von Colt

- aus Glas, Photovoltaik, Metall, Textilien oder Holz,
 - starr oder beweglich
 - mit innovativen Steuerungs- und Regelungskonzepten
- geben Gebäuden ein individuelles Gesicht.



www.colt-info.de

COLT
a **Kingspan** company

Ergebnisse

Fernwärmespeicher mit Verteilzentrale, Karlsruhe

ID wa-2040428
Stadtwerke, Bauhöfe (12|7)

Auslober/Organizer
Stadtwerke Karlsruhe GmbH, Karlsruhe

Koordination/Coordination
THIELE³ Architekten und Ingenieure, Freiburg

Wettbewerbsart/Type of Competition
Zweistufiger hochbaulicher Realisierungswettbewerb mit städtebaulichem Ideenwettbewerb

Teilnehmer*innen/Participant
Architekt*innen und Stadtplaner*innen

Beteiligung/Participation
1. Stufe: 11 Arbeiten
2. Stufe: 4 Arbeiten

Preisgerichtssitzung/Jury meeting
30.07.2025

Fachpreisrichter*innen/Jury
Dea Ecker, Heidelberg (Vorsitz)
Prof. Dr.-Ing. Anke Karmann-Woessner,
Stadtplanungsamt, Stadt Karlsruhe
Prof. Pascale Richter, Gestaltungsbeirat
Prof. Jens Wittfoht, Stuttgart

Sachpreisrichter*innen/Jury
Michael Homann, Stadtwerke Karlsruhe GmbH
Manuel Rink, Stadtwerke Karlsruhe GmbH
Jan Riester, Stadtwerke Karlsruhe GmbH

1. Preis/1st Prize (€ 7.000,-)
STUDIO SOZIA
Calavetta Häberle Architekten, Karlsruhe
Tragwerk: knippershelbig, Stuttgart
Modell: Niklas Ellrich und Fabian Krahl, Karlsruhe

2. Preis/2nd Prize (€ 5.000,-)
KFWM Architekten, Karlsruhe

3. Preis/3rd Prize (€ 3.000,-)
JOHNNY Architecture, Karlsruhe

Online mehr entdecken!

wa



Wettbewerbsaufgabe

Kurzfristig soll am ehem. Standort des Alten Gaswerkes ein neuer Fernwärmespeicher mit Verteilzentrale entstehen. Der neue Fernwärmespeicher wird zukünftig für die Spitzenpufferung des Fernwärmennetzes benötigt. Der Standort ist gegenwärtig ein aktives Versorgungszentrum und Haupteinspeisepunkt Erdgas. Die Stadtwerke möchten den besonderen historischen Standort des ehem. alten Gaswerkes wiederaufleben lassen und sehen an dieser Stelle eine neue Energieverteilzentrale mit Fernwärmespeicher vor. Mit einem Durchmesser von ca. 19 m und einer Höhe ca. 40 m ist er stadtprägend. Für die Funktion wird ein dazugehöriges Betriebsgebäude mit Pumpenhalle von ca. 25 auf 32 m und mit einer Höhe von etwa 5 bis 7 m und aufgrund technischer Notwendigkeiten in Teilen 10 bis 12 m benötigt.



1. Preis/1st Prize STUDIO SOZIA, Karlsruhe



2. Preis/2nd Prize KFWM Architekten, Karlsruhe



3. Preis/3rd Prize JOHNNY Architecture, Karlsruhe

1. Preis / 1st prize
STUDIO SOZIA, Karlsruhe



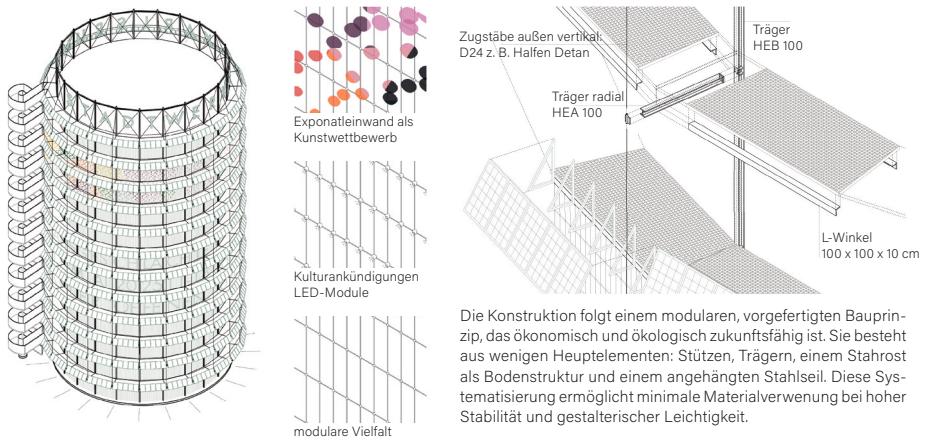
Fernwirkung aus dem Otto-Dullenkopf-Park



Entrée Alter Schlachthof



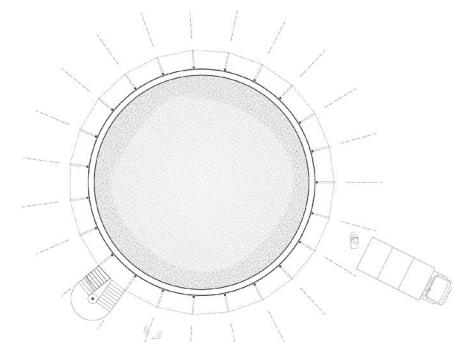
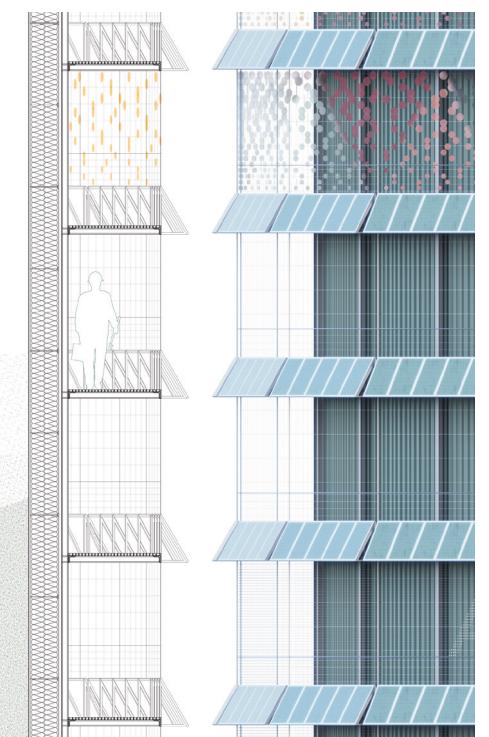
Schwarzplan



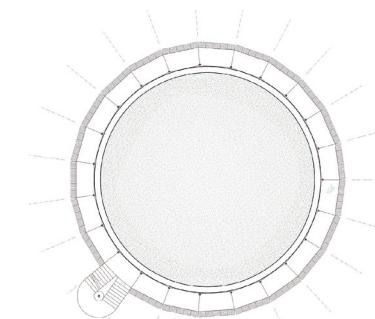
Die Konstruktion folgt einem modularen, vorgefertigten Bauprinzip, das ökonomisch und ökologisch zukunftsfähig ist. Sie besteht aus wenigen Hauptelementen: Stützen, Trägern, einem Stahlrost als Bodenstruktur und einem angehängten Stahlseil. Diese Systematisierung ermöglicht minimale Materialverwenung bei hoher Stabilität und gestalterischer Leichtigkeit.

Exponate/Kunstwerke: Kleine, robuste Kunstobjekte, z. B. Miniskulpturen aus Metall, Holz, Keramik oder Recyclingmaterial, textile Elemente mit fester Struktur, windsicher montiert.

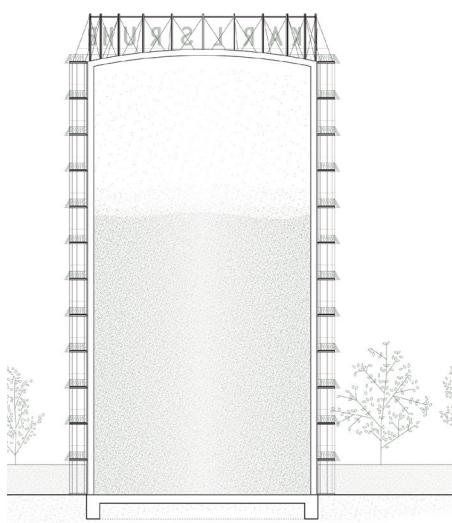
Beleuchtung:
LED-Typ: Kleine, energieeffiziente LED-Module mit warmweißer oder amberfarbener Lichtfarbe.



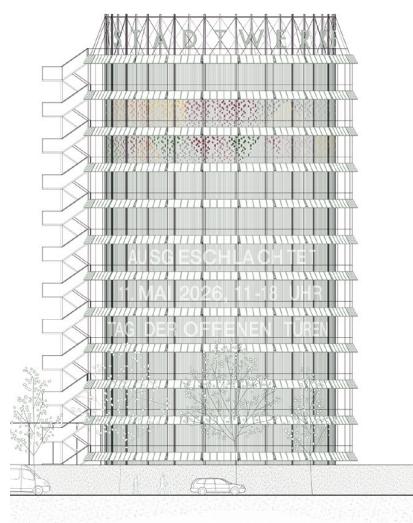
Grundriss Erdgeschoss M: 1:750



Grundriss Regelgeschoss M: 1:750



Schnitt Fernwärmespeicher M: 1:750



Ansicht Fernwärmespeicher M: 1:750



© Hans Jürgen Landes

IM GESPRÄCH MIT PROF. DIPLO.-ING. ECKHARD GERBER

**ARCHITEKT UND LANDSCHAFTSARCHITEKT BDA UND DWB
GRÜNDER, INHABER UND GESCHÄFTSFÜHRENDER
GESELLSCHAFTER VON GERBER ARCHITEKTEN**

Aus welchen Überlegungen heraus haben Sie Naturstein und speziell den St. Louis Kalkstein für die Fassade des neuen Headquarters der Materna Information & Communications SE in Dortmund gewählt?

ECKHARD GERBER

Bei der Wahl des St. Louis Kalksteins haben zwei Aspekte eine wichtige Rolle gespielt. Der Bauherr verfolgte von Anfang an eine starke Agenda im Bereich der Nachhaltigkeit. Von daher war die Verwendung von Naturstein eine logische Konsequenz – neben der erfolgten nachhaltigen Energieversorgung und Kühlung mit Photovoltaik in Kombination mit einem Eisspeicher sowie der ausgeklügelten Regenwasserbewirtschaftung. Naturstein war mit seinen bekannten Umweltqualitäten die erste Wahl für die mit dem Wertebewusstsein Maternas korrespondierende Fassadengestaltung.

Der zweite Faktor war der Standort des neuen Headquarters. Das heute als Phoenix West bekannte Areal war einst ein wichtiges Areal der Schwerindustrie. Die imposanten Industrieanlagen sind zwar längst Geschichte, doch die besondere historische Qualität des Transformationsareals ist bis heute spürbar. Materna hat mit der Standortentscheidung seine Verbundenheit zu Dortmund und dessen Geschichte zum Ausdruck bringen wollen. So wie Phoenix West von einer Geschichte mit Kohle und Eisenerz erzählt, so sollte der (Natur-)Stein eine Geschichte erzählen. Hierzu passt Kalkstein sehr gut, denn er ist ein Sedimentgestein. Der St. Louis Kalkstein enthält fossile Einlagerungen, die einige Zentimeter groß sein können. Die Kombination des innovativen Gebäudeentwurfs mit dieser Art von Natursteinfassade ist ein sichtbares Zeichen dieser katalytischen Verbindung von Vergangenheit und Zukunft.

Was erwarten Sie von der Materialität des Steins?

ECKHARD GERBER

Man muss wissen, dass der Innovationsstandort Phoenix West von großflächigen Grünräumen umgeben ist: dem Westfalenpark, dem historischen Rombergpark, einem begleitenden keilförmigen Grünstreifen und direkt dem Gebäude vorgelagert gibt es ein Landschaftsschutzgebiet. In diese grüne, zum Großteil renaturierte Umgebung fügt sich der Neubau mit seinem hellen Farbton wie ein natürlicher Bestandteil ein. Der Kalkstein St. Louis verleiht dem 260 Meter langen Gebäude eine gewisse Leichtigkeit und Natürlichkeit. Diese Wirkung entspricht unserer Intention, dass der Baukörper trotz seiner gewissen baulichen Größe nicht wie ein implantierter Fremdkörper wirkt. Zumal er auf einem Plateau liegt und weithin sichtbar ist. Der helle Kalkstein ermöglicht die natürlich anmutende Einbindung in das landschaftliche Umfeld im Dortmunder Süden. So ist es gelungen, die urbane Architektur wie ein Landschaftselement zu verankern, als innovativer, aber zugleich dezenter Stadtbaustein.

Welche Ideen haben Sie bei der Gestaltung der Fassade im Detail, der Oberfläche und der Farbtöne verfolgt?

ECKHARD GERBER

Uns war die Ausstrahlung des Gebäudes sehr wichtig. Das Fassadenbild sollte gleichmäßig wirken, aber leichte Variationen zulassen. Ein zu dogmatischer Ansatz entspricht nicht unserem Verständnis der gebauten Umwelt: ein Gebäude darf atmen und dies zeigt sich sehr deutlich an seiner Außenhaut, der Fassade. Bei Materna ist das Fassadenraster von daher sehr elementar. In den gerasterten Obergeschossen beträgt das Verhältnis zwischen Glas und Naturstein in etwa 36 % Glas und 64 % Naturstein. Dies ermöglicht eine transparente Wirkung, die durch das Wechselspiel mit dem Naturstein dennoch ein geschlossenes Erscheinungsbild ergibt.

Eine Fassade spricht immer eine eigene Sprache und kann an den Kenner dezenten Botschaften vermitteln. Mit seiner markanten, abgerundeten Spitze erinnert Materna nicht zufällig an das berühmte Flat Iron Building in Manhattan. Hier wie dort spielt das Thema Kalkstein eine Rolle, wenngleich er sich bei Materna großzügig über das gesamte Gebäude erstreckt und von seiner flächigen Eigenwertigkeit lebt. Zwar verbindet beide Gebäude auch ihre leicht raue Oberflächentextur, doch bei Materna steht die puristische, schnörkellose Qualität des Natursteins im Vordergrund. Wenige markante, formal sehr reduzierte Elemente verleihen dem Baukörper seine repräsentative, dynamische Wirkung und vermitteln nachhaltige Solidität und visionären Aufbruchsgeist.

Sind Sie von der Wirtschaftlichkeit der Steinfassade gegenüber anderen hinterlüfteten Fassaden wie Ziegel, Faserzement oder Beton überzeugt?

ECKHARD GERBER

Beim Bauen gibt es eine Komponente, die extrem wichtig ist, und dies ist der richtige und verantwortungsvolle Umgang mit dem Material. Es ist klar, dass eine Natursteinfassade kurzfristig eine etwas höhere Investition bedeutet. Langfristig zahlt sich diese aber durch die Materialbeständigkeit aus. Hierzu ist eine entsprechende Wartung und Pflege notwendig, das ist allerdings kein Alleinstellungsmerkmal von Natursteinfassaden, sondern trifft auf alle Fassaden gleichermaßen zu. Doch in der Langlebigkeit ist Naturstein den anderen Fassadenarten weit überlegen.

Man baut zudem immer für die Zukunft, somit hat die Architektur- und Baubranche auch die Möglichkeit, Verantwortung für die Zukunft unseres Planeten zu übernehmen.



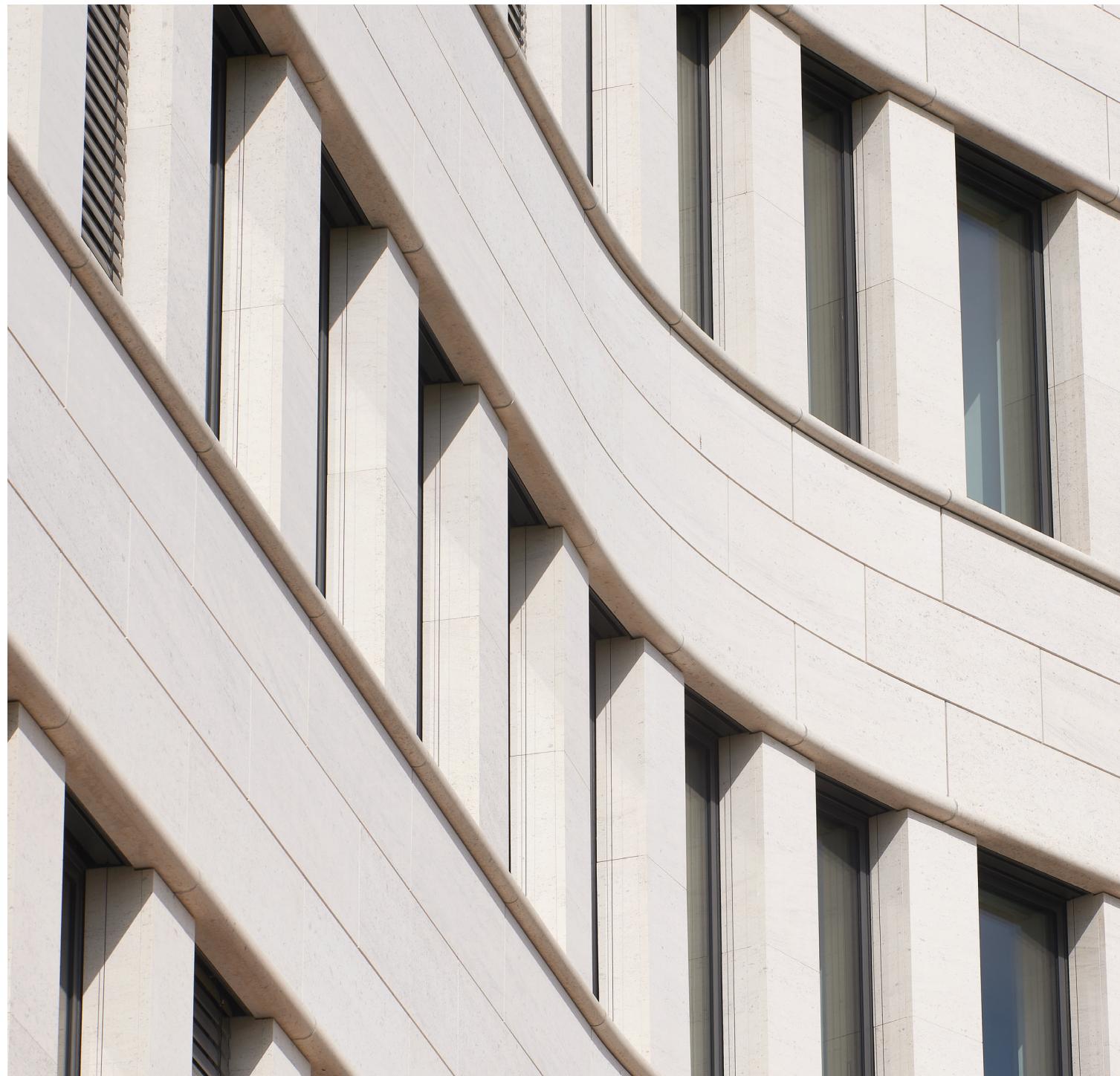
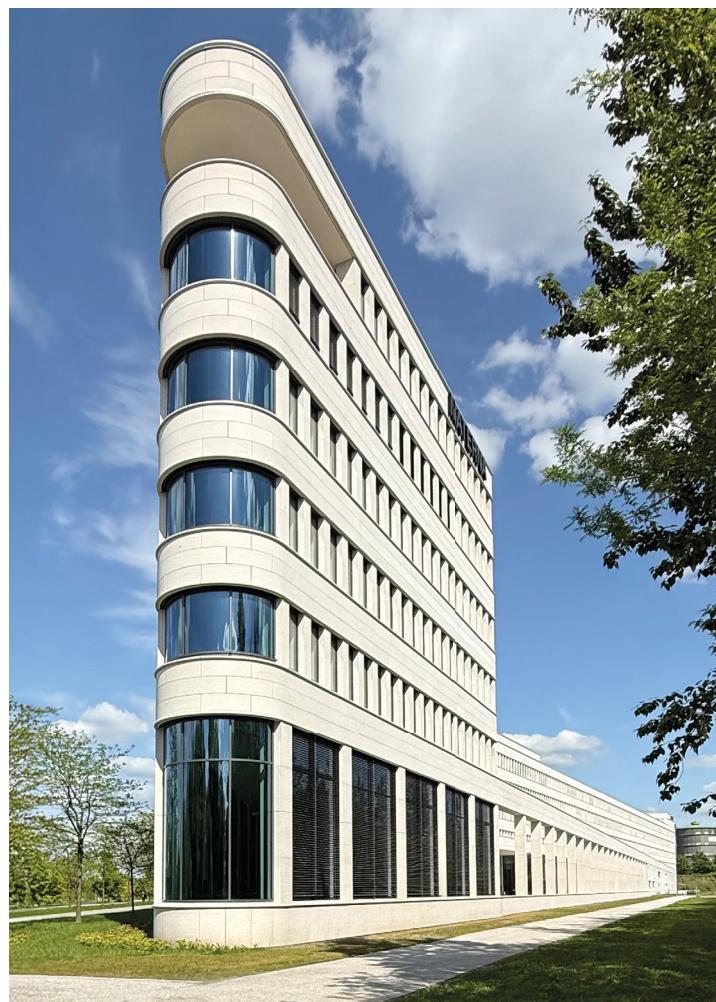
MATERNA KONZERNZENTRALE DORTMUND

Architekten
Gerber Architekten

Naturstein
St. Louis® Kalkstein, geschliffen



Unser Beitrag zur Architektur:
Erschließung und Sicherung hochwertiger
Natursteinvorkommen, perfekte Verarbeitung
in eigenen Werken, umfassendes Know-how
eigener Ingenieurbüros für Steinbautechnik.
Für vollendete Bauten mit Naturstein.



©Hans Jürgen Landes und Gerber Architekten

HOFMANN NATURSTEIN
GmbH & Co. KG

Anton-Hofmann-Allee 2
97956 Werbach-Gamburg
Tel: +49 9348 81-0
info@hofmann-naturstein.com



hofmann-naturstein.com



Instagram:

@hofmann_stone_facades



MATERNA KONZERNZENTRALE
DORTMUND

Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge, Hamburg

Reconstruction of the Bornplatz Synagogue, Hamburg

ID wa-2038536

Sakrale Bauten Allgemein (6|0)

Auslober / Organizer

Jüdische Gemeinde in Hamburg KdöR, Hamburg

mit Unterstützung:

Stiftung Bornplatzsynagoge, Hamburg

Koordination / Coordination

büro luchterhandt & partner, Hamburg

Wettbewerbsart / Type of Competition

Nicht offener zweiphasiger Realisierungswettbewerb nach RPW 2013 mit vorgesetztem Bewerbungsverfahren zur Auswahl von 25 Teilnehmer*innen

Teilnehmer*innen / Participant

Architekt*innen in Zusammenarbeit mit Landschaftsarchitekt*innen

Beteiligung / Participation

1. Phase: 25 Arbeiten

2. Phase: 7 Arbeiten

Termine / Schedule

Bewerbungsschluss 07.10.2024

Abgabetermin 1. Phase 14.03.2025

Preisgerichtssitzung 1. Phase 14./15.05.2025

Abgabetermin 2. Phase 18.07.2025

Preisgerichtssitzung 2. Phase 17./18.09.2025

Fachpreisrichter*innen / Jury

Prof. em. Roger Diener, Basel/Berlin (Vorsitz)

Franz-Josef Höing, Oberbaudirektor, BSW

Johannes Gerdelmann, Bezirksamt Eimsbüttel

Jitse van den Berg, Brüssel

Karin Loosen, Hamburg

Manfred Ortner, Wien/Berlin/Köln

Prof. Katja-Annika Pahl, Bremen

Sven Ove Cordsen, Hamburg

Jórunn Ragnarsdóttir, Stuttgart

Helmut Riemann, Lübeck

Avi Spievak, Düsseldorf

Prof. Günther Vogt, Zürich

Prof. Hannelore Deubzer, Berlin/München

Ralf Günter Voss, Zürich

Sachpreisrichter*innen / Jury

Philipp Stricharz, Jüdische Gemeinde, Hamburg

Stefanie Szczupak, Jüdische Gemeinde, Hamburg

Dr. Eli Fel, Jüdische Gemeinde, Hamburg

Daniel Sheffer, Stiftung Bornplatzsynagoge

Carola Veit, Hamburgische Bürgerschaft

Martina Koeppen, Hamburgische Bürgerschaft

Anne Kathrin Warnecke, Bezirksvers. Eimsbüttel

Ina Dinslage, Bezirksversammlung Eimsbüttel

B. Reemtsma, Hermann Reemtsma Stiftung

Dr. Anna Joss, Behörde für Kultur und Medien

Dr. Anke Frieling, Hamburgische Bürgerschaft

Michael Heimann, Jüdische Gemeinde, Hamburg

Olaf Steinbiß, Hamburgische Bürgerschaft

Preisgerichtsempfehlung /

Recommendation by the Jury

Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser*innen der mit dem 1. Preis ausgezeichneten Arbeit mit der weiteren Planung zu beauftragen.

1. Preis / 1st Prize (€ 165.000,-)

Schulz und Schulz, Leipzig

Prof. Ansgar Schulz, Prof. Benedikt Schulz

Haberland Architekten, Berlin

Prof. Jost Haberland

POLA Landschaftsarchitekten, Berlin

Jörg Michel

Paul Stampa, Niklas von Werder, Friedel Schulz,

Matthias Höning, Sara Perovic

Beckh Vorhammer Ber. Ing., München

Brandschutz Consult Ingenieures, Leipzig

Andres + Partner Lichtplanung, Hamburg

Transsolar Energietechnik, Stuttgart

2. Preis / 2nd Prize (€ 112.000,-)

Barozzi Veiga, Barcelona

Fabrizio Barozzi, Alberto Veiga, Claudio Triassi,

Francesco Crocchini, Chiara Saccani,

Mahlro Akiyama, Alba Pardina

KOLLEKTIV B, Leipzig

Oskar Gamböck, Dominik Keul,

Emma Bujak, Marie Engelking

Grieger Harzer Dvorak Landschaftsarch., Berlin

Stefan Grieger, Norman Harzer, Nina Dvorak,

Enno Gloyna

B+G Ing. Bollinger und Grohmann, Frankfurt

Transsolar Energietechnik, Stuttgart

Sachverständigen- und Planungsbüro

Sascha Puppel, Erkelenz

3. Preis / 3rd Prize (€ 77.000,-)

Atelier Kempe Thill – Thörner Kaczmarek,

Düsseldorf

Oliver Thill, André Kempe, Felix Thörner,

Christian Kaczmarek, Claudia Bielak, Gordon Trill

Katharina Klegraf, Jiaxin Liu, Luis Pedroza,

Felix Piel, Jasper Straukamp, Reinier Suurenbroek

hochC Landschaftsarchitektur, Berlin

Carla Bruckmann, Pierre Bousquet

B+G Ing. Bollinger und Grohmann, Frankfurt

ZM-I Fire + Risk GmbH, München

Drees & Sommer SE

K&P Planungsbüro, Düsseldorf

Filippo Bolognese Images, Mailand

4. Preis / 4th Prize (€ 52.000,-)

Architekturbüro Paul Böhm, Köln

Paul Böhm, Johannes Beeh, Anton Böhm

JSWD Architekten, Köln

Konstantin Jaspert, Guido Litjens, Alptug Ören,

Onur Akin, Lauritz Kobor, Sebastian Palacios,

Anesa Mesic, Annika Obst, Vera Huhn, A. Memic

RMP Stephan Lenzen Landschaftsarch., Köln

Stephan Lenzen

Werner Sobek Frankfurt

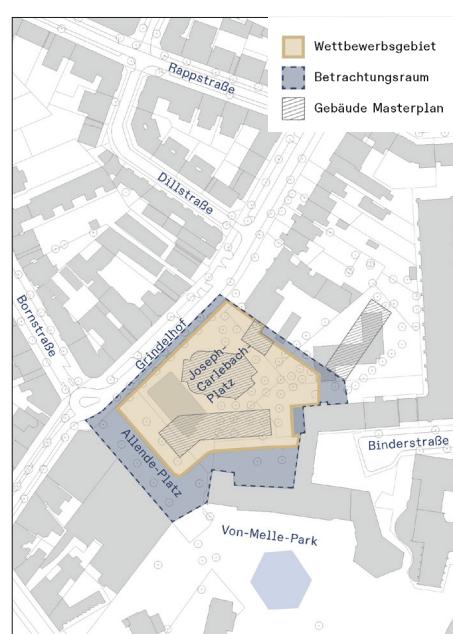
Competition assignment

The synagogue on Bornplatz was one of the largest synagogues in Germany and was the first free-standing synagogue in Hamburg and stood in the middle of the Jewish residential area in the Grindelviertel district. It remained in use until November 9, 1938, when it was set on fire. Since its destruction, the Jewish community in Hamburg has been striving to rebuild the synagogue on Bornplatz. The focus of this task is the construction of a new Orthodox synagogue in the spirit of a critical reconstruction or interpretation of the historical appearance. Together with this building, the adjacent community rooms, and a liberal synagogue space, the surrounding open space around the Bornplatz synagogue is to be redesigned.

Wettbewerbsaufgabe

Die Synagoge am Bornplatz zählte zu den größten Synagogen Deutschlands. Sie war die erste freistehende Hamburger Synagoge und stand inmitten des jüdischen Wohngebiets im Grindelviertel. Ihre Nutzung währte bis zum 9. November 1938, als auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei die Synagoge in Brand gesteckt und die Tora sowie weitere kultische Gegenstände geschändet wurden. Nur wenige Monate nach dem Ende der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft gründeten jüdische Hamburger*innen am 18. September 1945 die Jüdische Gemeinde wieder. Seitdem hat sich das jüdische Leben in Hamburg entwickelt: Die neue Synagoge an der Hohen Weide konnte 1960 eingeweiht werden. Heute zählt die Jüdische Gemeinde in Hamburg über 2.300 Mitglieder.

Die Jüdische Gemeinde in Hamburg strebt seit ihrer Zerstörung die Wiedererrichtung der Synagoge am Bornplatz an. Im Februar 2020 fasste die Hamburgische Bürgerschaft einen Beschluss, in dem sie sich zu dem Ziel bekannte, „das jüdische Leben in Hamburg sichtbarer zu machen und die Forderung nach Wiedererrichtung einer repräsentativen Synagoge am ehemaligen Standort der Bornplatzsynagoge“ zu unterstützen. Die Jüdische Gemeinde hat für dieses Vorhaben eine Machbarkeitsstudie durch das Büro Wandel Lorch Götz Wach Architekten erstellen lassen. Die von der Jüdischen Gemeinde ausgesuchte Variante sieht eine Errichtung des Synagogenbaus auf dem alten Grundriss in vergleichbarer baulicher Kubatur vor. Im Zentrum der hochbaulichen Aufgabe steht der Neubau einer orthodoxen Synagoge im Sinne einer kritischen Rekonstruktion bzw. Interpretation der historischen Anmutung. Gemeinsam mit diesem Hochbau, den angrenzenden Gemeinderäumen sowie einem liberalen Synagogenraum soll der umliegende Freiraum um die Bornplatzsynagoge gestaltet werden. Hierbei ist eine integrierte Betrachtung der Gebäude und der Außenflächen, insbesondere im Hinblick auf die Gewährleistung des sicheren Lebens der Jüdinnen und Juden an diesem Ort, zentraler Bestandteil.



© büro luchterhandt & partner, Kartengrundlage: Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung (LGV)

1. Preis / 1st prize

Schulz und Schulz, Leipzig | Haberland Architekten, Berlin | POLA Landschaftsarchitekten, Berlin

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

Der Entwurf zeichnet sich durch eine klare Dimensionierung und Positionierung der beiden Baukörper aus, die den städträumlichen Rahmen für die Bornplatzsynagoge herstellen. Die Synagoge ist freigestellt, aber auch die Reformsynagoge, die am Ende des südlichen Baukörpers noch einen markanten Abschluss bildet, schafft eine überzeugende Präsenz.

Der Hauptzugang führt zunächst auf eine Art Galerie, die einen Blick in den tieferliegenden Gemeindesaal öffnet. Das Bauvolumen der historischen Synagoge soll zukünftig ausschließlich die zwei für die Gemeinde wesentlichen Räume beinhalten: den Gemeindesaal und den orthodoxen Synagogenraum. Der Gemeindesaal gewinnt durch die Tieferlegung an Raumhöhe und Atmosphäre – bewältigt zudem die Herausforderung eines schwellenlosen Zugangs. Die Erschließung des orthodoxen Synagogenraums ist ungewöhnlich. Den zentralen, tieferliegenden Bereich über einige Stufen zu erreichen, zieht unnötige Herausforderungen nach sich. Auch genügt die Ausformulierung und Nutzbarkeit des Rundgangs sowie der Mechitzah nicht den Nutzungsanforderungen.

Vorbehalte bestehen gegenüber der expressiv räumlichen Ausgestaltung des orthodoxen Gebetsraums, der unruhig und aufgeladen empfunden werden könnte, wie auch gegenüber der gläsernen Kuppel, die in Analogie zur Glaskuppel des Reichstags wie die Rekonstruktion einer beschädigten Synagoge wirken könnte. Gleichzeitig fasziniert die Besonderheit der Kuppel dieses Entwurfs als ein markantes Zeichen und findet als interessante Weiterentwicklung des historischen Baus auch Lob.

Im Innenraum der Reformsynagoge richtet sich der Fokus auf die dominante Verglasung der oberen Raumhälfte, die zu deutlich in ein Oben und Unten trennt. Die Außenfassade der Reformsynagoge mit ihrer formal gelungenen Dreiteilung – Sockel, Hauptteil, Dach – lässt ein großzügiges Raumerlebnis erwarten; die Eingangssituation, geprägt von einem profanen Treppenraum, wird diesem Versprechen noch nicht gerecht.

Die rückwärtigen Bauteile sind klar strukturiert.

Die routiniert aufgebaute Fassadengliederung

spiegelt das wider. Ein feinmaßstäblicher gestalterischer Spielraum wird dabei noch offen-

halten.

Die Arbeit weiß in ihrer Gesamtheit zu überzeugen und besticht durch ihre präzise architektonische Ausarbeitung. Sie ist konsequent durchgestaltet und bietet eine schlüssige Vorstellung vom Neben- und vor allem Miteinander der beiden Synagogen. Durch das einheitliche Material, die städträumliche Klarheit und die gleichzeitig unabhängigen architektonischen Aussagen zeichnet die Arbeit ein realistisches Bild der Stadtreparatur und der Verwirklichung des Wiederaufbaus der Bornplatzsynagoge.

Freiraum: Der Freiraum wird getrennt in zwei Platzräume und umfangreiche, begehbarer Gartengrenze, die sich auf drei Seiten um die Synagogen erstrecken und so dem Synagogenensemble einen vegetationsbetonten Rückraum geben. Der südliche Gartenteil kann in Gänze durch Schiebetore sinnvoll abgetrennt werden. Hier hilft die räumliche Verengung zur Schule hin. Der Allende-Platz wird offen gehalten und nimmt die Außengastronomie des Cafés auf.

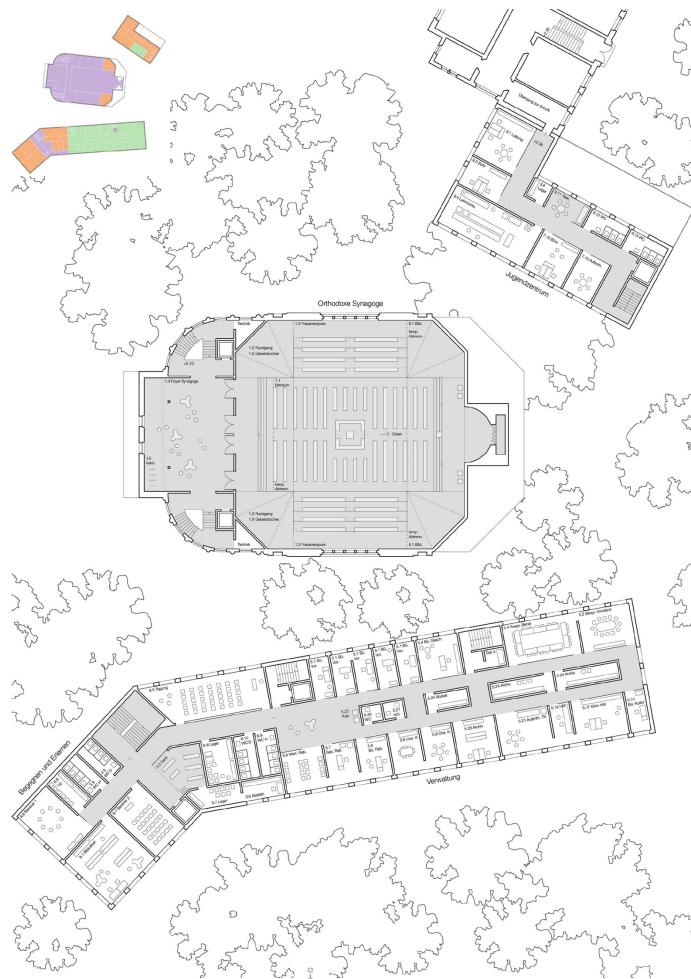




Die Bornplatzsynagoge als Zeichen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

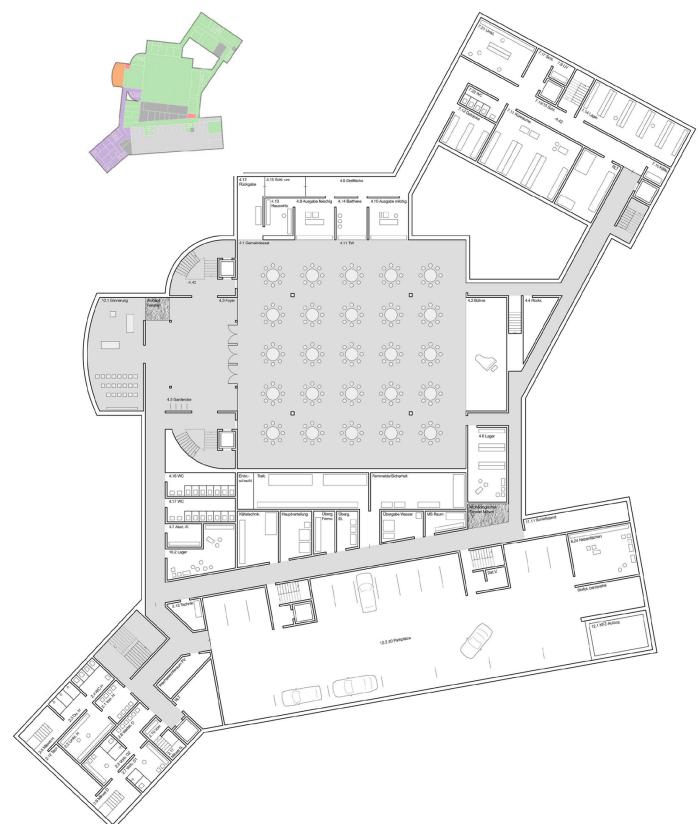
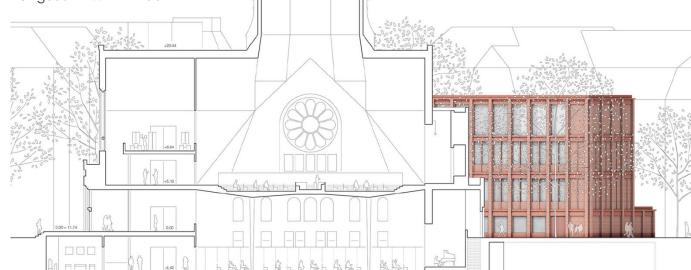


Der grüne Garten vernetzt die Außenräume



Grundriss 1. Obergeschoss M. 1:750

Längsschnitt M. 1:750



Grundriss Untergeschoss M. 1:750



Das gefaltete Innere des Gebetsraumes erinnert an das Stiftszelt

2. Preis/2nd Prize

Barozzi Veiga, Barcelona | KOLLEKTIV B, Leipzig | Grieger Harzer Dvorak Landschaftsarchitekten, Berlin



Lageplan M: 1:2.000



Blick auf den Synagogenvorplatz

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

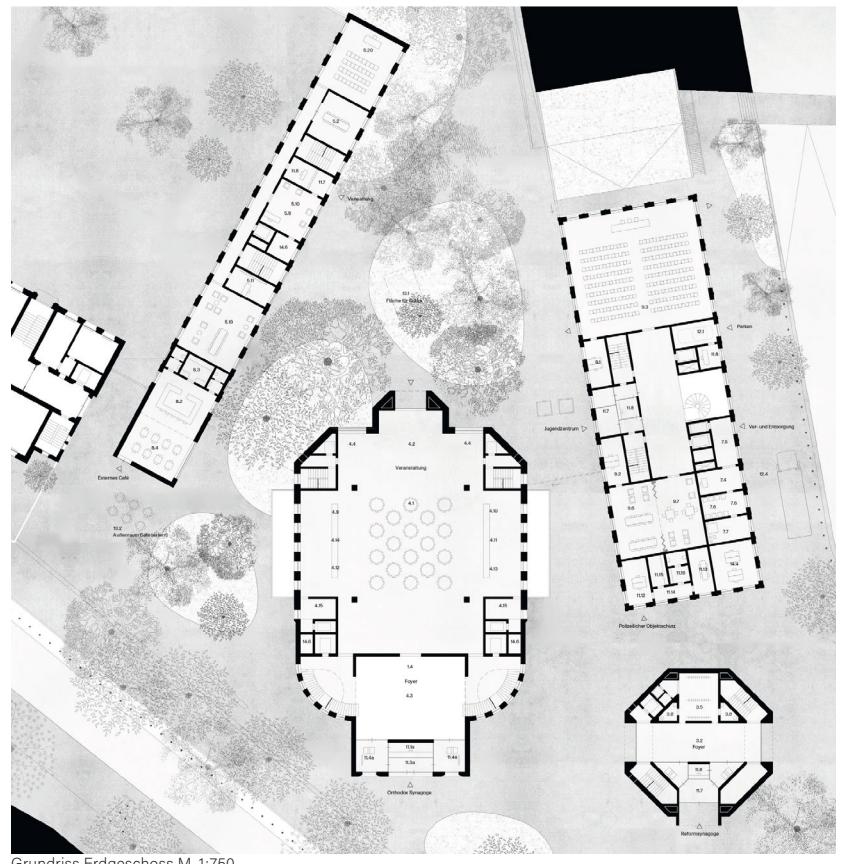
Das Projekt überzeugt in seiner städtebaulichen Setzung – entgegen dem Masterplan – vier einzelne, differenziert ausgearbeitete Gebäude zu einem Ensemble zu ordnen. Es entsteht eine Art Campus, der auch als Ergänzung der jüdischen Schule gedacht wird.

Die achteckige Grundform der Reformsynagoge referenziert auf die achteckige Kuppel der wieder errichteten Bornplatzsynagoge, ohne diese zu wiederholen. Die flankierenden Neubauten für Verwaltung, Jugendzentrum und Wohnen formen mit ihrer Masse einen klaren Freiraum mit guten Nutzungsmöglichkeiten. Alle Gebäude sind in rötlichem Ziegel gehalten, der passenderweise mit dem Material der Schule verwandt ist. Die strenge, radikal reduzierte Formensprache der Reformsynagoge steht in einem wohltuenden Kontrast zur sehr fein detaillierten Fassade der Bornplatzsynagoge. Auch die beiden begleitenden Bauten, unterschiedlich in Höhe und Länge, sind gleichermaßen streng wie fein ausgebildet. So sehr der formale Ausdruck der Reformsynagoge nachzuvollziehen ist, so bietet die Sachlichkeit der Architektur leider emotional zu wenig „Reibung“.

Die äußere Materialität konsequent im Inneren fortzusetzen, erscheint zwar vordergründig richtig, doch können die unzureichenden Lichtverhältnisse und die dadurch entstehende kühle, düstere Atmosphäre in beiden Beträumen nicht überzeugen. Dass überdies in beiden Synagogenräumen der Toraschrein vor dem Fenster und die innere Ausrichtung der orthodoxen Synagoge nicht den Vorgaben entsprechend verortet sind, macht eine Umsetzung in dieser Form unmöglich. Funktional erweist sich das Projekt äußerst komprimiert.

Die Verdichtung der Flächen im gesamten Projekt führt zum sparsamen Umgang mit der Fläche und ist Ausdruck einer kostenbewussten Planung, sowohl im Bau wie in der Bauerhaltung. Insgesamt stellt das Projekt eine städtebaulich wie hochbaulich eine dem Ort und der Aufgabe überzeugende Lösung dar, die sowohl der Erinnerung wie auch dem Neubau Raum gibt. In der Gesamtbetrachtung kann der Entwurf jedoch die funktionalen Anforderungen des jüdischen Alltags nicht hinreichend erfüllen und atmosphärisch die gewünschte Wirkung des Wiederaufbaus der Bornplatzsynagoge nicht vollends erreichen.

Freiraum: Das Freiraumkonzept setzt auf eine klare Trennung zwischen vegetationsgeprägten Platzräumen auf der Nordseite der orthodoxen Synagoge und einer mineralischen Südseite, sodass hier ein fast linearer Platzraum entsteht, der allerdings eine Weiterführung zu wünschen scheint, die heute nicht existiert. Die Verbindung zwischen Allende- und neuem Bornplatz wird durch die freistehende Reformsynagoge gebildet. Der absperrbare Freiraum liegt im hinteren Bereich und wird durch teilweise sehr lange temporäre Zäune mit Schiebetoren gesichert.



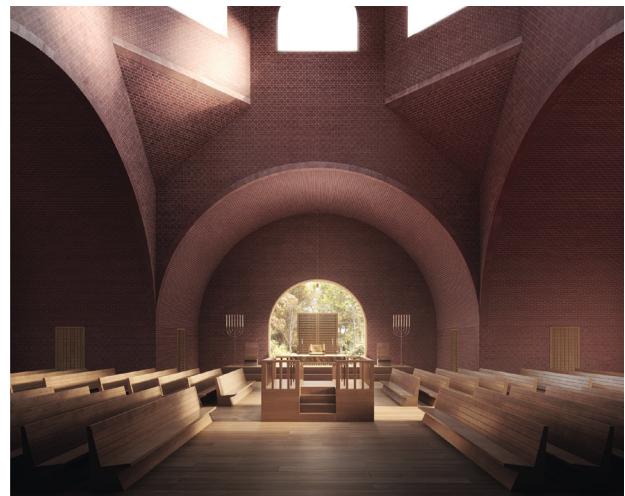
Grundriss Erdgeschoss M: 1:750



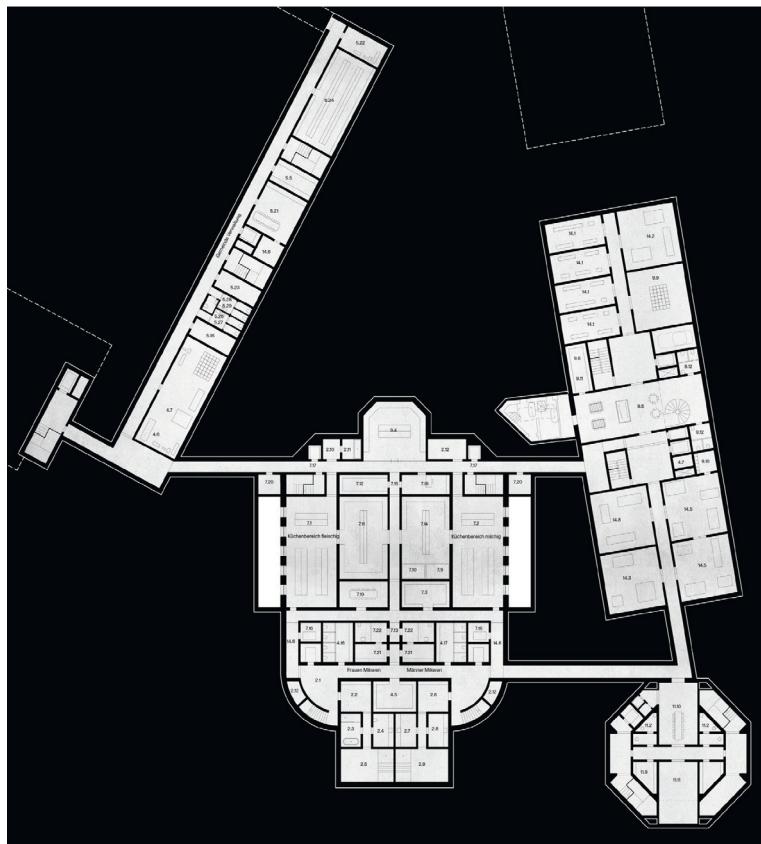
Ansicht von der Straße Grindelhof M: 1:750



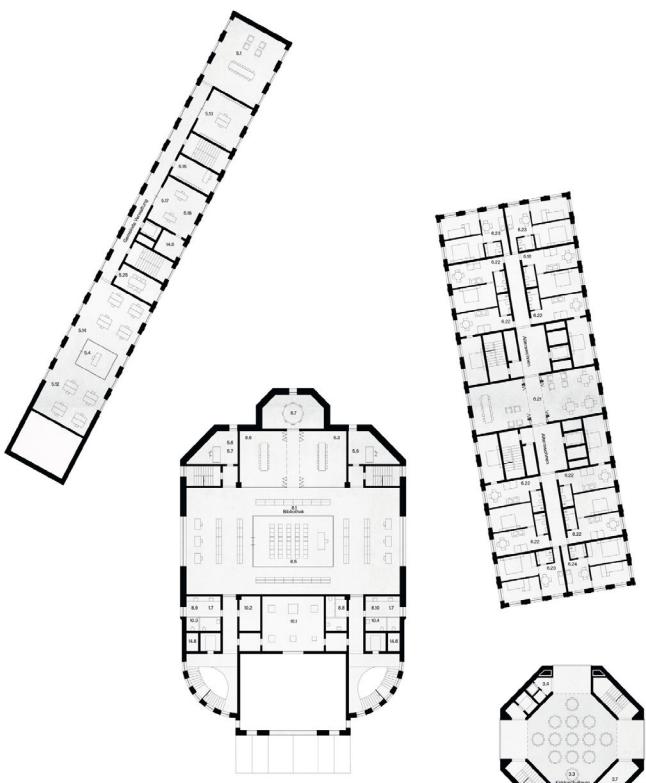
Blick in den Gemeindehof



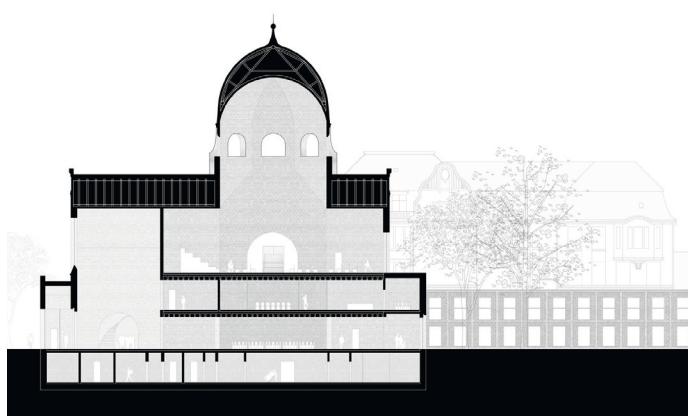
Blick in den orthodoxen Synagogenraum



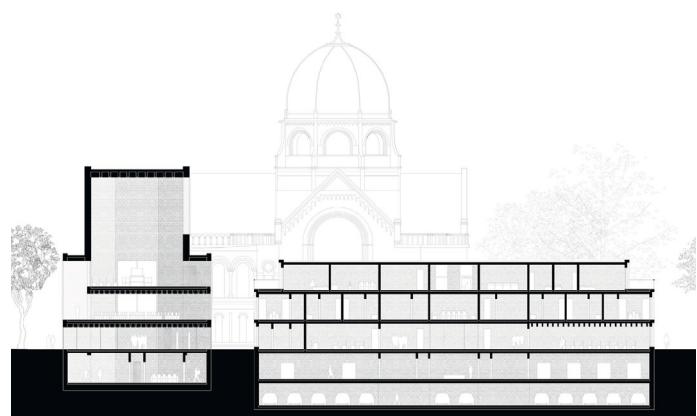
Grundriss Untergeschoss M. 1:750



Grundriss 1. Obergeschoss M. 1:750



Längsschnitt durch die orthodoxe Synagoge M. 1:750



Längsschnitt von Süden M. 1:750

3. Preis / 3rd Prize

Atelier Kempe Thill – Thörner Kaczmarek, Düsseldorf | hochC Landschaftsarchitektur, Berlin



Lageplan M. 1:2.000



Straßenperspektive auf das Gebäudeensemble

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

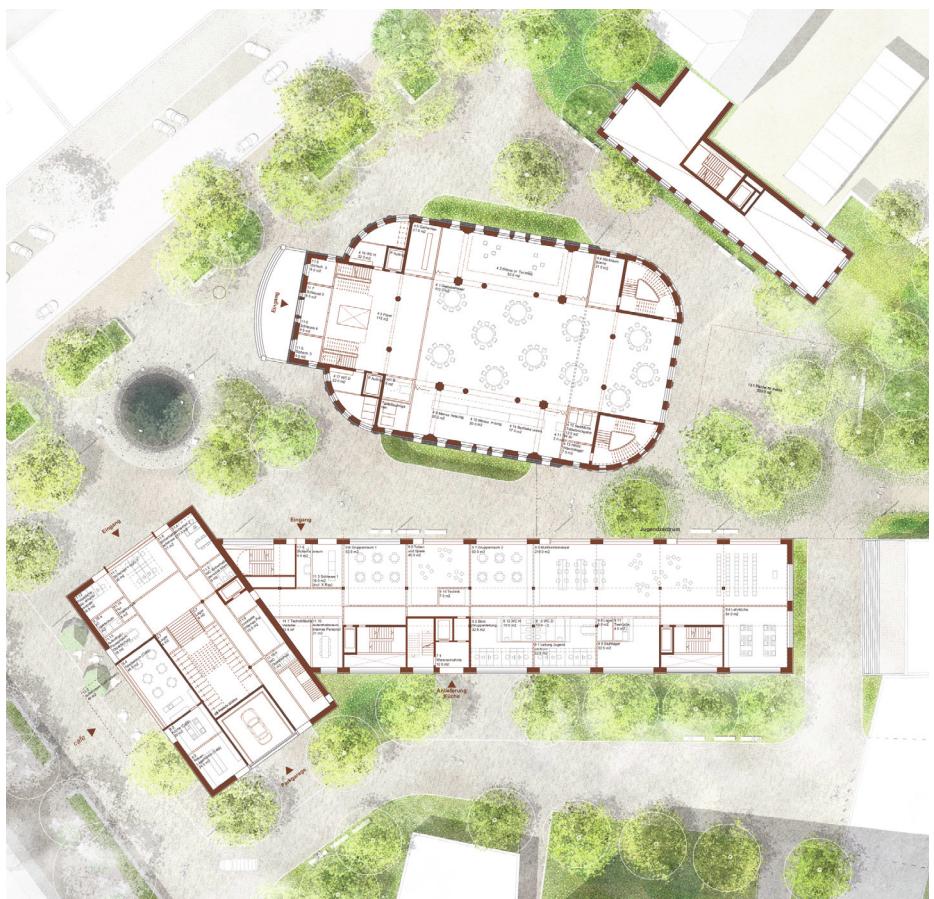
Die Verfassenden schlagen vor, die im Erdreich vorhanden historischen Strukturen als Ausgangspunkt und Fundament des neuen jüdischen Zentrums zu nutzen. Alle vorhanden Steine und Fragmente sollen beim Aufbau der neuen Synagoge verwendet und so auch wieder sichtbar werden. Die Jury bewertet diese grundlegende Idee und die Anmutung der orthodoxen Synagoge sehr positiv.

Die neuen Gebäude rahmen die Synagoge mit zwei Gebäuderiegeln auf städtebaulich plausibler Weise. Die Reformsynagoge ist Teil des südlichen Gebäuderiegels. Kritisch wird die Höhe des nördlichen Riegels gesehen, vor allem in Bezug zum unter Denkmalschutz stehenden Bildungshaus. Die äußere Anmutung der beiden Riegel einschließlich der Reformsynagoge wird kontrovers diskutiert.

Der Innenraum der orthodoxen Synagoge überzeugt durch die Wiederherstellung der historischen Hülle und die Ergänzung durch zeitgemäße Innenausbauten. Der Innenraum der Reformsynagoge wird etwas kontrovers diskutiert. Die in der Visualisierung dargestellte Durchlässigkeit und Durchsichtigkeit der Etage wird teilweise im Hinblick auf die Nutzung für Gottesdienste kritisch gesehen. Eine visuelle Trennung wäre nötig, würde aber gleichzeitig die Anmutung des Raumgefüges stark negativ beeinflussen.

Insgesamt überzeugt dieser Entwurf vor allem durch die städtebauliche Setzung, die konsequente Verwendung der historischen Elemente und Fundamente und den ebenso konsequenten Wiederaufbau der orthodoxen Synagoge im Innenraum. Im Gegensatz dazu strahlt der Neubau eine Anmutung aus, die für diese Aufgabe schwierig erscheint.

Freiraum: Der Freiraum ist hochgradig mineralisch und hart, der gesamte Raum wird platzartig gepflastert. Bis auf wenige Restflächen sind alle Bereiche des öffentlichen Freiraums unterbaut, mit geringem Aufbau und nicht versickerungsfähig. Mit den frei vom Platz zugänglichen, lang gezogenen Lichtschächten entlang der Seite der Synagoge entstehen unangemessene Vorzonen zum zentralen Bauwerk, die gleichzeitig eine Sicherheitsschwäche darstellen.



Grundriss Erdgeschoss M. 1:750



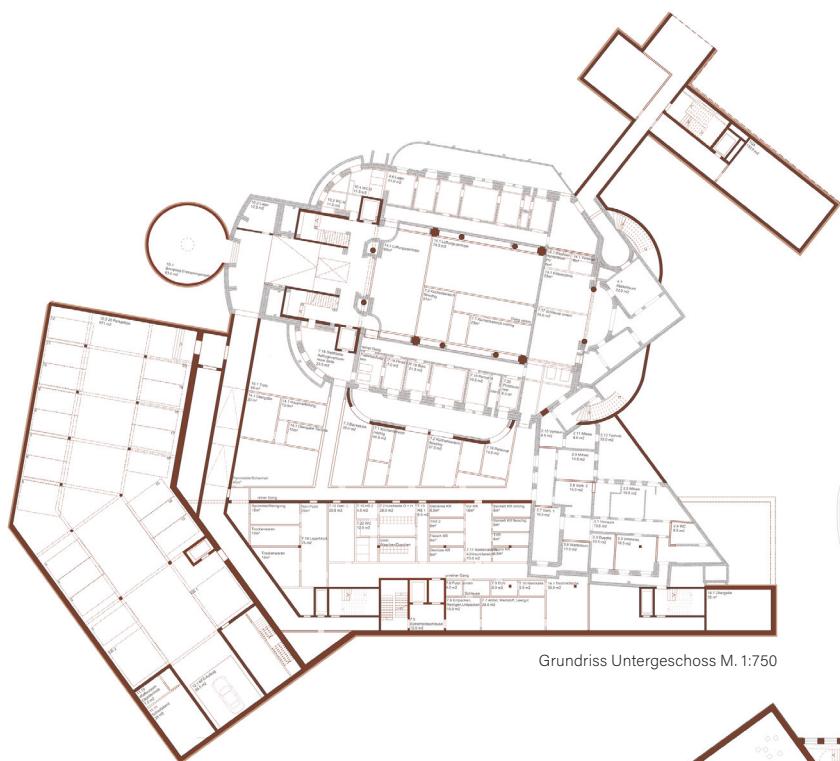
Ansicht von der Straße Grindelhof M. 1:750



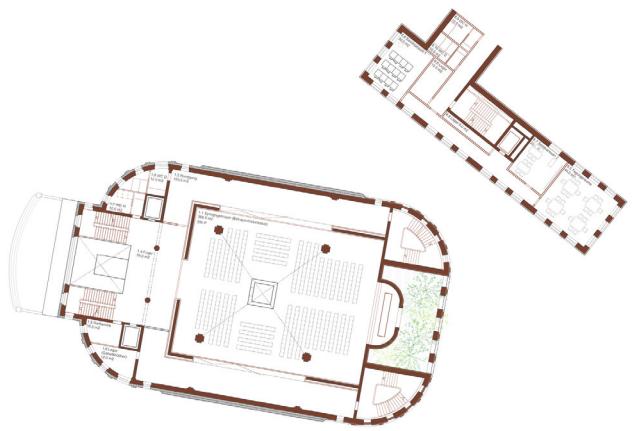
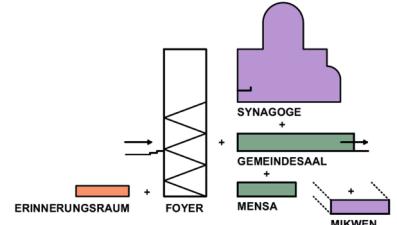
Hofperspektive auf das Gebäudeensemble



Innenraum Gebetsraum Orthodoxe Synagoge

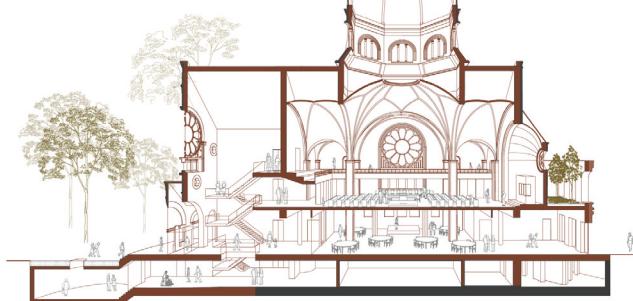


Grundriss Untergeschoss M: 1:750



Grundriss 1. Obergeschoss M: 1:750

Schnittperspektive Orthodoxe Synagoge M: 1:750



Querschnitt Reformsynagoge M: 1:750



Innenraum Gebetsraum Reformsynagoge

4. Preis / 4th Prize

Architekturbüro Paul Böhm, Köln | JSWD Architekten, Köln | RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Köln



Blick aus der Bornstraße



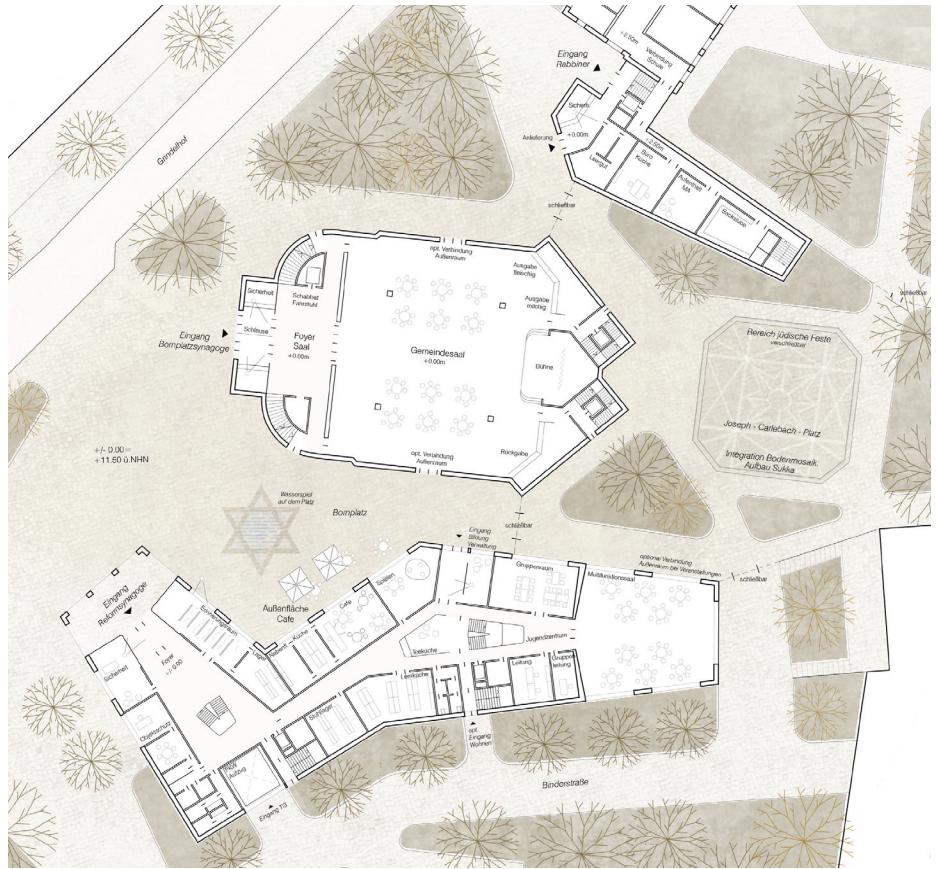
Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

Zwei polygonale Baukörper flankieren den Neubau der historischen Synagoge. Durch die Setzungen an den Rändern entstehen gut formulierte Freiräume, die in einen Dialog mit dem zentralen Bauwerk treten. Die Lage der repräsentativen Eingänge am Allende-Platz wird positiv bewertet, auch wenn die Ausrichtung der Reformsynagoge nicht überzeugen kann. Das Ensemble der sakralen Bauten bereichert den öffentlichen Raum. Mit hellen, geschlemmten Ziegelfassaden wird ein Brückenschlag zu der umliegenden Blockrandbebauung gesucht. Aus Sicht des Preisgerichts wäre eine gestalterische Annäherung an das Joseph-Carlebach-Bildungshaus erstrebenswerter gewesen.

Die behutsame Rekonstruktion der orthodoxen Synagoge ist weitgehend gelungen. Die Lage des Gemeindesaals im Erdgeschoss des Gebäudes bildet einen attraktiven Auftritt für die Gemeinde. Der sakrale Raum mit der Frauenempore hat einen guten Zuschnitt mit angemessenen Foyerräumen. Die Erlebbarkeit der Kuppel im Zentrum der Synagoge ist konstruktiv betrachtet sinnvoll und atmosphärisch ein Gewinn für den Raum. Die Reformsynagoge bildet den Kopf des polygonalen Baukörpers im südlichen Teil des Grundstücks. Der Ausdruck des Gebäudes zum Platz hin wird kritisch bewertet, da die Vielzahl an Rundbögen im EG eine allseitige Gleichwertigkeit erzeugen und die Präsenz der Reformsynagoge am Allende-Platz schwächen. Auch das große Fenster zum Platz wirft viele Fragen auf. Die Funktionen im Erweiterungsbau der Schule sind gut gewählt. Der Anbau bildet einen Teil des Sicherheitskonzeptes ab.

Insgesamt handelt es sich zwar um einen ambitionierten Entwurf, der mit seiner „Normalität“ jedoch nicht überzeugen kann.

Freiraum: Der Freiraum wird typologisch klar und verständlich organisiert in Hof, Garten und Platz. Der Garten schafft einen klaren Bezugsort zu den Synagogen, der komplett abgesichert werden kann. Die Füllung der Mitte durch das Mosaik ist nicht überzeugend. Die starke Fragmentierung durch Wege reduziert die Qualität des Ortes, die Verbindung zur Schule ist wenig sinnvoll. Der Platz ist offen und großzügig, verbindet Bornplatz und Allende-Platz. Eine bauliche Sicherung des Platzes ist nicht dargestellt, aber denkbar.



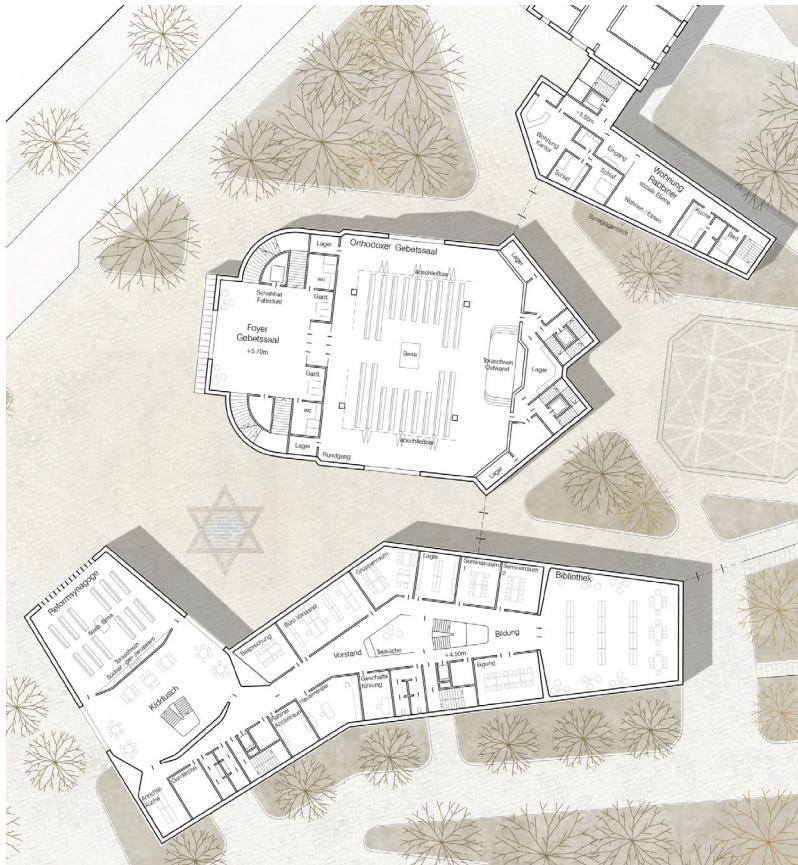
Westansicht – Bornplatz M. 1:750



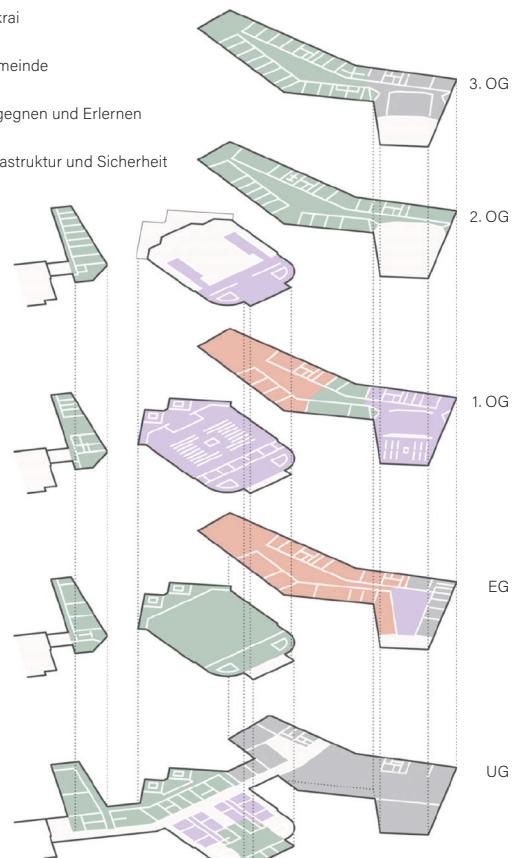
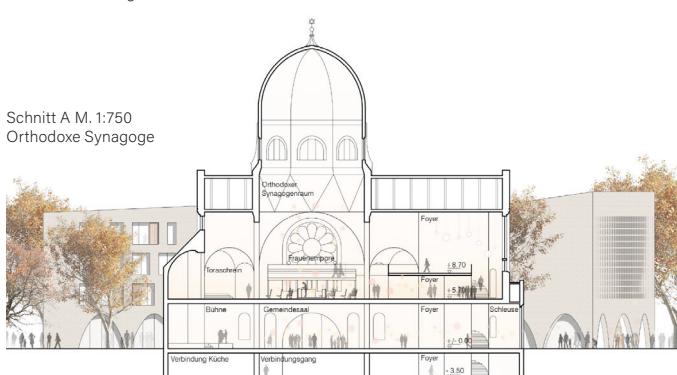
Der neue Bornplatz



Innenraum Orthodoxe Synagoge



Grundriss 1. Obergeschoss M: 1:750

Schnitt A M: 1:750
Orthodoxe SynagogeSchnitt C M: 1:750
Ensemble Jüdische Gemeinde

Arena-Viertel, Göteborg – Wassersportzentrum (Valhallabad) mit Sporthallen

ID wa-2040333

Hallenbäder, Freibäder (8|4)

Auslober/Organizer

Higab, Göteborg

in Zusammenarbeit mit Got Event
und der Stadt Göteborg

Wettbewerbsart/Type of Competition

Architekturwettbewerb mit vorgesetztem Be-
werbungsverfahren zur Auswahl von fünf Teil-
nehmer*innen

Teilnehmer*innen/Participant

Architekt*innen

Beteiligung/Participation

5 Arbeiten

Termine/Schedule

Versand der Auslobung

03.03.2025

Abgabetermin

04.06.2025

Preisgerichtssitzung

30.09.2025

Jury

Johan Sävhage, Stadt Göteborg (Vorsitz)

Sandra Säljö, Direktorin für Sozialverwaltung

Centrum, Göteborg

Björn Siesjö, Stadt Göteborg.

Peter Grönberg, Göteborg & Co AB

Ann-Charlotte Hellman, Stadt Göteborg

Peter Erséus, Erséus Arkitekter AB

Rahel Belatchew, Belatchew Arkitekter AB

Preisgerichtsempfehlung/

Recommendation by the Jury

Nach Abschluss der Bewertung hat die Jury den Entwurf von Henning Larsen zum Gewinnerentwurf im Wettbewerb um die Gestaltung eines Zentralbades mit Sporthallen in Göteborg gekürt.

Gewinner/Winner

Henning Larsen, Kopenhagen
Winell & Jern Arkitekter, Linköping
Ramboll, Göteborg
Fachberater Sport: John Dohlsten
Visualisierung: Plankton Group, Warschau

weiterer Teilnehmer/Further participant

Hermansson Hiller Lundberg Arkitekter, Stockholm
Veauthier Architekten, Berlin
Kragh & Berglund, Copenhagen
Tyréns, Stockholm
Ingenjörsbyrån Andersson & Hultmark, Göteborg
FSD Göteborg, Göteborg

weiterer Teilnehmer/Further participant

Wahlström & Steijner Arkitekter, Göteborg
Lipinski Arkitekter, Malmö
Asplan Viak
Mareld, Göteborg

weiterer Teilnehmer/Further participant

Wingårdh arkitektkontor, Göteborg/Stockholm
KHR Architecture, Copenhagen
Mareld, Göteborg

weiterer Teilnehmer/Further participant

BIG | Bjarke Ingels Group, Copenhagen
Arup International
Tyréns, Stockholm

Wettbewerbsaufgabe

Die Stadt Göteborg beabsichtigt, ein neues Zentralbad (Valhallabad) mit Sporthallen zu errichten, das als multifunktionales Zentrum für Sport, Freizeit und Begegnung dienen soll. Die Wettbewerbsaufgabe umfasst die architektonische und freiraumplanerische Gestaltung der Gebäude, ihrer Außenräume sowie die Integration in das städtische Umfeld. Die Entwurfschwerpunkte sollten auf einer klaren, funktionalen Organisation und Besucherführung, auf einer hohen architektonischen Qualität und Identität, auf der Integration in das städtische Umfeld sowie auf Energieeffizienz, Langlebigkeit, Sicherheit, Barrierefreiheit und sozialem Komfort liegen. Ziel ist es, eine zukunftsweisende, nachhaltige und identitätsstiftende Anlage zu schaffen, die sowohl den Anforderungen des Breiten- und Vereinssports als auch des öffentlichen Bäderbetriebs gerecht wird.

Hierfür vorzusehen sind:

- 50-m-Wettkampfbecken mit 2.000 Zuschauerplätzen
- 50-m-Trainingsbecken
- 25-m-Sprungbecken mit 300 Zuschauerplätzen
- zwei Lehrschwimmbecken
- ein Familienbad und Relaxbereich
- Trocken-Trainingsflächen, Theorie- und Gruppenräume
- Fitnessbereiche mit eigenen Umkleiden

Die Sporthallen dienen dem Schul- und Vereins-
sport sowie Wettkampfveranstaltungen. Vorzu-
sehen sind:

- eine große Halle mit 1.500 Zuschauerplätzen
- drei weitere Hallen mit geringerer Kapazität
- Räume für Karate und Ringen
- Aufwärm- und Trainingsflächen

Für das Zentralbad und die Sporthallen sind ge-
meinsam genutzte Bereiche zu planen, darunter
Umkleiden, Lager- und Technikräume, Büros
und Arbeitsplätze für ca. 200 Mitarbeitende der
Sportverwaltung, Personal- und Besprechungs-
räume, Gastronomie mit Außenterrasse, Lern-
und Aufenthaltsräume für Jugendliche, Räume
für externe Mieter und ergänzende Nutzungen.
Ein großzügiges Foyer soll das Herzstück des
Gebäudes bilden: als ein gemeinsamer Zugang
für Badegäste, Sportler*innen und Publikum, der
Empfang, Café, Aufenthaltszonen und Schließfä-
cher integriert. Die Erschließung soll funktional
klar, übersichtlich und barrierefrei gestaltet wer-
den. Ein Fahrradparkhaus mit 500 Stellplätzen ist
im Erdgeschoss vorzusehen.

Die Besucherzahlen werden auf rund 3.000 Bad-
egäste pro Tag (ca. 1 Mio. pro Jahr) geschätzt.
Was die Freiraumgestaltung betrifft, so liegt der
Fokus zum einen auf der städtebaulichen Ver-
ankerung der Gebäude und zum anderen auf
der Schaffung einer einladende Aufenthaltsqua-
lität. Zentrale Anforderungen sind außerdem Re-
genwasserrückhaltung, Grünflächen (auch über
Dachflächen), Nutzung der Dachflächen für Be-
wegung, Erholung, Solarenergie.

Unter dem Baufeld verläuft ein bestehender
Versorgungstunnel, der erhalten bleiben muss. In
dessen Schutzzonen sind keine Sprengarbeiten
erlaubt; dies erfordert besondere konstruktive
Lösungen. Keller sind zu vermeiden; Technik-
flächen (ca. 12.000 m²) sollen überwiegend im
Erdgeschoss angeordnet werden.

Online mehr entdecken!

Wa



Gewinner/Winner Henning Larsen, Kopenhagen

Arena-Viertel, Göteborg – Sportarena

ID wa-2040334
Sportstadien (8|2)

Auslober / Organizer
Higab, Göteborg

in Zusammenarbeit mit Got Event
und der Stadt Göteborg

Wettbewerbsart / Type of Competition
Architekturwettbewerb mit vorgeschaltetem Be-
werbungsverfahren zur Auswahl von fünf Teil-
nehmer*innen

Beteiligung / Participation
5 Arbeiten

Termine / Schedule
Bewerbungsschluss 20.12.2024
Abgabetermin Juni 2025
Preisgerichtssitzung 30.09.2025

Jury
Per-Henrik Hartmann, Higab (Vorsitz)
Jerker Westerberg, Higab
Lina Lindquist, Higab
Kajsa Wide, Higab
Lotta Nibell, Got Event
Annika Wilén, Got Event
Sophia Älvåg, Stadtentwicklungsverwaltung
Anna Rex, Värdag arkitekter AB
Christer Larsson, AB Helastaden

Preisgerichtsempfehlung /
Recommendation by the Jury
Nach Abschluss der Bewertung hat die Jury den
Entwurf von White Arkitekter zum Gewinnerent-
wurf im Wettbewerb um neue Arenen in Göte-
borg gekürt. Die Jury empfiehlt den Entwurf zur
weiteren Ausarbeitung und Umsetzung.

1. Preis / 1st Prize
White Arkitekter, Göteborg
Allies & Morrison, London
Arup International
Stadia Design, London
Sweco Sverige, Göteborg

2. Preis / 2nd Prize
Semrén & Månsson Arkitektkontor, Göteborg
gmp Architekten, Berlin
BOGL, Kopenhagen/Oslo
sbp schlaich bergermann partner
VBK, Göteborg
Transsolar KlimaEngineering, Stuttgart

weiterer Teilnehmer / Further participant
Populous, London
Okodoki, Göteborg/Stockholm
WSP, London
Varsamt
Urbio, Göteborg/Stockholm

weiterer Teilnehmer / Further participant
C.F. Møller Architects, Stockholm
Olsson Lycke fors, Göteborg
HOK, London
sbp schlaich bergermann partner
Mareld, Göteborg

weiterer Teilnehmer / Further participant
Herzog & de Meuron, Basel
Marge Arkitekter, Stockholm
Mafeis Engineering
Hilson Moran, London
Vogt Landscape Architects, London
WSP, Stockholm
Tyréns, Stockholm
Brandskyddsdraget, Stockholm
TAM Group, Stockholm
Visualisierung: Herzog de Meuron/
Aron Lorincz Ateliers

Wettbewerbsaufgabe

Grundlage des Wettbewerbs, dem eine Mach-
barkeitsstudie vorausging, ist es, die neue Arena
sorgfältig in das historische Industrieviertel Gär-
da zu integrieren. Dabei kommt der Gestaltung
einladender und attraktiver Erdgeschosszonen
eine besondere Bedeutung zu, um eine positive
Verzahnung mit dem umgebenden Stadtraum zu
schaffen. Der innere Arenaplatz ist als zentraler
Eingangsbereich zu konzipieren, der eine optimale
Besucherführung ermöglicht und dabei
eine überzeugende Verbindung zum Arenapark
und Hotel herstellt. Hierbei ist die Entwicklung
gemeinsamer Nutzungsflächen vorgesehen, die
eine innovative und effiziente Verbindung der
unterschiedlichen Funktionen – Arena, Annex
und Hotel – sicherstellen und die gemeinsame
Nutzung von Eingängen, öffentlichen Flächen
sowie logistischen Bereichen ermöglichen.

Die Standortbindung der Arena am bisherigen
Standort des Valhallabads ist zwingend einzu-
halten. Öffentliche Räume wie Valhallagatan und
das Flussufer sind zwar nicht Bestandteil der
Wettbewerbsaufgabe, jedoch ist die Schnittstelle
zu diesen Bereichen durch eine hochwertige
Freiraumgestaltung zu berücksichtigen. Außer-
dem ist das Projekt unter Berücksichtigung ho-
her Anforderungen an Klima- und Umweltschutz
zu planen. Dies umfasst insbesondere den Ein-
satz von Recyclingmaterialien sowie eine ener-
gieeffiziente Bauweise und Betriebsführung.

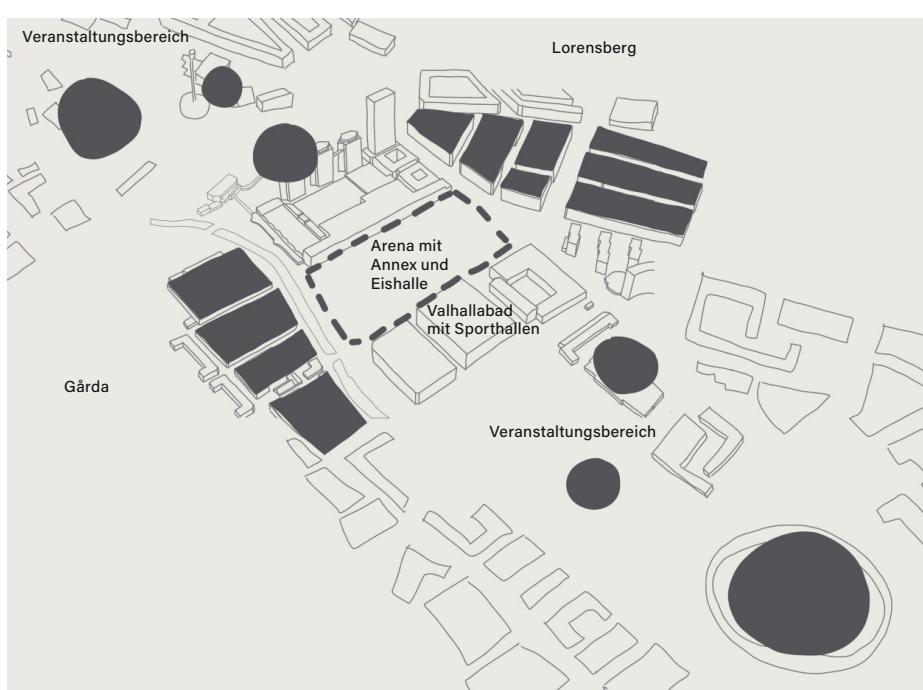
Darüber hinaus ist dem kulturellen Erbe eine be-
sondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Be-
rücksichtigung und nach Möglichkeit Integration
historischer Elemente des bestehenden Ensem-
bles sind ausdrücklich erwünscht. Städtebaulich
ist eine Balance zwischen der Schaffung einer
markanten Neidentität und der sensiblen Ein-
bindung in die umliegenden Stadtteile mit ihrem
hohen kulturellen Wert anzustreben. Das Quar-
tier soll auch außerhalb von Veranstaltungszeiten
attraktiv und lebendig sein. Dies erfordert die
Aktivierung der Erdgeschosszonen und eine Ge-
staltung, die eine dauerhafte öffentliche Nutzung
fördernt. Sicherheit und Zugänglichkeit sind unter
den gegebenen Rahmenbedingungen gleicher-
maßen zu gewährleisten. Dabei ist darauf zu
achten, dass trotz hoher Sicherheitsanforderun-
gen Offenheit und Inklusivität erhalten bleiben.
Schließlich ist ein grüner, öffentlich zugänglicher
Dachpark auf den Dächern von Annex und Aus-
stellungshallen zu gestalten.

Der Arenapark soll durch seine gute Anbindung
und hohe Aufenthaltsqualität zu einem identitäts-
stiftenden Ort im Quartier werden.

Das Raumprogramm gliedert sich in:
- Arena: ca. 60.000 m²; 16.000 Sitzplätze
(18.000 Sitzplätze für Konzerte)
- Annex: ca. 27.000 m²; 3.500 Sitzplätze
(5.000 Sitzplätze für Konzerte)
- Hotel: ca. 23.000 m²; ca. 250 Zimmer
- Innerer Arenaplatz: ca. 4.000 m²
- Spine: ca. 25.000 m², Verbindung zum Svenska
Mässan

Competition assignment

The competition seeks a sustainable arena com-
plex – combining arena, annex, hotel, and public
spaces – integrated into Gårdas historic context
with active ground floors, shared functions, a
green rooftop park, and strong urban connections
for year-round vibrancy.

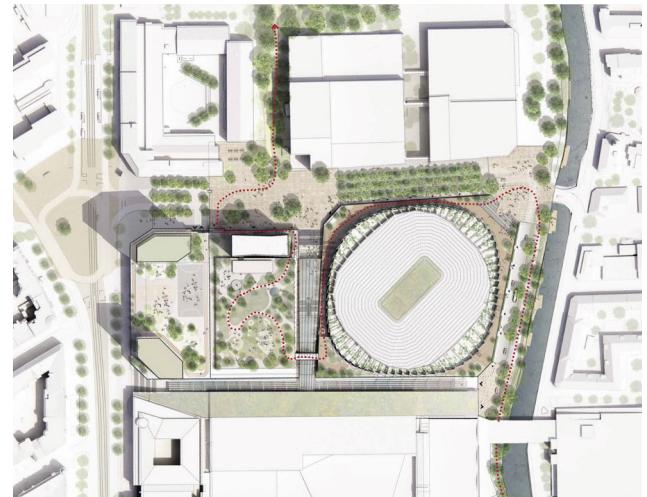


1. Preis / 1st prize

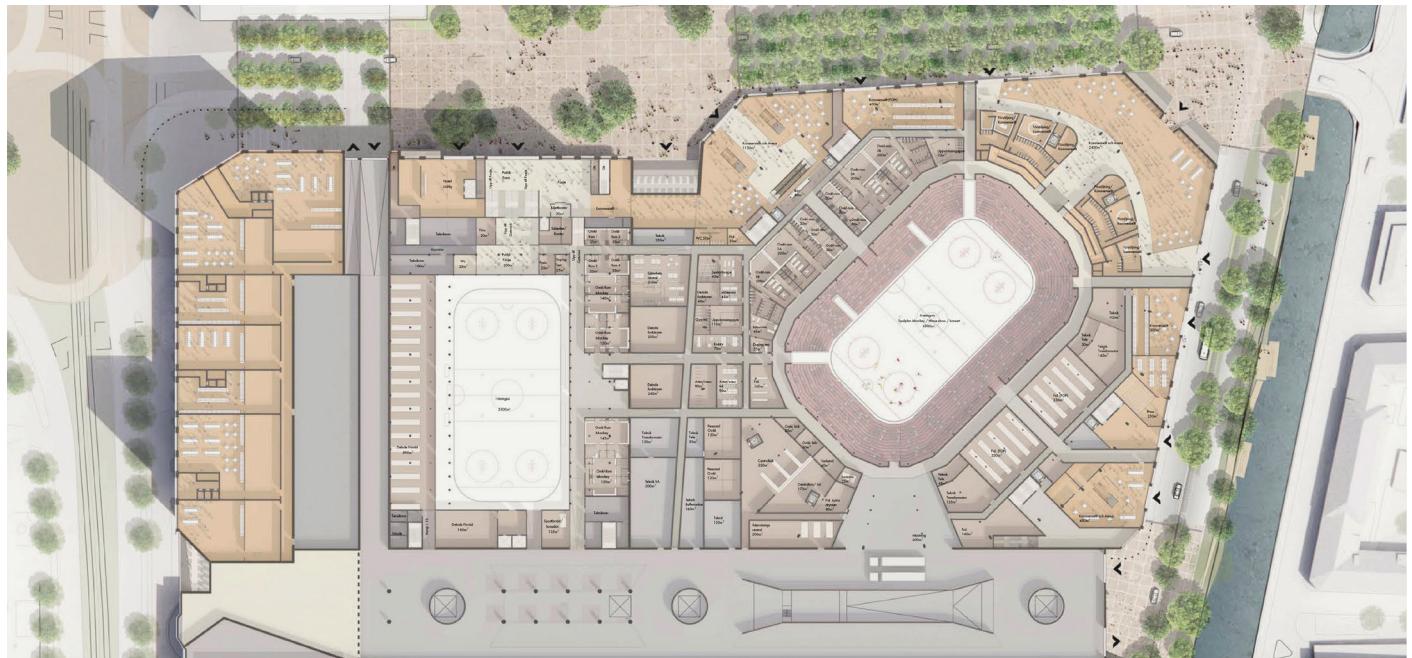
White Arkitekter, Göteborg | Allies & Morrison, London | Arup International | Stadia Design, London | Sweco Sverige, Göteborg



Luftbild von Nordost



Lageplan M:1:5.000



Grundriss Erdgeschoss M:1:2.000



Fassade zur Valhallagatan M:1:2.000

Längsschnitt M:1:2.000

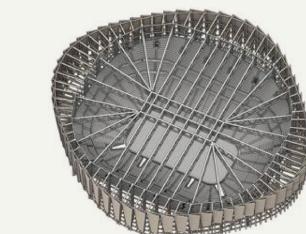
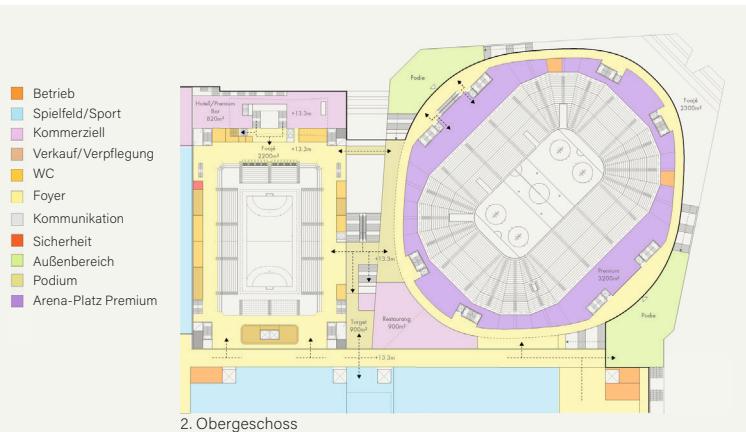




Blick von der Valhallabrücke



Perspektive vom inneren Arena-Platz



Konstruktion der Arena – Tragkonstruktion für Tribünenhüllen aus Beton trifft auf äußeren Holzrahmen, der mit der Fassadeneinteilung übereinstimmt



Transparenz

Von den öffentlichen Foyers der Arena aus hat man einen Blick auf die umliegende Stadtlandschaft, und Passanten auf der Straße können hineinsehen. Die Offenheit ist dort am größten, wo sich die meisten Besucher aufhalten, und nimmt nach oben hin ab.



Blick in den Innenraum der Arena



Arena-Platz



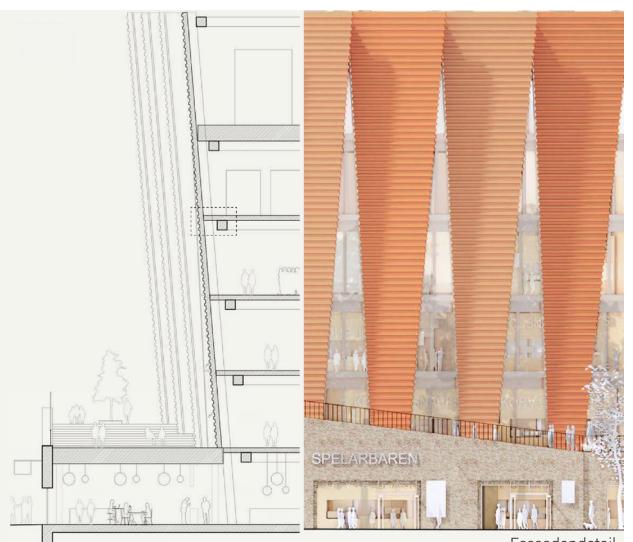
Arenaschnitt als Axonometrie



Blick aus einem der Foyers der Arena

Konstruktion

Die Konstruktion ist eine Mischung aus Holz, Beton und Stahl. Beton wird hauptsächlich für den Bau der Tribünen und der Konstruktionen im Boden verwendet. Holz u.a. in öffentlichen Foyers, im Dach des Annex und des inneren Arenaplatzes sowie im gesamten Hotel. Recycelter Stahl wird in der Dachkonstruktion der Arena verwendet. Die Deckenkonstruktion der öffentlichen Foyers besteht aus kreuzweise laminierten Holzelementen mit einer Betonschicht. Die Säulen und Balken werden aus Brettschichtholz gefertigt, und das Hotel wird aus vorgefertigten Elementen aus kreuzweise laminiertem Holz gebaut



Fassadendetail

2. Preis/2nd Prize

Semrén & Måansson Arkitektkontor, Göteborg | gmp Architekten, Berlin



Luftbild von Nordost



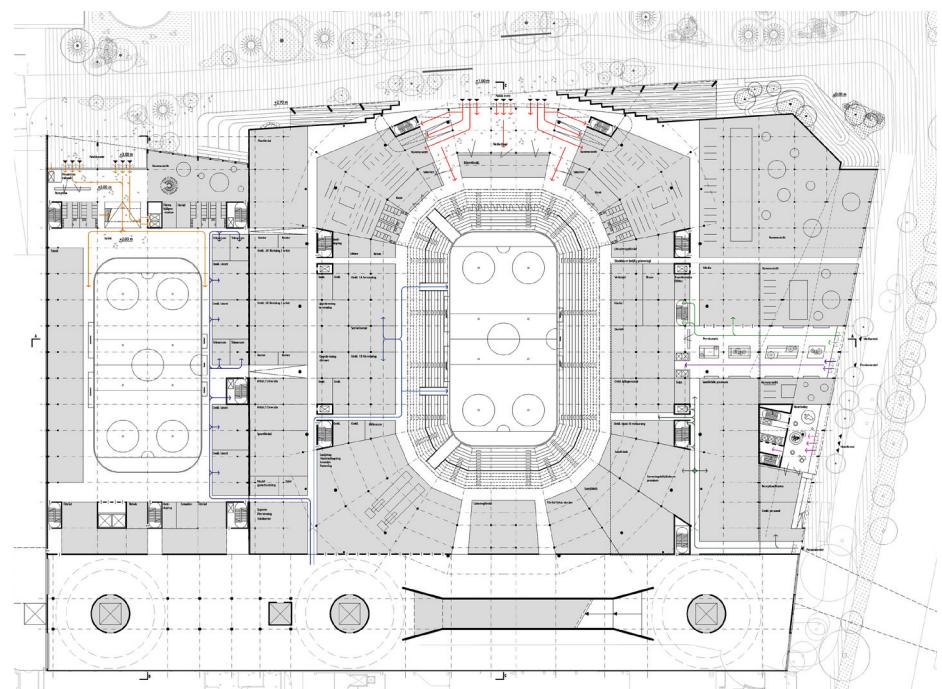
Lageplan M: 1:4.000



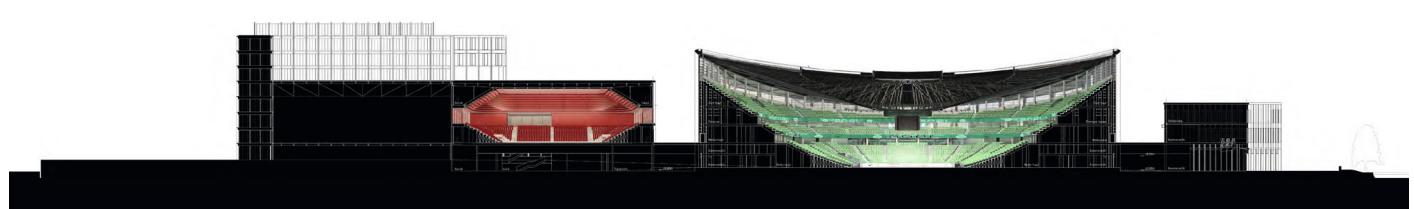
Ansicht Nord M: 1:2.000



Blick auf den Innenhof der Arena/Valhallagatan im Süden



Grundriss Erdgeschoss M: 1:2.000



Schnitt A-A M: 1:2.000



Blick auf die Valhallagatan von Nordosten



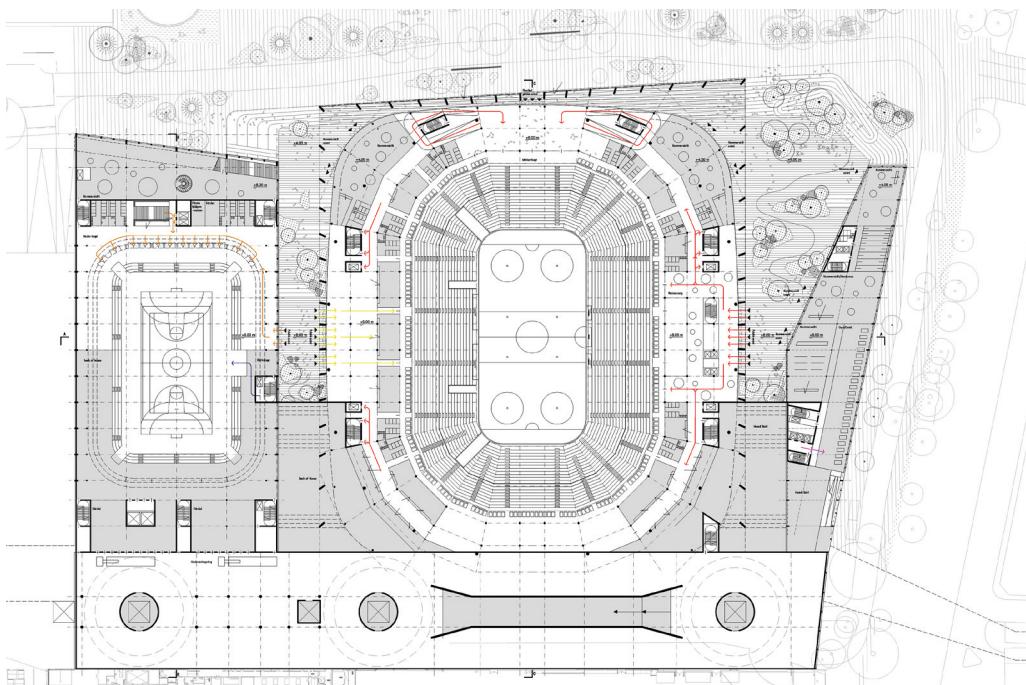
Blick auf das Stadioninnere und die Tribüne



Blick auf den Arenaplatz/Valhallagatan von Nordwesten



Blick auf das Innere der Arena, Foyer



Grundriss 1. Obergeschoss M: 1:2.000



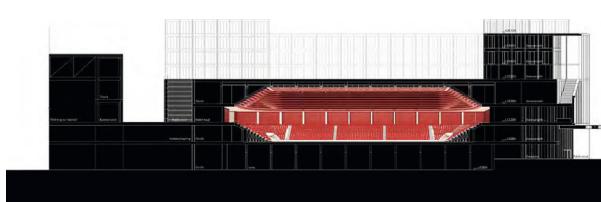
Blick auf die Mölndalsan



Blick auf das Annex von Westen



Blick auf den Innenhof der Arena



Schnitt B-B M: 1:2.000



Schnitt C-C M: 1:2.000

weiterer Teilnehmer/Further participant
Populous, London | Okodoki, Göteborg/Stockholm | WSP, London



Luftbild von Nordost



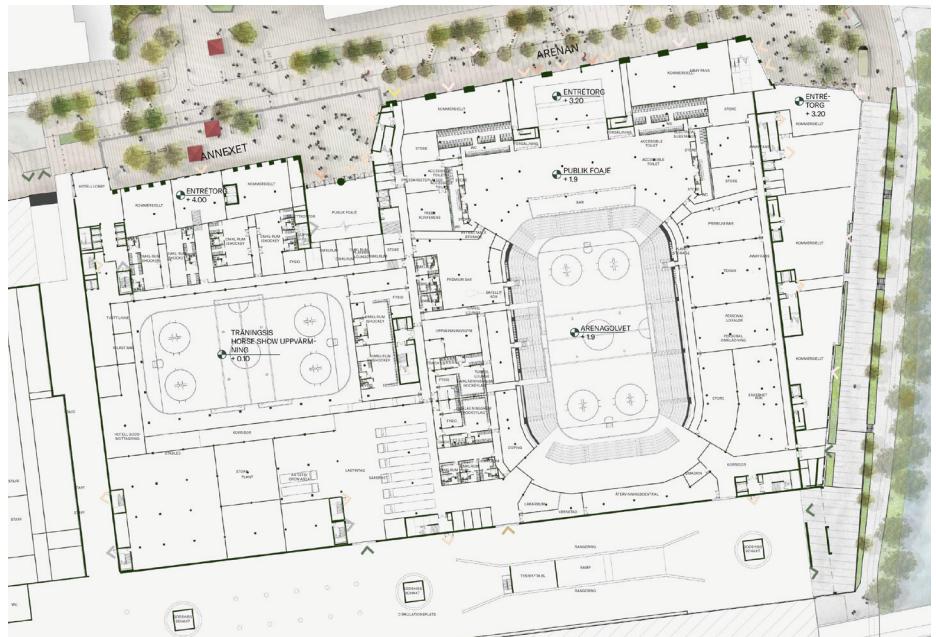
Blick von Valhallabron zum Arenaviertel



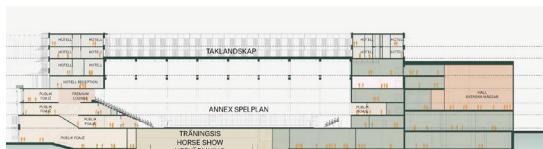
Blick von der Außenterrasse des Hotels



Blick vom Innenhof der Arena



Grundriss Erdgeschoss M: 1:2.000



Schnitt Nord-Süd, Annex und Hotel M: 1:2.000



Längsschnitt Ost-West M: 1:2.000



Ansicht Valhallagatan M: 1:2.000



Ansicht Arummets M: 1:2.000

weiterer Teilnehmer/ Further participant

C.F. Møller Architects, Stockholm | Olsson Lyckefors, Göteborg | HOK | sbp schlaich bergermann partner | Mareld, Göteborg



Die Arena soll die Stadt nicht dominieren – sie soll sie bereichern



Luftbild von Nordost



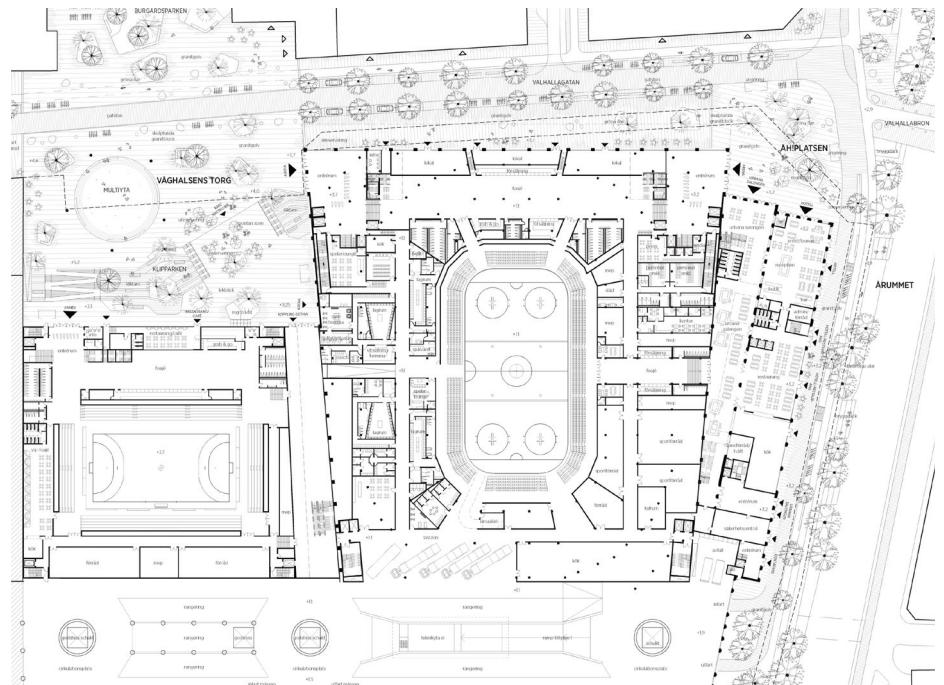
Es wurden nicht nur Materialien wiederverwendet – es wurden auch Geschichten wiederverwendet



Der Arena-Raum ist von einer warmen Holzarchitektur umgeben



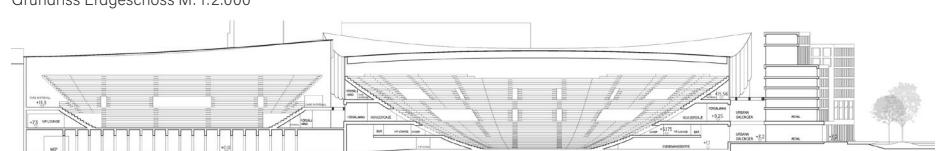
Der urbane Salon



Grundriss Erdgeschoss M. 1:2.000



Glasierte Fliesen in Blautönen reflektieren das Licht



Längsschnitt A-A M. 1:2.000



Ansicht Valhallagatan M. 1:2.000



Ansicht Mölndalsvägen M. 1:2.000

weiterer Teilnehmer / Further participant
 Herzog & de Meuron, Basel | Marge Arkitekter, Stockholm | Maffeiis Engineering



Blick von der Valhallabrücke auf das Arena-Viertel



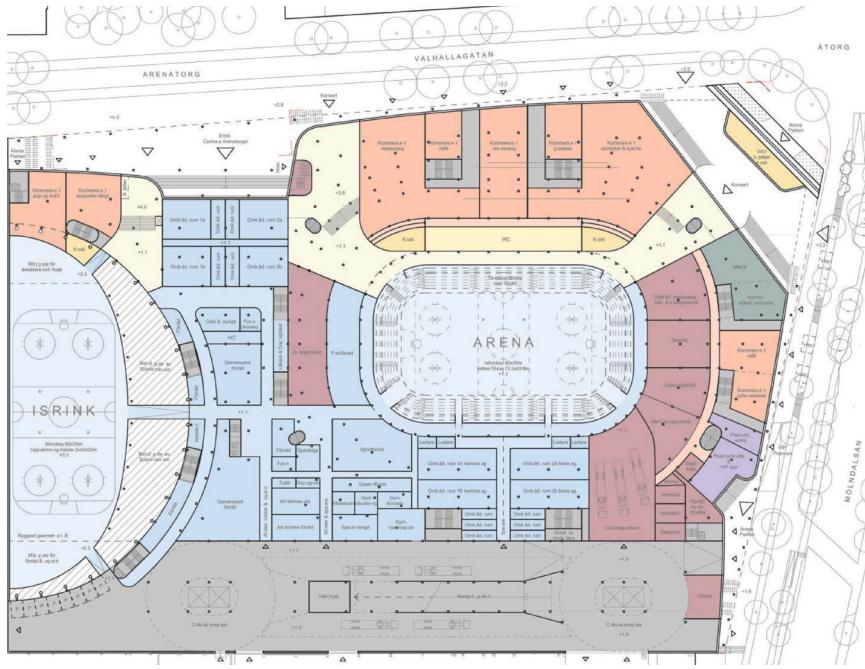
Luftbild von Nordost



Blick vom Arena-Platz auf das Arena-Viertel



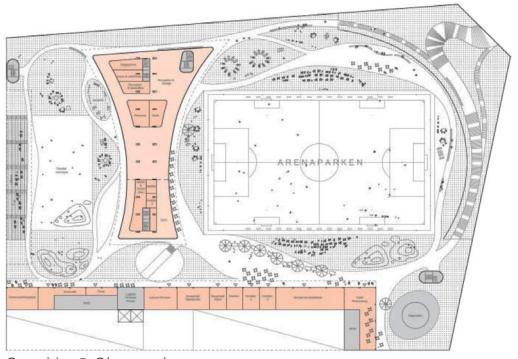
Blick in das Stadion bei der SHL



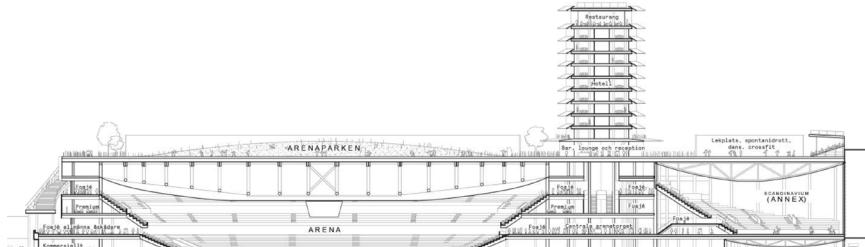
Grundriss Erdgeschoss M. 1:2,000



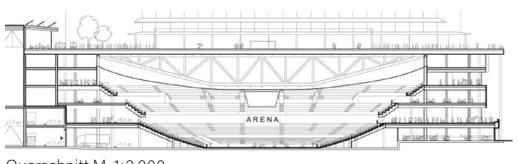
Blick in den zentralen Arenaplatz



Grundriss 5. Obergeschoss



Längsschnitt durch die Arena, den zentralen Arenaplatz und das Scandinavium/Annex M. 1:2,000



Querschnitt M. 1:2,000

Wohnbau Kempf-Areal, Göppingen

Housing Construction Kempf-Areal, Göppingen

ID wa-2040388

Innerstädtische Wohn-/Geschäftshäuser (2|2)

Auslober / Organizer

Wohnbau GmbH Göppingen

in Abstimmung mit der
Stadt Göppingen

Koordination / Modellfotos

kohler grohe architekten, Stuttgart

Wettbewerbsart / Type of Competition

Einladungswettbewerb mit 15 Teilnehmer*innen

Teilnehmer*innen / Participant

Architekt*innen

Beteiligung / Participation

12 Arbeiten

Termine / Schedule

Tag der Auslobung

06.06.2025

Abgabetermin Pläne

28.08.2025

Abgabetermin Modell

26.09.2025

Preisgerichtssitzung

02.10.2025

Fachpreisrichter*innen / Jury

Prof. Peter Cheret, Stuttgart (Vorsitz)

Prof. Zvonko Turkali, Frankfurt am Main

Prof. Dr.-Ing. Annette Rudolph-Cleff, Mannheim

Prof. Dr.-Ing. Ulrike Fischer, Karlsruhe

Giorgio Bottega, Stuttgart

Sachpreisrichter*innen / Jury

Thomas Felgenhauer, Wohnbau GmbH

Alexander Maier, OB Stadt Göppingen

Eva Noller, Baubgm. Stadt Göppingen

Jens Wadle, HOWOGE, Berlin

Preisgerichtsempfehlung /

Recommendation by the Jury

Das Preisgericht empfiehlt, den mit dem 1. Preis
ausgezeichneten Entwurf der weiteren Bearbei-
tung zu Grunde zu legen.

1. Preis / 1st Prize (€ 36.000,-)

dauner rommel schalk architekten, Stuttgart
Tilman Schalk

2. Preis / 2nd Prize (€ 23.000,-)

BANKWITZ beraten planen bauen,
Kirchheim unter Teck, Joachim Hölzel
Mitarbeit: Sina Drechsler, Sabrina Eisenacher
Statik/Brandsch.: Pirmin Jung Deutschland GmbH
Philipp Bacher, Fabian Theisen

3. Preis / 3rd Prize (€ 13.000,-)

Hähnig | Gemmeke
Architekten und Stadtplaner, Tübingen
Anette Hähnig, Prof. Mathias Hähnig
Mitarbeit: Leonie Steurer-Schlotter, Miriam Marx,
Anna Mayer, Jan Gienau, Stephanie Göbel,
Larissa Bross, Christiane Kolb

Anerkennung / Mention (€ 9.000,-)

larob. studio für architektur, Stuttgart
Prof. Michel Roeder, Matthias Baisch
Mitarbeit: Sven Gritzbach, Kimberly Lewandowski

Anerkennung / Mention (€ 9.000,-)

LRO GmbH & Co. KG, Stuttgart
Marc Oei, Katja Pütter,
Klaus Hildenbrand, Heiko Müller
Mitarbeit: Patrick Schneider, Lyuye Gao,
Jasper Huh

Competition assignment

Wohnbau GmbH Göppingen intends to redesign the urban development of the so-called "Kempf site" in the historic center of Göppingen. The aim is to create a lively, small-scale residential quarter through renovation, partial demolition, and new construction on a site predominantly owned by Wohnbau GmbH Göppingen. In addition to high-quality living space, small-scale commercial units – especially for gastronomy and culture – can be integrated along Kirchstraße. A green inner courtyard will contribute to improving the quality of life. The historic block structure and the characteristic cityscape must be taken into account. The new development should be based on the historic scale.

Wettbewerbsaufgabe

Die Wohnbau GmbH Göppingen beabsichtigt die städtebauliche Neukonzeptionierung des sogenannten „Kempf-Areals“ im historischen Zentrum Göppings. Ziel ist die Schaffung eines lebendigen, kleinteiligen Wohnquartiers durch Sanierung, Teilrückbau und Neubau auf einem überwiegend im Eigentum der Wohnbau GmbH Göppingen befindlichen Areal.

Neben hochwertigem Wohnraum können entlang der Kirchstraße kleinteilige Gewerbeeinheiten – insbesondere für Gastronomie und Kultur – integriert werden. Ein begrünter Innenhof soll zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität beitragen. Die historische Blockstruktur sowie das charakteristische Stadtbild sind dabei zu berücksichtigen.

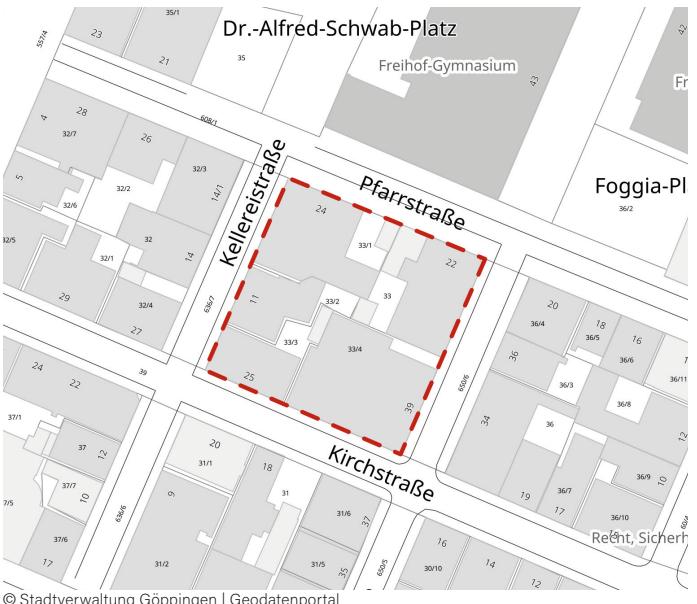
Das Areal liegt zwischen Kirchstraße, Kellereistraße, Pfarrstraße und Freihofstraße. Die neue Bebauung soll sich am historischen Maßstab (2-3 Vollgeschosse plus Dachgeschoss) orientieren und die topografischen Gegebenheiten berücksichtigen. Im Mittelpunkt der Neuentwicklung soll die nachhaltige städtebauliche und architektonische Gesamtkonzeption stehen, die eine schrittweise Realisierung unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen ermöglicht. Die Fußgängerzone im Bereich der Kirchstraße ist vorrangig für gastronomische und kulturelle Nutzungen vorzusehen.

Stellplätze sind außerhalb des Areals vorgesehen und nicht Teil der Planungsaufgabe. Eine Anlieferzone ist einzuplanen, ggf. im öffentlichen Straßenraum.

Im Rahmen des Wettbewerbs sind innovative und zukunftsweisende Entwürfe für die Bebauung der Grundstücke sowie die Gestaltung der zugehörigen Freiflächen zu entwickeln. Der Fokus liegt auf einer städtebaulich kohärenten Gesamtlösung mit zukunftsähnlichem Wohnraumangebot. Ziel des Wettbewerbs ist es, für diesen Standort eine wirtschaftliche, nachhaltige und vor allem qualitätsvolle Wohnbebauung zu errichten. Auf historische, städtebauliche, gestalterische und funktionale Anforderungen soll dabei sensibel wie angemessen reagiert und pilohaft, zukunftsfähige Weiterentwicklungsmöglichkeiten für die Göppinger Innenstadtblöcke aufzeigt werden.



© OpenStreetMap contributors 2024 | Stadt Göppingen, Geoinformation und Vermessung 2025



© Stadtverwaltung Göppingen | Geodatenportal

1. Preis / 1st prize

dauner rommel schalk architekten, Stuttgart

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

Der Entwurf folgt mit seiner städtebaulichen Setzung einer strengen Grammatik, die den klassizistischen Block neu interpretiert. Je drei Gebäudeeinheiten säumen die Blockseiten, nehmen in ihrer Körnigkeit Bezug auf die drei Bestandsgebäude und die Blöcke in ihrer Nachbarschaft und variieren spielerisch die Firstrichtungen in ihrer klaren Grundstruktur. Auch die Bauwiche werden neu interpretiert als Zu- und Eingänge in die Wohnungen und ins Blockinnere. Die innere Erschließung erweist sich als intelligenter Schritt, denn die umlaufende Verbindung der neuen Wohnungen ist kein Laubengang, sondern verknüpft die vertikale Erschließung der Wohnungen mit wohnungsbezogenen privaten Freiflächen zum gemeinsamen grünen Hof. Das Bestandsgebäude in der Pfarrstraße 24 wird über den Umbau des Treppenraums angebunden. Die Kirchstraße 25 erhält über einen rückwärtigen Anbau eine neu barrierefreie Erschließung. Gewerbliche Flächen werden von der Straße aus erschlossen, die Wohnungen vom Innenbereich aus. Der Innenhof selbst wird als Lichthof räumlich mit einer partiellen grünen Berankung gefasst. Der Blick vom Straßenraum führt über die Tore und die Fugen bis zu dieser grünen Fassung.

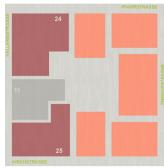
Die klare Struktur liest den Ort und interpretiert ihn neu. In der inneren Erschließung und in den Grundriss typologien wird eine stimmige Umsetzung der städtebaulichen Setzung sichtbar und eine Vielfalt spürbar, die im Kontext der Blöcke wünschenswert ist. Die feine Detaillierung in der Fassaden unterstreicht diesen Anspruch.

Kritisch diskutiert wird die vorgeschlagene Nutzung der Erdgeschosszone in der Pfarr- und Freihofstraße: In einer kleinteiligen Struktur soll über eine innenliegende Erschließung Raum einheiten für Hausbewohner*innen, Selbstständige oder externe Nutzende angeboten werden. Inwieweit dieses Angebot eine attraktive Erweiterung zu den klassischen Wohnungstypologien darstellen kann, gilt es nachzuweisen.

Die Wohnungen in der Erdgeschosszone zum Innenhof sind zwar über Süden bzw. Westen gut belichtet. Ein Querlüften ist allerdings nicht möglich. Die Wohnungen in den Obergeschossen bieten ein vielfältiges Gemenge von ein- bis vierzimmerwohnungen an. Die Sanitärräume sind weitgehend natürlich belichtet und belüftet. Die Untergeschosse sind nicht dargestellt, und auch die Technikflächen fehlen im Nachweis.

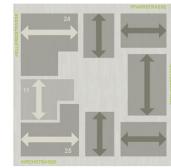
Der Wettbewerbsentwurf überzeugt durch eine sehr konsequente Umsetzung der Neubaustrukturen in Holzbauweise, mit einer Gründung in STB., Massivholzplatten als Wand- und Deckenelemente im EG und eine Konstruktion aus Holzrahmenelementen in den Obergeschossen. Die Verfasser*innen vermeiden konsequent hybride Bauteile auch bei den Geschossdecken. Die straßenseitigen Außenwände der Neubauten betonen im EG mit einer Vorsatzschale aus Recyceltem Beton das Thema der massiven Sockelzone, während eine differenzierte Ornamentik in der Gestaltung der Holzfassaden aufgezeigt wird, die eine schöne Maßstabslichkeit zu ihren klassizistischen Nachbarn bildet.

Der Erhalt von Bestandsgebäuden wird im Blick auf Ressourcenschonung und den Erhalt grauer Energie gelobt. Im Blick auf den Anteil der Hüllflächen und die energetische Performanz wird kritisch diskutiert.



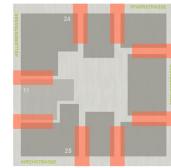
Das neue Kempf-Areal

Die stadtteilprägende klassizistische Blockstruktur der Innenstadt soll bei der Neubebauung des Kempf-Areals gleichermaßen fortgeführt wie auch neuinterpretiert werden. Es wird eine Blockrandbebauung mit drei Gebäudeeinheiten je Blockseite vorgeschlagen. Damit werden auch die drei Bestandsbauten eingebunden.



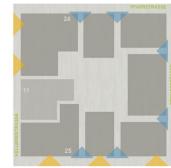
Firstrichtungen

Die von Baukörper zu Baukörper wechselnden Firstrichtungen in der Innenstadt verleihen den Blockrändern ein lebendiges Erscheinungsbild. Auch die neuen Baukörper thematisieren dieses Gestaltungsmittel und schaffen zusätzlich durch die Anordnung von Gauben und Zwerchgiebeln eine abwechslungsreiche Dachlandschaft.



Bauwiche/Brandgänge

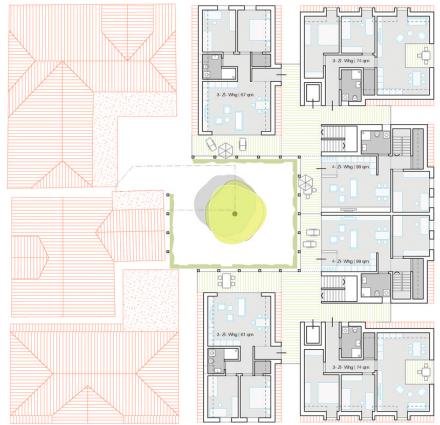
Die in der historischen Bebauung ursprünglich vorgesehenen Brandgänge bzw. Bauwiche zwischen den Gebäudeeinheiten sind für die kleinsteilige Struktur der Altstadt prägend und sollen für die Neubebauung neu interpretiert werden. Sie werden nun breiter angelegt und dienen zukünftig als Zugang ins Blockinnere.



Erschließung



Grundriss 2. Obergeschoss M. 1:500



Grundriss 3. Obergeschoss M. 1:500



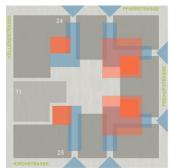
Grundriss Erdgeschoss M. 1:500



Grundriss 1. Obergeschoss M. 1:500

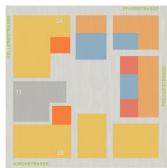


Fassadenausschnitt Kirchstraße M: 1:250



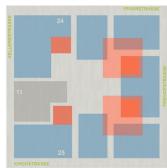
Innere Erschließung

Die vertikale Erschließung betrifft ausschließlich die Wohnungen und erfolgt sowohl bei den zu sanierenden Bestandsgebäuden wie auch bei der Neubebauung über den Innenhof. Bei den Neubauten werden über einen Laubgang pro Geschoss vier Wohneinheiten angedient. Der Altbau Kirchstraße 25 wird um einen rückwärtigen Treppenbau inkl. Aufzug ergänzt und beim Gebäude Pfarrstraße 24 wird der bestehende Treppenraum saniert.



Nutzung Erdgeschoss

Das EG wird von der gewerblichen Nutzung dominiert und orientiert sich hauptsächlich zum Straßenraum. Eine Besonderheit wird entlang der Pfarr- und der Freihofstraße vorgeschlagen: Hier befinden sich kleine Raumeinheiten, die einzeln oder kombiniert sowohl an Hausbewohner wie auch an externe Interessenten vermietet werden können. Auch Soloselbstständige ohne großen Kundenverkehr können hier ihren Platz finden.



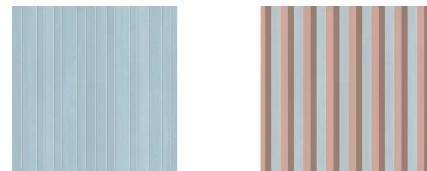
Nutzung Obergeschosse

In den OGs wird ein Mix aus 1- bis 4-Zimmerwohnungen vorgeschlagen. Die Grundrisse sind optimiert und es sind nahezu alle Wohneinheiten barrierefrei erschließbar. Im Gebäude Kirchstraße 25 wird die bisherige Nutzung aufgegriffen und es werden nun pro Geschoss vier kleine WE, vorgeschlagen. Das Haus Pfarrstraße 24 erhält in den beiden OGs jeweils 2- bzw. 3-Zimmerwohnungen, die sich einen Balkon zum Innenhof teilen.



Grüne Mitte

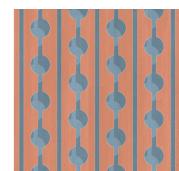
Die Strukturierung des Kemp-Areals in ein Ensemble aus einzelnen Baukörpern erlaubt Durchblicke und Blickbeziehungen. Man kann die grüne Mitte aus allen Richtungen wahrnehmen, und aufgrund der offenen Treppenräume auch direkt betreten. Zusätzlich wird eine partielle Begrünung der Laubgänge vorgeschlagen, um die Privatsphäre der Wohnungen zu schützen und dem Grürraum in der Quartiersmitte eine räumliche Fassung zu verleihen.



Konstruktion

Um eine maximale Umweltverträglichkeit zu erreichen, soll ein Großteil der Konstruktion aus ressourcenschonenden und recyclebaren Materialien erstellt werden. Das Untergeschoss wird aus konstruktiven und statischen Erwägungen in Beton vorgeschlagen.

Im EG sind Massivholzplatten als Wand- und Deckenelemente vorgesehen. Die Obergeschosse bestehen konstruktiv aus Gründen der Materialersparnis und der Wirtschaftlichkeit aus Holzrahmenelementen.



Fassade

Um den innerstädtischen Herausforderungen gerecht zu werden, erhalten die straßenseitigen Außenwände der Neubauten im Erdgeschoss eine Vorsatzschale aus Recyclingbeton-Fertigteilen. Die Obergeschosse werden mit einer hinterlüfteten Holzfassade bekleidet.

Um dem Quartier ein identitätsstiftendes Erscheinungsbild zu verleihen, sollen die Holzfassaden mit einer individuellen Holz-Ornamentik in Verbindung mit einer deutlich wahrnehmbaren aber nicht zu aufdringlichen Farbgestaltung versehen werden.



Blick von der Ecke Kirchstraße/Freihofstraße



Ansicht Kirchstraße M: 1:500



Ansicht Pfarrstraße M: 1:500



Ansicht Kellereistraße M: 1:500



Ansicht Freihofstraße M: 1:500



Schnitt Nord-Süd M: 1:500



Schnitt West-Ost M: 1:500

Wohnungszuschnitte

Alle Neubauwohnungen erhalten eine zeitgemäße Aufteilung. Dabei ist der Mittelpunkt stets ein großer Koch-/Ess- und Wohnbereich. Jede Wohneinheit erhält zudem einen kleinen Abstellraum und ein ausreichend großes Badezimmer, damit auch eine Waschmaschine untergebracht werden kann. Aufgrund der Anordnung und Dimensionierung der Baukörper ist es möglich, alle Sanitärräume natürlich zu belichten und zu belüften.



Grundrissausschnitt M: 1:250

2. Preis/2nd Prize

BANKWITZ beraten planen bauen, Kirchheim unter Teck

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

Städtebaulich überzeugt die Arbeit durch die Übernahme des Maßstabs des Umfelds. Die Häuser erscheinen als einzelne Baukörper, ihre Fassaden zeigen eine städtische Physiognomie, ihre geneigten Dächer fügen sich behutsam und präzise in das Bild der Stadt. Besonders gelungen ist die Ausbildung der Bauwiche, die in der seitlichen Wahrnehmung des Straßenraumes das für die Stadt so prägende Motiv bilden.

Die Gebäudetypologie ist in Orientierung, Adressbildung und Erschließung nachvollziehbar. Durch die Verschränkung zweier gegeneinander gedrehter Baukörper werden die Ecken an Pfarr- und Kellereistraße sowie an Kirch- und Freihofstraße betont und durch den Wechsel zwischen Giebel- und Traufseiten prägnant herausgearbeitet. Die Zugänglichkeit der Häuser über die Bauwiche ist klug gewählt. Zwei zusätzliche Durchgänge zum Innenhof sollen die Qualität des grünen Raumes stärken, der jedoch insgesamt etwas knapp bemessen ist. Dies ist dem vorgeschlagenen Hofgebäude an der Ecke Pfarr-/Freihofstraße geschuldet. Während seine innere Organisation überzeugt, wird seine Dimension vom Preisgericht kritisch gesehen.

Die als verbindendes Element eingesetzten Trepplösungen sind nachvollziehbar, erscheinen etwas sparsam.

Die Geschossverteilung entspricht der Auslobung: Im EG sind Gastronomie und Gemeinschaftsflächen vorgesehen, in den Obergeschossen das Wohnen. Die Organisation der Gewerbeböden ist kleinteilig und wenig flexibel. Die Qualität der Wohnungen wird ausdrücklich gewürdigt. Sie sind klar gegliedert, mit in der Mittelzone angeordneten Bädern, die Wohnen und Schlafen sauber trennen. Kritisch hinterfragt wird hingegen die Nähe der zum Hof orientierten Balkone, insbesondere an den Gebäudecken.

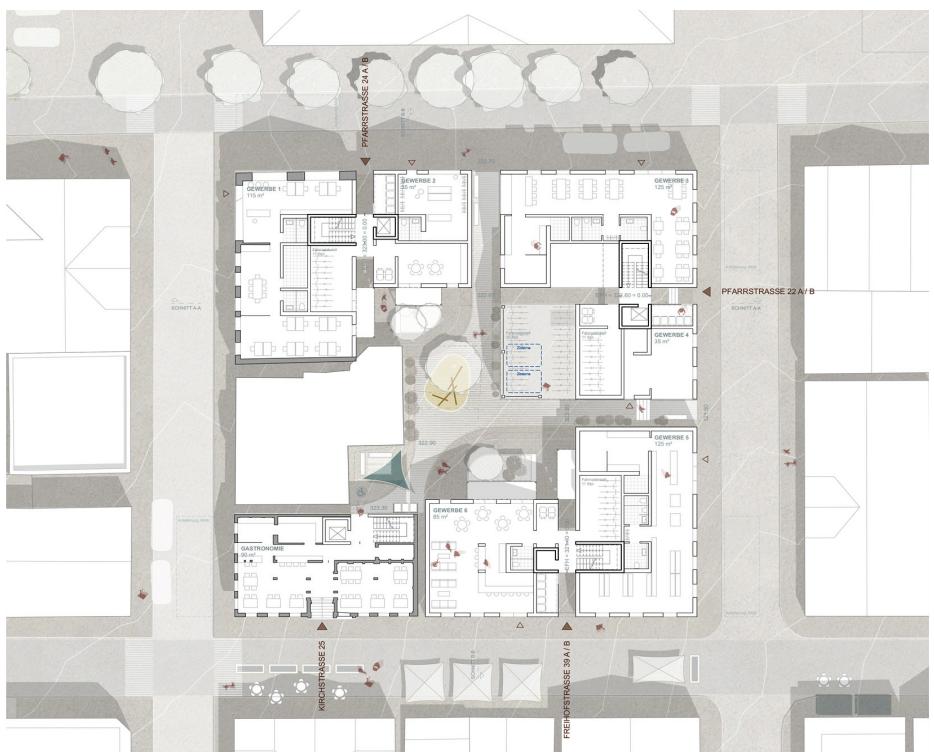
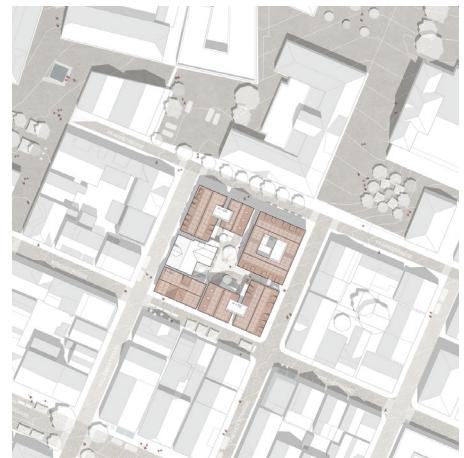
Die Grundrisse sind gut strukturiert und lassen eine wirtschaftliche Umsetzung in Holz-Hybridbauweise erwarten. Die von den Verfasser*innen vorgeschlagenen HBV-Decken sind mit 120 + 140 mm Gesamtaufbauhöhe sehr leistungsfähig und erfüllen die Anforderungen an den Schallschutz und an die Brandsicherheit. Die zentralen Erschließungskerne sind für die Aussteifung im Massenschwerpunkt sehr gut platziert.

Zwei Bestandsgebäude werden weitgehend erhalten. Beim Eckgebäude Pfarrgasse 24 wird die Bestandsstruktur teilweise rückgebaut und mit der Neubaustruktur gut verwoben.

Die Darstellung der Fassaden wirkt noch abstrakt, dennoch ist die Absicht klar erkennbar: Geputzte Oberflächen, großflächige Öffnungen in den Erdgeschossen und Lochfassaden mit vertikal betonten Fenstern sollen den Ausdruck der Häuser prägen. Diese Haltung erscheint richtig, auch wenn eine Konkretisierung notwendig ist. Die wirtschaftlichen Kenndaten liegen im Vergleich der eingereichten Arbeiten bei den Wohn- und Nutzflächen im mittleren.

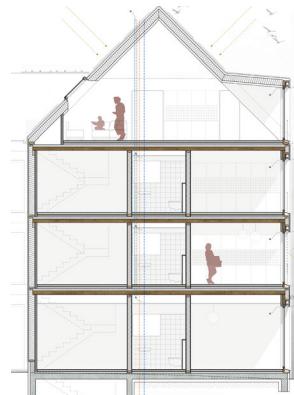
Die Themen Energie und Nachhaltigkeit bewegen sich im üblichen Rahmen.

Insgesamt würdigt das Preisgericht eine Arbeit, die durch ihre eigenständige Erschließungstypologie und ihre klare städtebauliche Haltung überzeugt. Sie schafft ein Ensemble, das der Stadt angemessen ist und zugleich qualitätsvolles Wohnen verspricht. Kritisch bleibt die hohe Dichte im Bereich des Hofgebäudes im Nordosten.

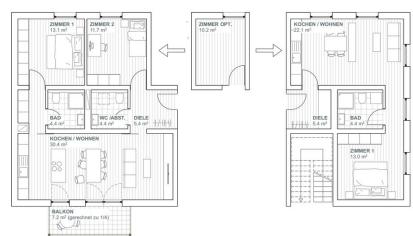
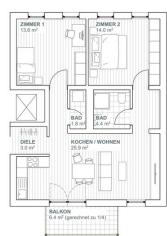
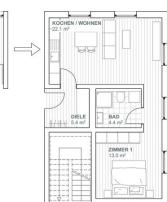
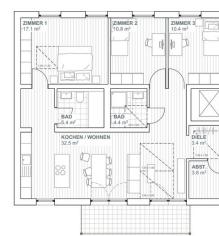
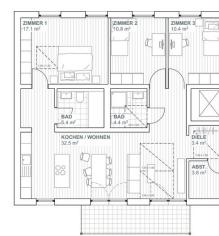




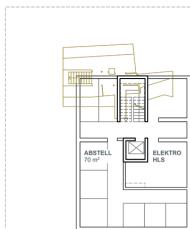
Ecke Pfarrstraße/Kellereistraße



Fassadendetail M: 1:250

3-Zimmer 76,5 m²2-Zimmer 48,0 m²3-Zimmer 70,5 m²2-Zimmer 57,0 m²2-Zimmer 48,0 m²4-Zimmer 100,0 m²

Grundriss Untergeschoß M: 1:500



Grundriss 1./2. Obergeschoß M: 1:500



Grundriss Dachgeschoß M: 1:500



Ansicht Ost M: 1:500



Schnitt A-A M: 1:500



Ansicht West M: 1:500



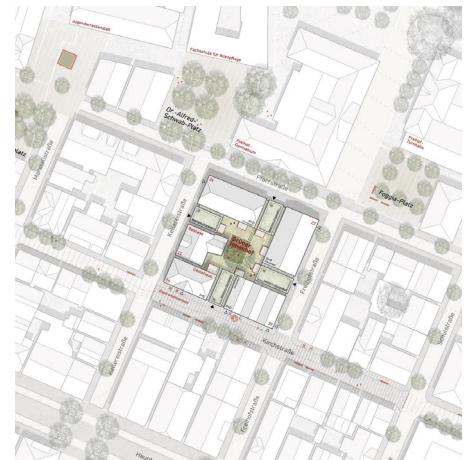
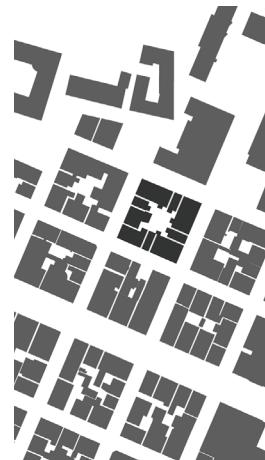
Schnitt B-B M: 1:500

3. Preis / 3rd Prize

Hähnig | Gemmeke Architekten und Stadtplaner, Tübingen



Blick in die Gastronomiemeile



Lageplan M: 1:1750

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

Die Arbeit überzeugt durch ihre klare städtebauliche Setzung, welche den klassizistischen Stadtgrundriss Göppings aufnimmt und weiterentwickelt. Hierbei werden die Blockecken durch markante Baukörper betont. Die Höhenentwicklung der Eckgebäude orientiert sich hierbei an der Nachbarbebauung. Neben dem Walmdach im Bestand wird das Satteldach als ortstypische Dachform aufgegriffen. Gleichzeitig wird die Blockstruktur durch dreigeschossige Bausteine mit Flachdach gegliedert, welche die Bauweise neu interpretieren und die Fugenbildung betonen. Der Bestand wird in Teilen erhalten, in Teilen rückgebaut und durch die Neubauten zu einem kompakten geschlossenen Blockrand ergänzt, der eine höhere Dichte und Ausnutzung erzeugt. Die städtebauliche Grundstruktur ermöglicht zudem eine phasenweise Entwicklung auch mit unterschiedlichen Eigentümern.

Die Zugänge ins Blockinnere und zu den Wohnungen werden über vier Flachdachgebäude markiert. Die jeweiligen Hauseingänge sind hier angegliedert. Die vier Treppenhäuser mit Aufzügen liegen in den Innenecken des neuen Blocks und sind natürlich belichtet.

Im Erdgeschossgrundriss entstehen differenzierte Einheiten für ein vielfältiges Angebot an Gewerbenutzungen, die an die kleinteilige Geschäftsstruktur der Innenstadt anknüpfen. Die vorgeschlagene Wohntypologie mit Spanner-Erschließung ermöglicht gute, durchgesteckte Wohngrundrisse, die zweiseitig belichtet werden und sich mit privaten Balkonen zum Innenhof hin öffnen. Die nach außen orientierten Loggien in den Blockecken werden hingegen als ortsfremd kritisch gesehen.

In der Fassadengestaltung werden die drei markanten Blockecken unterschiedlich ausformuliert, was eine Variation darstellt, allerding aus dem bestehenden Kontext heraus nicht nachvollziehbar ist. Die Fugengebäude mit Flachdach und vertikaler Holzfassade werden als ortsfremd empfunden. Obwohl die Idee der städtebaulichen Gliederung nachvollziehbar ist, wird die harte Trennung in der Fassade hinterfragt. Vielmehr wird hier die Chance vertan, mittels des Fugengebäudes eine sensible und flexible Verknüpfung zwischen Bestand und Neubau herstellen zu können. Bei Beibehaltung des Flachdachkonzeptes wäre die Nutzung als Dachterrasse wünschenswert.

Die vorgeschlagene Holzhybridbauweise ist aufgrund möglicher Vorfertigung und guter Realisierbarkeit nachvollziehbar. Die gezeigten Grundrisse sind sehr klar und holzbaugerecht strukturiert. Dies lässt eine wirtschaftliche Umsetzung erwarten. Die im Schnitt dargestellten Wand-, Decken und Dachaufbauten sind baukonstruktiv schlüssig und stellen einen qualitätsvollen Holzbau sicher. Der Schichtaufbau erfüllt hohe Ansprüche hinsichtlich des Schallschutzes.



Ansicht Ost M: 1:500



Grundriss Erdgeschoss M: 1:500



Ansicht Nord M: 1:500



Ansicht West M. 1:500

Ansicht Süd M. 1:500



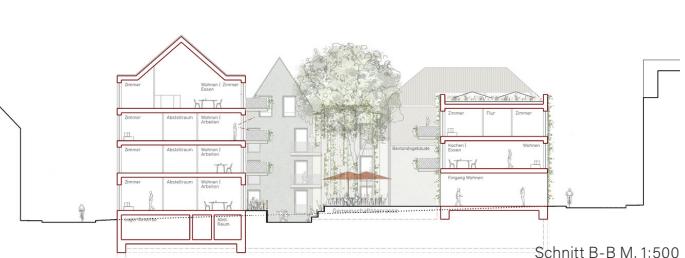
Grundriss 1. Obergeschoss M. 1:500



Grundriss 2. Obergeschoß M. 1:500



Schnitt A-A M. 1:500



— Schnitt B-B M. 1:500

Anerkennung / Mention
larob. studio für architektur, Stuttgart



Lageplan M. 1:1.750



Grundriss Erdgeschoss M. 1:500



Grundriss 1. Obergeschoss M. 1:500



Ansicht Nord M. 1:500

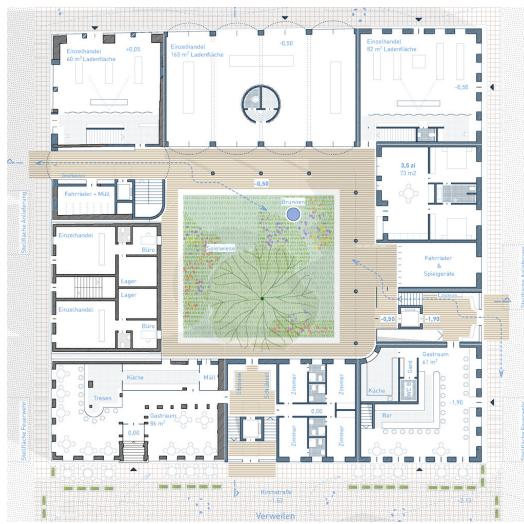


Ansicht Ost M. 1:500

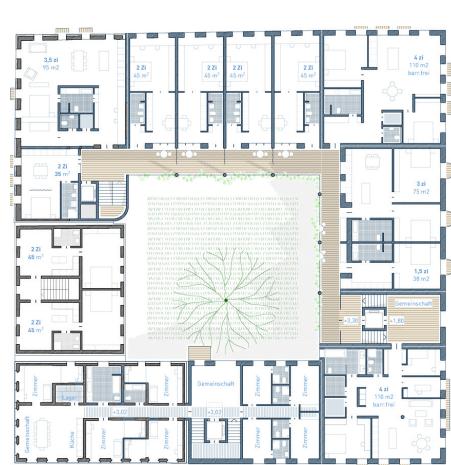
Anerkennung / Mention
LRO GmbH & Co. KG, Stuttgart



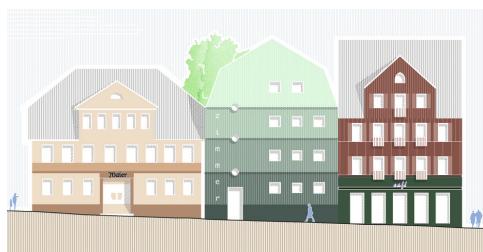
Lageplan M. 1:1.750



Grundriss Erdgeschoss M. 1:500



Grundriss 1. Obergeschoss M. 1:500



Ansicht Kirchstraße M. 1:500



Ansicht Freihofstraße M. 1:500

Bürger FORUM Stadtmuseum und Sanierung Palais Rose, Lippstadt

Citizens' FORUM City Museum and Renovation of Palais Rose, Lippstadt

ID wa-2039471

Museen, Galerien, Ausstellungen (5|4)

Auslober/Organizer

Stadt Lippstadt

Koordination / Modellfotos

Drees & Huesmann Stadtplaner, Bielefeld

Wettbewerbsart / Type of Competition

Nicht offener Wettbewerb mit vorgeschaltetem Bewerbungsverfahren nach RPW 2013 und nachgeschaltetem Verhandlungsverfahren

Teilnehmer*innen / Participant

Teams aus Architekt*innen bzw. Innenarchitekt*innen und Landschaftsarchitekt*innen

Beteiligung / Participation

15 Arbeiten

Termine / Schedule

Bewerbungsschluss

14.04.2025

Abgabetermin Pläne

28.07.2025

Abgabetermin Modell

11.08.2025

Preisgerichtssitzung

09.09.2025

Fachpreisrichter*innen / Jury

Holger Rübsamen, Bochum (Vorsitz)

Prof. Peter Böhm, Köln

Jochen Usinger, Krefeld

Christian Jürgensmann, Duisburg

Till Rehwaldt, Dresden

Sachpreisrichter*innen / Jury

Arne Moritz, Bürgermeister Stadt Lippstadt

Heinrich Horstmann, Stadt Lippstadt

Sabine Pfeffer, Vorsitzende Kulturausschuss

Beate Tietze-Feldkamp, Stadt Lippstadt

Preisgerichtsempfehlung /

Recommendation by the Jury

Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser*innen der mit dem 1. Preis ausgezeichneten Arbeit mit der weiteren Bearbeitung zu beauftragen.

1. Preis / 1st Prize (€ 68.000,-)

STUDIO-MRA, Stuttgart

Prof. Manuel Rausch

Mitarbeit: Zosine Seybold, Sara Kohle

GREENBOX Landschaftsarchitekten, Köln

Hubertus Schäfer

Mitarbeit: Fabian Zeipert, Valentin Wischhöfer,

Pauline Kopp, Matthias Morsch, M. Schlottmann

Tragwerk: wh-p Ingenieure

2. Preis / 2nd Prize (€ 42.500,-)

habermann.decker.architekten, Lemgo

Prof. André Habermann, Christian Decker

Mitarbeit: Lia Rabea Wißkirchen

Planergruppe, Essen

Thomas Dietrich

Mitarbeit: Daniela Jell, Julia Meller, K. Wagener

Energie/Bauphysik: Prof. Volker Huckemann

Brandschutz: Prof. Dirk Hollmann

3. Preis / 3rd Prize (€ 25.000,-)

DFZ Architekten, Hamburg

Stephen Kausch

Mitarbeit: Lucas Höppner, Mirko Wiczynowski,

Alice Weimar, Indra Westmann, K. Knospe

Franz Reschke Landschaftsarchitektur, Berlin

Franz Reschke

Mitarbeit: Luisa Hansel, Suzan Schwaner,

Johanna König, Jacob Mayer

Licht: Anselm von Held Lichtplanung, Berlin

Anerkennung / Mention (€ 17.500,-)

Bez+Kock Architekten Generalplaner, Stuttgart

Herr Martin Bez

Mitarbeit: Yong Liang, Architekt, Fanis Georgiadis,

Yagmur Yüksel

ST raum a. GmbH, Berlin

Tobias Mücke

Mitarbeit: Lilyana Jirka, Alina Eckl

Rendering: Grauwald Studio, Berlin

Modell: Boris Degen, Esslingen

Anerkennung / Mention (€ 17.500,-)

LOMA architecture.landscape.urbanism, Kassel

Petra Brunnhofer, Prof. Ilija Vukorep,

Wolfgang Schück

Mitarbeit: Paul Fleckenstein, Tom Stehmann,

Leon Fomin, Anna-Lena Brandebusemeyer

Wettbewerbsaufgabe

Das Stadtmuseum Lippstadt erstreckt sich heute über mehrere Standorte: Die Dauerausstellungsfläche im Palais Rose (Baudenkmal, Rathausstraße 13), die provisorische Sonderausstellungsfläche in der Städtischen Galerie im Historischen Rathaus (Baudenkmal, Lange Straße 14) und das im Jahr 2023 fertiggestellte Museumsdepot (Hospitalstraße 46a). Dort werden zukünftig über 50.000 Exponate aus den Bereichen Volkskunde, Stadtgeschichte, Ur- und Frühgeschichte, bürgerliche Repräsentation, Kunst und Kunsthandwerk, Spielzeug, historische Fächer und Zeugnisse der Aufklärung eingelagert.

Das heutige Stadtmuseum kann in seiner bisherigen Fläche und Ausgestaltung dem Anspruch eines Bürger FORUM Stadtmuseum Lippstadt und damit einhergehend einem „Museum von morgen“ nicht gerecht werden. Aus diesem Grund beabsichtigt die Stadt Lippstadt einen Erweiterungsbau als ergänzenden Baustein des Lippstädter Stadtmuseums mit einer Nutzungsfläche von 1.450 m² zu errichten.

Heute ist die Nutzung Stadtmuseum im Bereich des Marktplatzes in Lippstadt verortet und soll dort auch zukünftig verfestigt werden. Das Wettbewerbsgebiet hat eine Größe von rund 8.400 m². Das Palais Rose bleibt auch zukünftig ein wesentlicher und eigenständiger Bestandteil des Museumskonzeptes: EG und 1. OG sollen als Dauerausstellungsfläche einen Ausschnitt aus der Lippstädter Geschichte zwischen 1770 und 1859 zeigen. Eine intensive museale Nutzung der Räumlichkeiten im 2. OG ist aufgrund des hohen Schadensrisikos der Stuckdecken im 1. OG im Wesentlichen ausgeschlossen; hier wäre, wenn überhaupt, eine eingeschränkte Nutzung durch das Museumspersonal möglich.

Der zweite Baustein Bürger FORUM Stadtmuseum, der die primäre hochbauliche Planungsaufgabe bildet, soll das Stadtmuseum als „Dritter Ort“ mit modern bespielbaren, barrierefrei zugänglichen Ausstellungsflächen und variabel nutzbaren Multifunktionsbereichen, wie Foyer, Räume für Bildung und Vermittlung, erweitern. Ausstellungsangebote des Stadtmuseums sowie Veranstaltungsformate sollen zukunftsfähig erweitert werden – vom Workshop bis zum Seminar, aber auch Yogakurs für die Mittagspause; flexibel und bedarfsoorientiert, in einer gegenüber Veränderungsprozessen und neuen Formaten offenen Haltung. Im Bürger FORUM Stadtmuseum stehen im Inneren insgesamt 930 m² Ausstellungsfläche zur Verfügung.

Neben der hochbaulichen Maßnahme ist auch der Außenraum hinsichtlich einer zukunftsfähigen Umfeldgestaltung zu betrachten.

Competition assignment

The current city museum cannot meet the requirements of a Bürger FORUM Stadtmuseum Lippstadt (Lippstadt Citizens' Forum City Museum) and, consequently, a "museum of tomorrow" in its current size and design. For this reason, the city of Lippstadt intends to construct an extension to the Lippstadt City Museum with a usable area of 1,450 m². The Bürger FORUM Stadtmuseum has a total of 930 m² of exhibition space available inside. In addition to the building construction measures, the outdoor space must also be considered in terms of a sustainable environmental design.



Quelle: Land NRW 2024 - Lizenz dl/de/zero-2-0 (www.govdata.de/dl-de/zero-2-0, bearb.)

1. Preis / 1st prize

STUDIO-MRA, Stuttgart | GREENBOX Landschaftsarchitekten, Köln

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

Städtebaulich bildet der Neubau für den großen Stadtraum, der vom Rathausplatz bis zum Palais Rose reicht und auf dem die Kirche die Mitte ausfüllt, eine nordwestliche Raumkante. Dieses Platzkonzept wird auch durch die Bepflanzung mit der Baumreihe entlang der Rathausstraße schlüssig weiterverfolgt. Wie nah diese Reihe jedoch an das Palais Rose herangeführt werden sollte, wurde kontrovers diskutiert.

Der Neubau als nördliche Begrenzung des neuen Marktplatzes aus vier giebelständigen und getrennt durch eine Fuge – in der Höhe gestaffelten Baukörpern, erscheint schlüssig und fügt sich in die Umgebung ein, ohne dass er seinen Charakter als Museumsbau verliert.

Im Inneren beherbergen diese Baukörper die Ausstellungsräume, die durch lange Treppen voneinander getrennt werden. Flankiert werden diese Treppenräume durch lange Wände, die die Baukörper auch im Inneren sichtbar machen. Diskutiert wird, ob diese Teilung eine Einschränkung der Ausstellungskonzeption bedeuten könnte. Optionen, die Brückenverbindungen im Obergeschoss breiter ausbilden zu können, um die Verbindung zwischen diesen Räumen aufzuwerten und die Ausstellungen flexibler gestalten können, werden gesehen.

Die Eingangshalle, die durch das Gebäude hindurch bis zur Marktstraße geführt wird, überzeugt und wertet mit einer zweiten breiten Eingangsfassade zur Marktstraße hin auch diese in guter Weise auf. Das Bürgerforum im östlichen Baukörper ist richtig platziert und kann im Zusammenspiel mit dem großen museumspädagogischen Bereich sowie dem Café sehr gut als Dritter Ort entwickelt werden. Die Unterbringung aller wichtigen Räume auf nur zwei Geschossen wird sehr positiv gewertet und schafft Übersichtlichkeit und Flexibilität in der Nutzung.

Die dem Gebäude vorgelagerte Erschließung, die auch die Verbindung zum Palais Rose bildet, wird kontrovers diskutiert.

Die Materialität der Fassade mit Stampflehm würde den Charakter als Sonderbau unterstreichen und betont die kubische Architektursprache. Es wird jedoch hinterfragt, ob sich diese Wahl in der Realisierung durchsetzen kann bzw. Änderungen erfahren könnte.

Das Freiraumkonzept zeichnet sich durch eine angenehme Ruhe und Zurückhaltung in der Wahl der Mittel aus und stärkt im Wesentlichen die historisch begründete Abfolge von Plätzen und Stdrumen mit ihrem Bezug zu den wichtigen Gebäuden der Stadt. Nur die Anordnung einer doppelten Baumreihe vor der Fassade des Palais Rose erscheint unsensibel. Die Chance, mit dem Museumsneubau auch die unterschiedlichen Platzhhen auszugleichen und die Niveaus von Kirchenumfeld und Museumsplatz barrierefrei und ohne raumgreifende Rampen zu erschließen, wird nicht konsequent genutzt. Der vergleichsweise hohe Versiegelungsgrad der Flächen wird kritisches thematisiert. Die geforderten Flächen für den Wochenmarkt werden überzeugend nachgewiesen. Die Flächen für die Herbstwoche erscheinen möglich, der Nachweis bleibt offen.

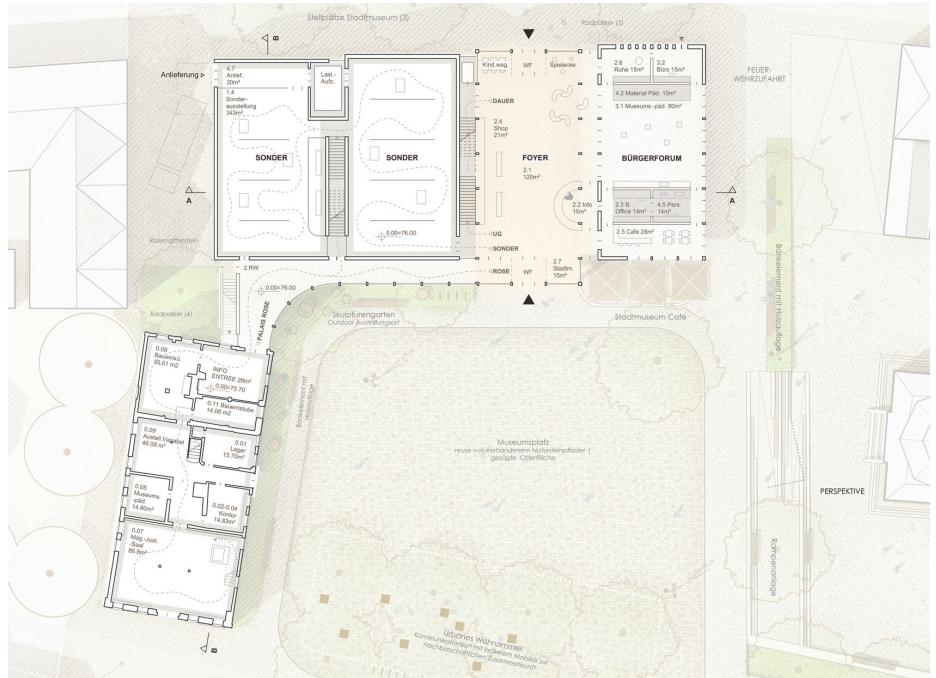
Die Arbeit überzeugt durch ihre Klarheit, städtebaulich und in der inneren Organisation, und könnte mit ihrer architektonischen Ausgestaltung neben der Kirche, dem Palais Rose und dem Rathaus eine sehr schöne Ergänzung bilden.



Lageplan M. 1:2.000



Ansicht Süd M. 1:750



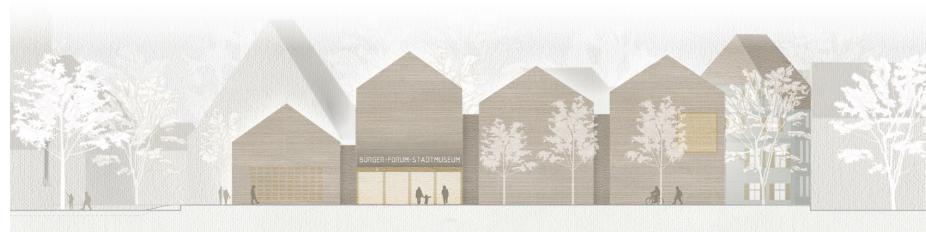
Grundriss Erdgeschoss M 1:750



Ansicht Oct 2013 1:350



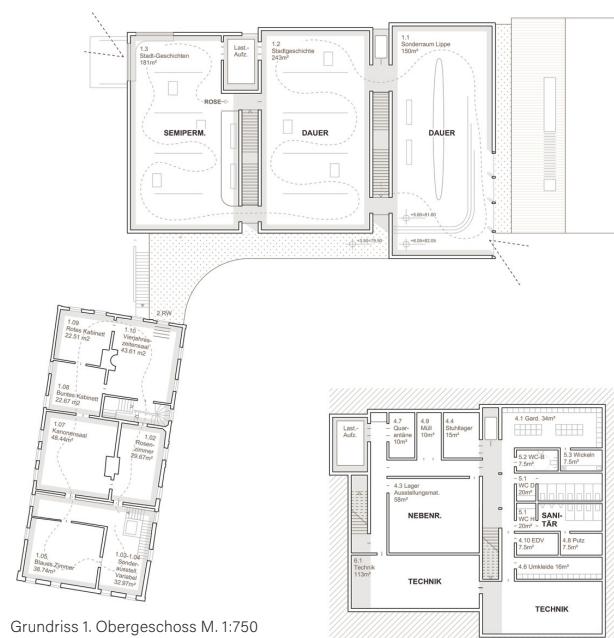
Blick auf den Haupteingang



Ansicht Nord M:1:750

Architektur - Konstruktion

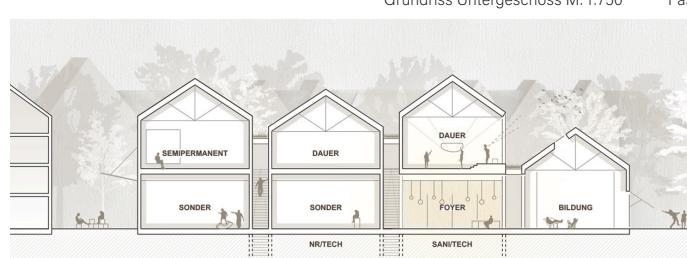
- Verwendung von vier Naturmaterialien: Stampflehm, Bronze, Holz, Stein
- Lehm als feuchtigkeitsregulierendes Material
- Tragstruktur: R-Beton-Sockel, Brettsperrholzdecken, Fachwerk im Dach
- Energieversorgung über Geothermie, Wärmepumpe, Lüftung, PV-Anlage
- Ziel: Energieüberschussgebäude
- Kreislaufgerechte Konstruktion, Verzicht auf Schäume/Silikone
- Positiver CO₂-Fußabdruck durch einfaches Bauen und natürliche Materialien



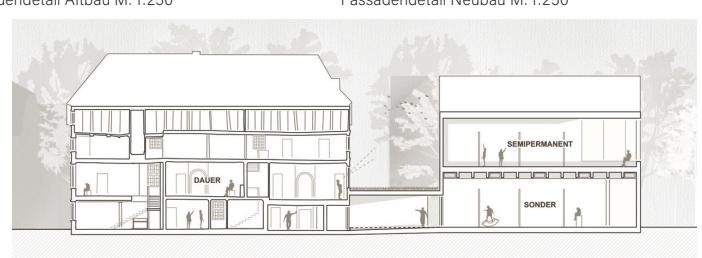
Fassadendetail Altbau M:1:250



Fassadendetail Neubau M:1:250



Schnitt A-A M:1:750



Schnitt B-B M:1:750

2. Preis / 2nd Prize

habermann.decker.architekten, Lemgo | Planergruppe, Essen

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

Die Verfasser*innen positionieren den Neubau des Bürgerforums Stadtmuseum parallel zur Marktstraße und nimmt damit bestehende Raumkanten auf. Das Bürgerforum besteht insgesamt aus einer Reihung giebelständiger Baukörper mit differenzierten Dachneigungen und Traufhöhen, womit gekonnt Rücksicht auf die historischen Baustrukturen der Altstadt Lippstadts genommen wird. Durch die Ausrichtung und Stellung der Fassaden des Bürgerforums Stadtmuseum gelingen gelungene Anbindungen und Übergänge zur bestehenden Bebauung.

Die Positionierung des zentralen Eingangs zum Bürgerforum und der vorgelagerte ebenerdige Verbindungstrakt zum Palais Rose schaffen eine gute räumliche und funktionale Verknüpfung der beiden Gebäude.

Vor dem Palais Rose und dem Bürgerforum Stadtmuseum wird ein klar gegliederter und gut ablesbarer Marktplatz ausgebildet, der vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für die Veranstaltungen der Stadt erwarten lässt. Mit dem geplanten stufenlosen Übergang und der geringen Neigung der Marktplatzfläche zur Marienkirche werden barrierefreie Übergänge sowohl Richtung Rathausplatz als auch zur Marktstraße und Rathausstraße geschaffen. Straßenbegleitend zur Rathausstraße bilden sich, insbesondere in Richtung Rathaus, ausgeprägte Grünflächen aus, die jedoch leider auf dem Niveau der Rathausstraße liegen. Die Ausbildung dieser Grünflächen schränkt die Flexibilität zur Nutzung der Flächen rund um die Marienkirche und des Marktplatzes ein.

Das geforderte Raumprogramm wird geringfügig unterschritten. Die musealen Nutzungsräume werden in der Form ihrer Anordnung und Ausgestaltung positiv bewertet und gewährleisten eine gute und flexible Bespielung des Hauses. Von den zukünftigen Nutzenden wird vor allem die klare Eingangssituation mit einer hervorragenden Besucherführung hervorgehoben. Von außen ist bestens ablesbar, wie das Gebäude genutzt wird, der Sonderraum Lippe ist gut von außen einsehbar. Das Zwischengeschoss unterstützt die Museumsarbeit aufs Beste und produziert eine attraktive Lufitigkeit, während die Anbindung an das Palais Rose mit integriertem Cafégereich als interessante Lösung erscheint. Die vorgeschlagene Fassadenverkleidung aus Thermoholz-Lamellen wird kontrovers diskutiert. Mit der Freiraumgestaltung für den neuen Marktplatz gelingt eine deutliche Aufwertung gegenüber der heutigen Situation: durch die Geländeabsenkung werden Barrieren beseitigt und die Kirche wohltuend freigestellt.

Das Palais Rose erfährt eine angemessene „Exposition“, funktional wie räumlich sinnvoll abgesetzt durch Sitzmauern und Stufen. Der Rokoko-bau kann allerdings gut auf den vorgelagerten, gärtnerischen Pflanzstreifen verzichten, wie auch das angedachte Spiel- und Sportband an der Rathausstraße den urbanen Charakter des Umfeldes eher stört.

Die Kennwerte der Arbeit liegen im unteren Bereich und lassen insgesamt eine wirtschaftliche Umsetzung des Projektes erwarten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass im Sinne der Ausloberin mit der Arbeit ein gut nutzbares und gut umsetzbares Bürgerforum Stadtmuseum geplant wurde, das sich in die historische Baustruktur integriert.



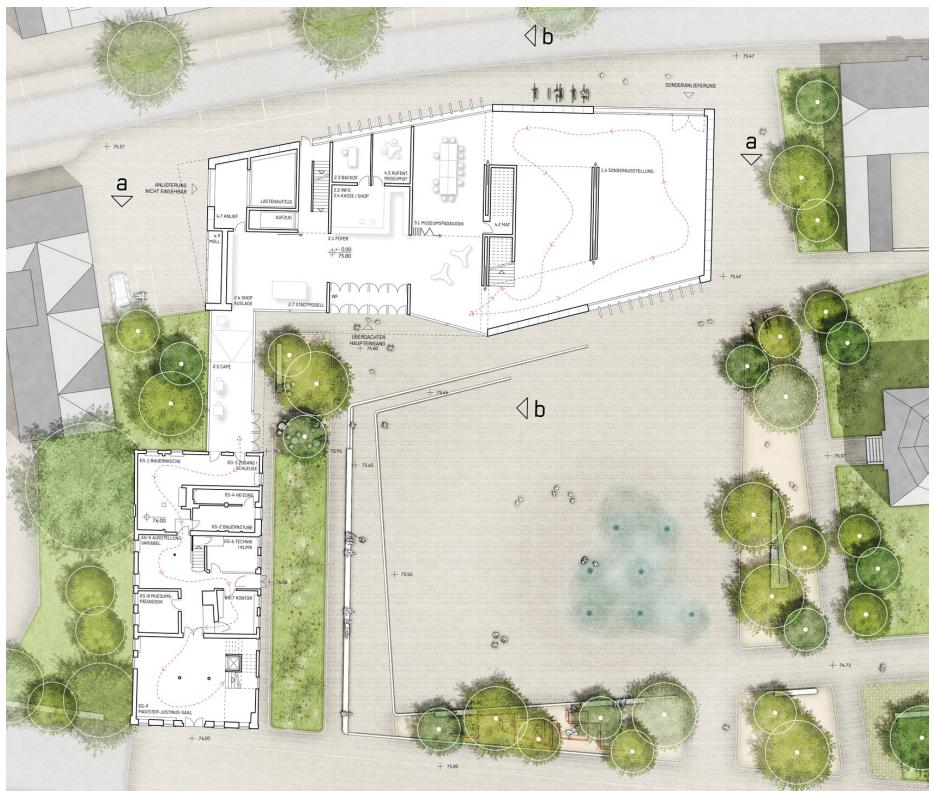
Lageplan M. 1:2.000



Ansicht Süd M. 1:750



Ansicht Ost M. 1:750



Grundriss Erdgeschoss M. 1:750



Ansicht West M. 1:750

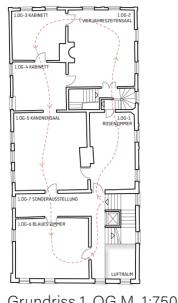


Satteldach als Holzkonstruktion mit Strohballendämmung und PV-Modulen

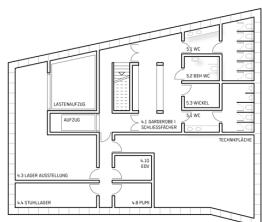
- Hochgedämmte Fassade in vorgefertigter Holzständer-Bauweise mit Strohballendämmung aus der Region als Weiterentwicklung der historischen Fachwerkbauten
- Holzfaserdämmplatten, hinterlüftete Holzverkleidung aus zweilagig diagonal angeordneten Thermoholz-Lamellen
- entsprechend der Raumforderungen Lehmputz oder Installationsschicht in Trockenbauweise
- hochdämmende Holzfenster, mit beweglichen Klappläden

Ansicht Nord M. 1:750

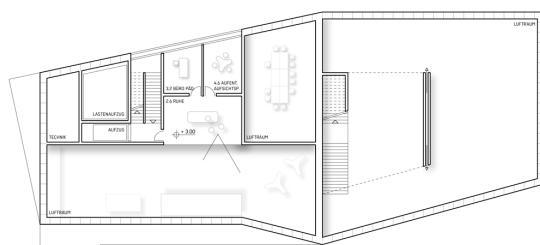
Detail M. 1:250



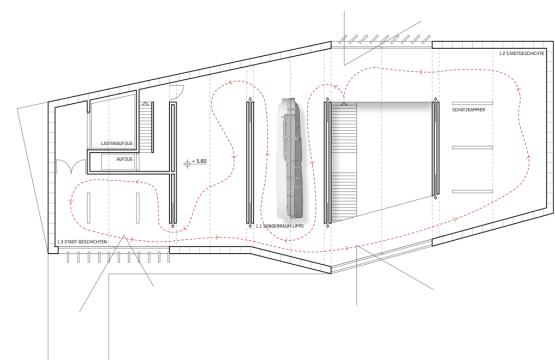
Grundriss 1. OG M. 1:750



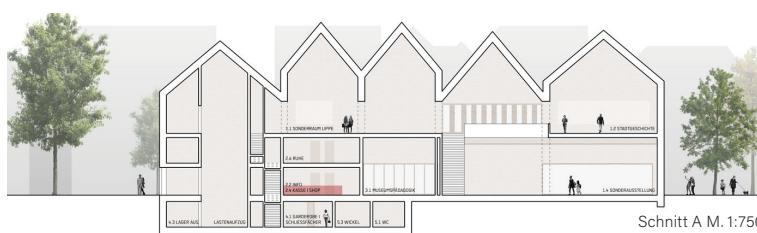
Grundriss UG M. 1:750



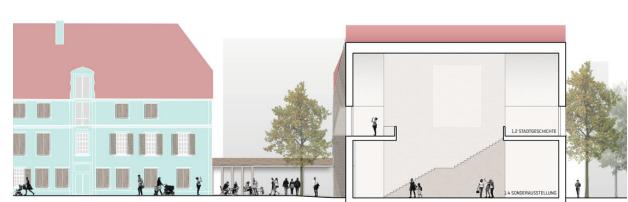
Grundriss Zwischengeschoss M. 1:750



Grundriss Obergeschoss M. 1:750



Schnitt A M. 1:750



Schnitt B M. 1:750

3. Preis / 3rd Prize

DFZ Architekten, Hamburg | Franz Reschke Landschaftsarchitektur, Berlin



Strukturplan



Lageplan M. 1:2.000

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung
 Die Verfasser*innen setzen eine Freiform als polygonalen Baukörper an den nordöstlichen Rand des Platzraumes. Auf diese Weise gelingt es, die historischen Blickbeziehungen spannungsvoll aufzunehmen und einen neuen Marktplatz zu definieren, der zu allen Seiten gleichermaßen angebunden ist. Die städtebauliche Setzung zeugt von hohem Respekt gegenüber dem Stadtraum. So zurückhaltend die städtebauliche Platzierung ist, so spektakulär wirkt die Gestaltung der Fassaden als kristalline Vorhangsfassade, die mit einer schönen Geste – der ausgeklappten Hülle – den Eingang markiert. Hinsichtlich Pflege und Unterhalt bewertet das Preisgericht diese Entscheidung zum Baustoff aber kritisch. Eher verborgen liegt die tragende Fachwerkkonstruktion.

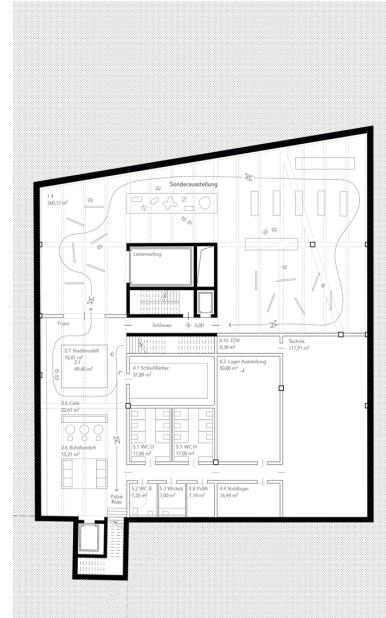
Die Ausstellungsbereiche sind über vier Ebenen verteilt und werden über zwei zentrale einläufige Treppen erschlossen. Sie korrespondieren untereinander durch großzügige Lufträume und versprechen so einen angenehmen musealen Ort. Das Café liegt leider im Untergeschoss, eine vertane Chance. Die Museumspädagogik ist gut positioniert und kann auch die Funktion als Dritter Ort bestens aufnehmen. Der erste Rettungsweg erscheint problematisch, da die Schleuse im EG nicht direkt ins Freie führt. Die funktionalen Aspekte für die Anlieferung von Exponaten sind gut gelöst. Die Aufteilung der Räume ist gelungen, ein Rundgang ist gut lesbar, die Geschosshöhen wirken luftig, lediglich das UG scheint mit 3,50 m Höhe zu knapp bemessen. Der Durchgang ins Palais Rose ist dem Denkmal angemessen als unterirdische Verbindung gelöst.

Der freiräumliche Dreiklang aus Marktplatz, Kirchgarten und Rathausplatz ist aus der Historie entwickelt und wirkt die Baukörperstellung und Größe des Fußabdrucks des Neubaus großzügig und einladend. Die Bewältigung des Höhenunterschiedes zwischen Marktplatz-Tableau und Kirchenumfeld ist leider nicht thematisiert. Die umfangreichen Baumpflanzungen nach „Stockholmer Modell“ sind in den bindigen Böden kaum realisierbar, die Vielzahl der Bäume und ihre Nähe zur Kirche wird kontrovers diskutiert. Die Marktnutzung selbst findet teilweise auf Grünflächen statt, was problematisch erscheint.

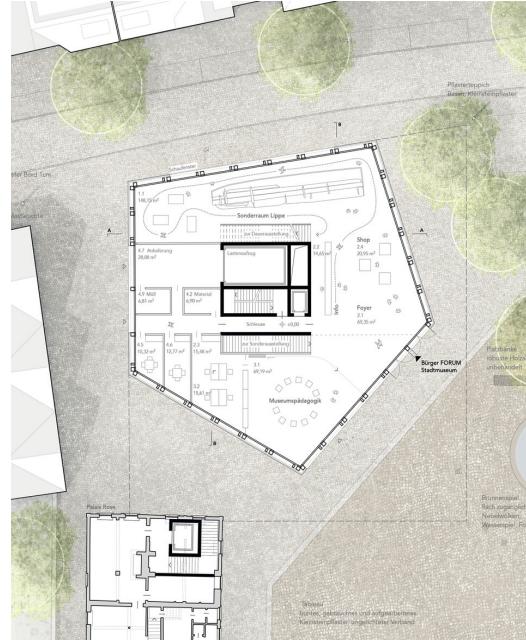
Die Arbeit stellt einen wertvollen, aber aufwendigen Beitrag zur Lösung der gestellten Aufgabe dar.



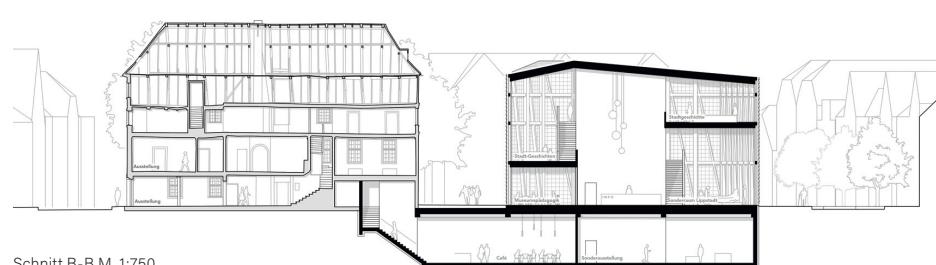
Ansicht Ost M. 1:750



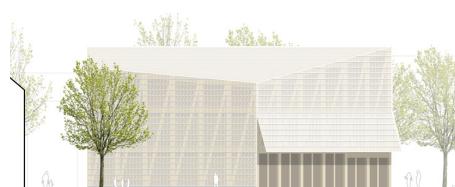
Grundriss Untergeschoss M. 1:750



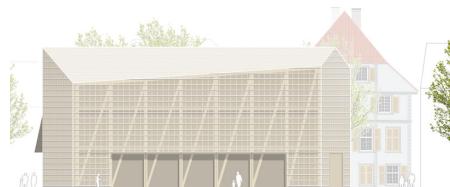
Grundriss Erdgeschoss M. 1:750



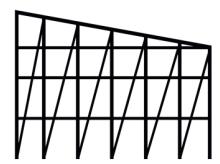
Schnitt B-B M. 1:750



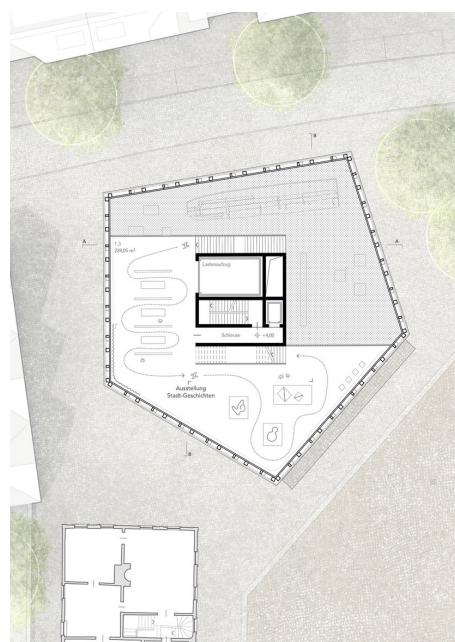
Ansicht Süd M: 1:750



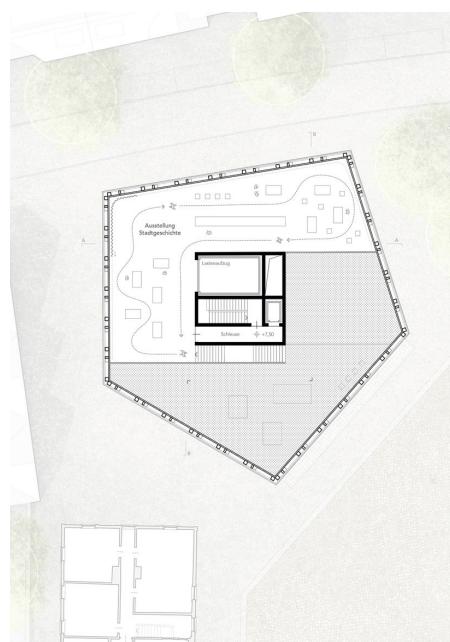
Ansicht Nord M: 1:750



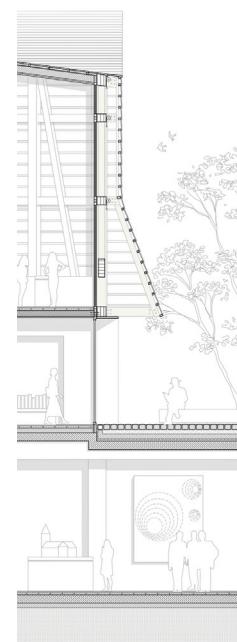
Adaption der Innenstadt prägende Fachwerkarchitektur und Interpretation ortstypischer Schindelfassaden



Grundriss 1. Obergeschoss M: 1:750



Grundriss 2. Obergeschoss M: 1:750



Fassadendetail M: 1:250



Dach:
schindelartige Eindeckung
Lattung, Dampfsperre
Holzspalten
Zwischendämmung

Fassade:
Glasschindel, satiniert
Lattung
Konstruktionsvollholz
außenlieg. Sonnenschutz
Holz-Fensterelement



Schnitt A-A M: 1:750



Anerkennung / Mention

Bez+Kock Architekten Generalplaner, Stuttgart | ST raum a. GmbH, Berlin



Anerkennung / Mention
LOMA architecture.landscape.urbanism, Kassel

Online mehr entdecken!

wa





Architekt*innen von morgen schon heute entdecken

Auslober



Schirmherrschaft



Sponsoren/Unterstützer



KONSTRUKTIVE RÄUME

Neue Wege im Umgang mit Material und Fügung

Für den wa award 2026 suchen wir Projekte, die sich mit den fundamentalen Fragen der Baukonstruktion auseinandersetzen und dabei neue Wege im Umgang mit Material, Fügung und Struktur gehen. Besonders spannend sind Ansätze, die adaptive Strukturen und adaptive Varianz entwickeln, um auf verändernde Anforderungen und Nutzungs-kontexte reagieren zu können.

Der Fokus liegt auf der Beziehung zwischen Altbau und Umbau: Wie kann die konstruktive Fügung alter und neuer Elemente harmonisch und zukunftsweisend gestaltet werden? Welche neuen Materialien, Techniken und Konstruktionsprinzipien ermöglichen eine nachhaltige und kreative Weiterentwicklung unserer gebauten Umwelt?

Abgabe 19.02.2026, 16.00 Uhr

Jurysitzung 31.03.2026

Preisverleihung 04.05.2026

RPTU Kaiserslautern

Weitere Informationen www.wa-award.de

id wa-2040155

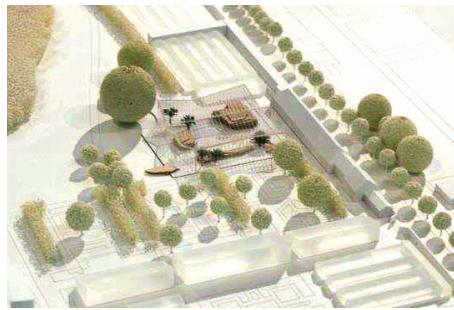
Weiterverfolgt

Schauhausensemble im Berggarten der Herrenhäuser Gärten, Hannover

ID wa-2024995

Zoologische Gärten, Botanische Gärten (8|6)

wa 05|19, 1. Preis:
SEP Architekten, Hannover



© Kiefer + Kiefer Architekten, Sarstedt

Die Herrenhäuser Gärten zählen zu den bedeutendsten Gärten Europas. Um die Sammlungen angemessen präsentieren zu können, entstehen gegenwärtig mit dem neuen Schauhausensemble weitere Ausstellungsflächen. Diesen Wettbewerb hatten SEP Architekten im Februar 2019 gewonnen und den Bauauftrag erhalten. Ihr Entwurf ist ein an die klassische Gewächshäustypologie angelehnter Baukörper mit Firstausrichtung in Ost-Westrichtung. Die einfache Grundrissstruktur der aneinander gereihten Ausstellungsräume mit vor- bzw. zwischengeschaltetem Foyer ist sehr flexibel. Der Spatenstich erfolgte im November 2023. Die Eröffnung ist für die Wintersaison 2025/2026 geplant.



© Luftfoto: wa wettbewerbe aktuell/August 2025

Stadtteilzentrum Freiham Nord, München

ID wa-2024716

Planung im städtischen Gebiet, Stadtteilzentren (1|1)

wa 04|19, 1. Preis Realisierungsteil / 3. Preis Ideenteil:
Störmer Murphy and Partners | WES LandschaftsArchitektur, Hamburg



Am Stadtrand von München in Freiham ist ein neuer Stadtteil für ca. 15.000 Menschen entstanden. Im Mittelpunkt: der zentral gelegene Mahatma-Gandhi-Platz mit einem Nutzungsmix aus Wohnungen, Einzelhandel, Büro-, Hotel- und Gastronomieflächen. Störmer Murphy and Partners wurden mit WES LandschaftsArchitektur im Wettbewerb mit einem 1. Preis im Realisierungsteil und einem 3. Preis im Ideenteil ausgezeichnet. Sie erhielten den Bauauftrag für den Realisierungsteil. Das expressive Gestaltungsmerkmal ihres Entwurfs ist die skulpturale Arkadenarchitektur, die dem neuen Platz seine Identität verleiht. Die komplette Fertigstellung der vier Gebäude inklusive Turm soll 2026 erfolgen.



© Luftfoto: wa wettbewerbe aktuell/August 2025

Gästehaus der Universität Hamburg

ID wa-2013925
Ausbildung Wissenschaft und Forschung Allgemein (4|0)

wa 05|16, 1. Preis:
Buchner und Bründler Architekten, Basel



Inzwischen fast fertiggestellt ist das Gästehaus der Universität Hamburg, das sich in einem grünen Viertel zwischen gründerzeitlicher Villenarchitektur und in unmittelbarer Nähe zum Museum am Rothenbaum befindet. Diesen Wettbewerb hatten Buchner Bründler AG Architekten im Februar 2016 gewonnen. Ihr Entwurf sieht einen Solitär als selbstbewusste Weiterführung der gebauten Umgebung vor. Durch die Wahl des Fassadenmaterials in Backstein gliedert sich der Neubau optisch in den örtlichen Kontext ein, ohne jedoch an Eigenständigkeit einzubüßen. In seiner stufenweisen Höhenentwicklung übernimmt der Baukörper die Trauflinien der Nachbarbauten. Die Grundsteinlegung erfolgte im August 2022.



© Luftfoto: wa wettbewerbe aktuell/August 2025

Staatstheater, Karlsruhe

ID wa-2013762
Konzertsäle, Opern- und Theaterbauten, Kino (5|6)

wa 02|15, 1. Preis:
Delugan · Meissl, Wien | Wenzel + Wenzel, Karlsruhe



© Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe

Das Gebäude des Staatstheaters wurde 1970-1975 nach einem Entwurf des Architekten Helmut Bätzner errichtet und gilt als architekturgeschichtliches Zeugnis. Die bereits zur Bauzeit durch einen restriktiven Kostenrahmen geprägten Flächen- und Ausstattungsstandards des Theaters entsprechen nicht den heutigen Anforderungen. Delugan · Meissl und Wenzel + Wenzel haben den Wettbewerb 2014 mit Ziel Neuordnung und Ergänzung der Funktionsbereiche unter Einbeziehung der bestehenden Substanz gewonnen und den Bauauftrag erhalten. Beim Umgang mit der Bausubstanz waren urheberrechtliche Belange zu beachten. Die Bauarbeiten starteten Ende 2022 und erfolgen in drei Modulen.



© Luftfoto: wa wettbewerbe aktuell/August 2025

Hauptbahnhof Stuttgart

ID wa-2002236
Bahnhöfe, Busbahnhöfe, Gleisüberbauungen (10|4)

wa 09|97, Preisgruppe:
ingenhoven associates, Düsseldorf



© DBProjekt GmbH Stuttgart 21

Der von ingenhoven associates entworfene künftige Hauptbahnhof Stuttgart bildet den Kern des Verkehrs- und Städtebauprojekts Stuttgart 21. Die Planungen von ingenhoven associates für den Hauptbahnhof beinhalten den Neubau einer unterirdischen Bahnhofshalle, den Umbau des Empfangsgebäudes, die Gestaltung der Freianlagen um und über dem neuen Bahnhof und die Verlegung der SSB-Haltestelle Staatsgalerie, dazu den Neubau des Technikgebäudes sowie des Ver- und Entsorgungsgebäudes. Markantes Merkmal ist die einzigartige Dachkonstruktion: 28 Kelchstützen aus weißem Sichtbeton bilden das Schalendach der neuen, unterirdischen, lichtdurchfluteten Bahnhofshalle. Mit ihren frei fließenden, dynamischen Formen prägen sie die räumliche und sinnliche Qualität des Bahnhofs. Die Kelchstützen sind nach oben offen. Über diese sogenannten Lichtaugen, die durch eine Stahl-Glas-Konstruktionen geschlossen werden, fällt Tageslicht in die Halle und so erfolgt deren natürliche Be- und Entlüftung.

Das markante, von Paul Bonatz und Friedrich Eugen Scholer im Zuge eines Architektenwettbewerbs 1910 entworfene, denkmalgeschützte Bahnhofsbauwerk bleibt als Empfangsgebäude erhalten. Die voraussichtliche Fertigstellung soll 2026 erfolgen.

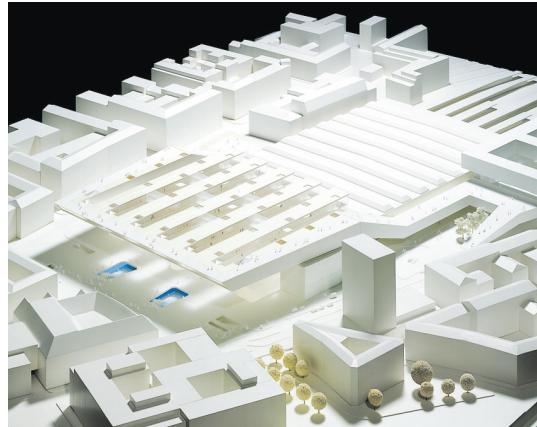


© Luftfoto: wa wettbewerbe aktuell/August 2025

Empfangsgebäude und Vorplätze Hauptbahnhof, München

ID wa-2007810
Bahnhöfe, Busbahnhöfe, Gleisüberbauungen (10|4)

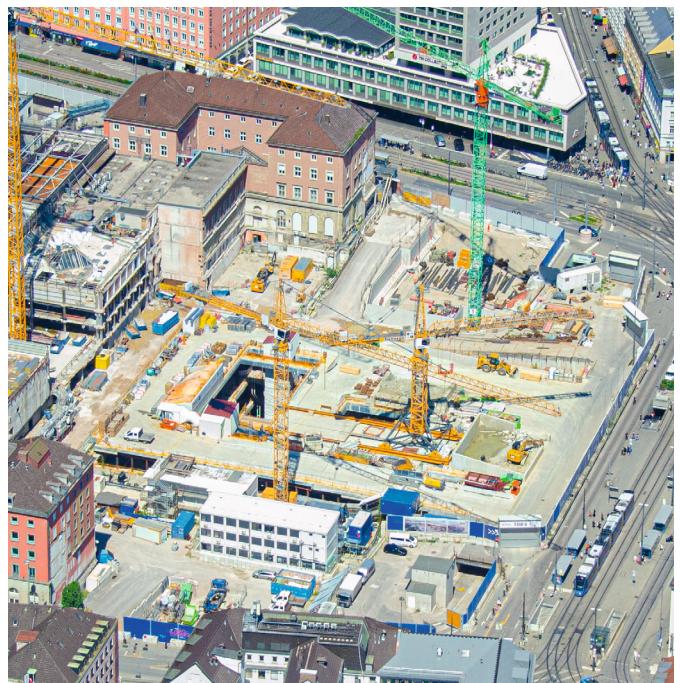
wa 02|04, Preisgruppe:
Auer Weber Assoziierte GmbH, München



© FSW Düsseldorf GmbH, Düsseldorf

Seit der Wettbewerbsentscheidung im Jahr 2003 sind zwei Jahrzehnte vergangen, in denen sich Auer Weber bereits mit dem Neubau des Münchner Hauptbahnhofs auseinandersetzen. Das Wettbewerbsverfahren zog sich über viele Jahre hin, Mitte September 2013 vergab die Deutsche Bahn an Auer Weber schließlich den Auftrag zur Generalplanung des neuen Empfangsgebäudes. Im April 2015 beschloss der Stadtrat, dass das Hauptempfangsgebäude und der Starnberger Flügelbahnhof auf der Grundlage des überarbeiteten Entwurfs von Auer Weber weiterentwickelt werden sollen.

Anfang 2023 gaben Auer Weber bekannt, dass die Ausführungsplanungen für Empfangsgebäude und Starnberger Flügelbahnhof nun beginnen. Im Mai 2023 billigte die Stadt jedenfalls den Bebauungsplan für den 69 Meter hohen und 17 Geschosse umfassenden Büroturm. Dieser wird den westlichen Abschluss des gesamten Neubauensembles bilden und das Bahnhofsendensemble überragen. Seit dem Wettbewerbsentwurf bzw. dem Planungsstand aus dem Jahre 2015 haben sich Änderungen ergeben: Damals war der Starnberger Flügelbahnhof noch als eigenständiger Baukörper entworfen worden, heute ist er integriert in das zusammenhängende Bahnhofsendensemble mit seiner rautenförmigen Hülle.



© Luftfoto: wa wettbewerbe aktuell/August 2025

Sanierung und Erweiterung Deutsches Meeresmuseum, Stralsund

Renovation and Expansion of the German Oceanographic Museum, Stralsund

ID wa-2022730
Museen, Galerien, Ausstellungen (5|4)

Architektur/Architecture

Reichel Schlaier Architekten GmbH,
Freie Architekten BDA, Stuttgart
Prof. Elke Reichel, Prof. Peter Schlaier
Wettbewerb: José Candel Talavera,
Susanne Weng, Maximilian Helbig
Projektleitung: Bastian Matthias, Sandra Kellert,
Susanne Weng mit Sebastian Wockenfuss
Mitarbeit: Maximilian Bihrer,
José Candel Talavera, Katharina Felix,
Vanessa Pohler, Roman Rosert, Julia Zürn
Beratung Bestand + Denkmalschutz:
Kaup + Wiegand Architekten GmbH, Berlin

Bauherr/Client

Deutsches Meeresmuseum Stralsund,
Stiftung bürgerlichen Rechts, Stralsund

Projektdaten/Technical Data

Wettbewerbsergebnis	wa 03 18
Platzierung des Wettbewerbsentwurfes	1. Preis
Leistungsphasen	1-5
Bruttogeschossfläche	10.500 m ²
Bruttoräuminhalt	48.500 m ³
Planungs- und Bauzeit	2/2018 – 9/2025
Gesamtbaukosten KG 200-700 brutto	€ 50 Mio.

Standort/Location

Katharinenberg 14-20, 18439 Stralsund

Projektpartner/Project partner

Projektsteuerung: Hitzler Ingenieure, Berlin
Ausschreibung und Bauleitung, LPH 6-8:
mo Architekten Ingenieure, Hamburg
Ausstellungsgestaltung:
Die Werft Raißle & Sieber, München
Baugrube, Verbau, Freianlagen, SiGeKo:
Ingenieurbüro Küchler, Stralsund
Tragwerk: Leonhardt, Andrä u. Partner, Hamburg
Beratung Tragwerk Bestand:
Ingenieurbüro Höhne, Bergen auf Rügen

Gebäudetechnik HLSKE: AIU Architekten- und
Ingenieurunion Stralsund, Stralsund

Lichtplanung: Dinnebier Licht, Wuppertal

MSR: Kofler Energies Ing.gmbH, Berlin

Aquarientechnik: Futurefish Aquaculture GmbH,
Hamburg

Beratung Aquarien: Stefan Kadatz, Rheinsberg

Bauforschung: Frank Hoffmann, Stralsund

Baustellenlogistik: Schoenberg.Baulogistik, Berlin

Bauphysik: GSE Ing.-Gesellschaft mbH, Berlin

Baugrunduntersuchung: Baugrund Stralsund

Ingenieurgesellschaft mbH, Stralsund

Brandschutz: CDI Ing. Matias Ceschi, Berlin

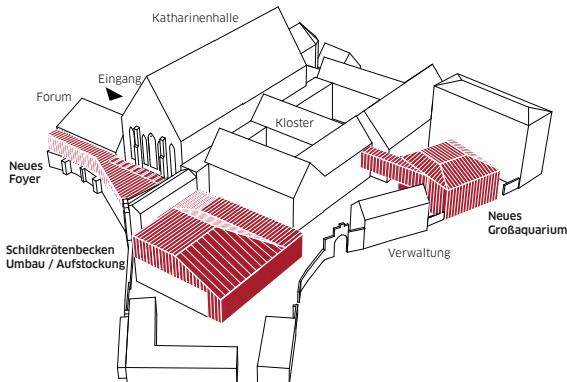
Vermessung: Ing.team Nord GbR, Stralsund

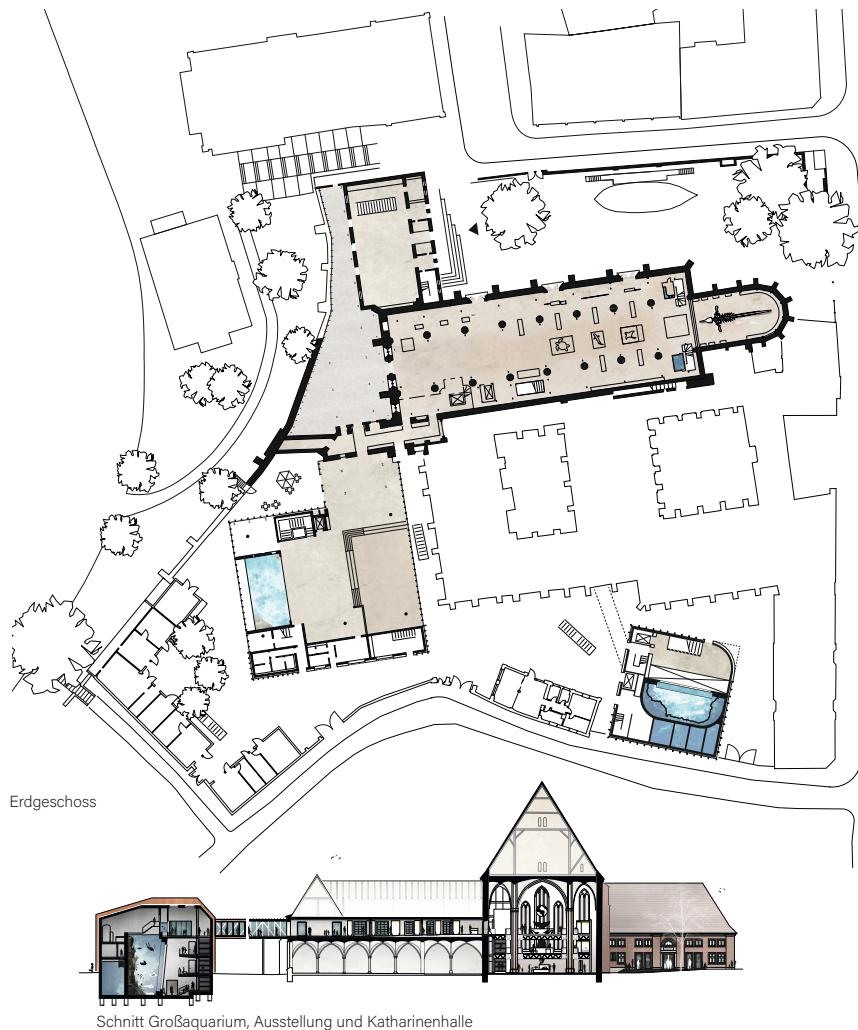
Archäologie: AIM-V Archäologie in
Mecklenburg-Vorpommern, Neubukow

Grabungsleitung: Dr. Jörg Ansorge

Fotos/Photographs

Brigida González





Eine größte architektonische Herausforderung bestand darin, von der ersten Entwurfsphase bis hin zu Materialwahl und Detailgestaltung eine harmonische Verbindung zwischen der historischen Klosteranlage, den späteren Ergänzungsbauten und den neu hinzugefügten Elementen zu schaffen – eine Architektur, die das Alte respektvoll würdigt und das Neue stimmig ergänzt.

Nach dem sensiblen Rückbau einzelner weniger Elemente galt es, die gotische Klosteranlage mit den Ergänzungsbauten aus dem 19. Jahrhundert sowie aus den 1950er-, 1970er- und 1990er-Jahren architektonisch zu überarbeiten. Dabei sollte so viel wie möglich Bausubstanz erhalten und nur dort eingegriffen werden, wo es aus funktionalen Gründen unbedingt erforderlich war. Die Aufgabe war damit nicht eine Rückführung zur historischen Figur mit behutsamen kleineren Ergänzungen. Vielmehr war eine Antwort auf die Frage zu formulieren, wie Alt und Neu zusammenfinden können und vor allem, wie jede Zeitschicht sichtbar bleiben und sich dennoch in das Ganze einfügen kann. Alle Ergänzungsbauten und neueren

Beteiligte Hersteller u.a.
 PR-Fassade, Dachfenster: RAICO Bautechnik GmbH
 Lamellenfenster: HAHN Lamellenfenster GmbH
 Türelemente: Schüco International KG
 Stahl-Glas Elemente: RP-Technik GmbH
 Brandschutzfenste: Forster Profilsysteme AG
 Kautschukböden: nora by Interface
 Linoleumböden: Gerflor SAS
 Fliesen: Agrob Buchtal Solar Ceramics GmbH
 Aufzug: FMK Aufzüge GmbH
 Türtechnik/-Türautomatik: Geze GmbH
 Beschläge: FSB GmbH
 Schalter: Albrecht Jung GmbH
 Beleuchtung: Erco GmbH,
 iGuzzini illuminazione S.p.A, Louis Poulsen A/S



Bestandserweiterungen erhielten eine einheitliche äußere Erscheinung. Dies spiegelt sich durch ihr Material und dessen Struktur für die Wahrnehmung aus der Nähe und durch die einfachere, abstraktere Volumetrie in der Fernwirkung wider. Durch seine Lage an der Stadtmauer ist das Ensemble auch von Weitem gut sichtbar. Eine Hülle aus Kupferblech – ein in Stralsund vertrautes Material, das an die Dächer der historischen Backsteinkirchen erinnert – verleiht den neuen Bauteilen ein prägnantes, aber zurückhaltendes Erscheinungsbild.

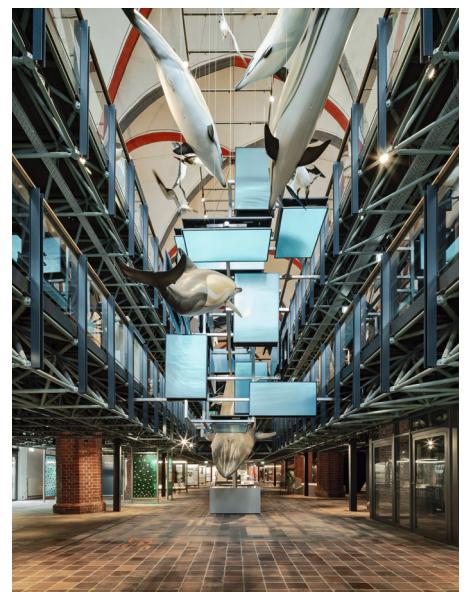
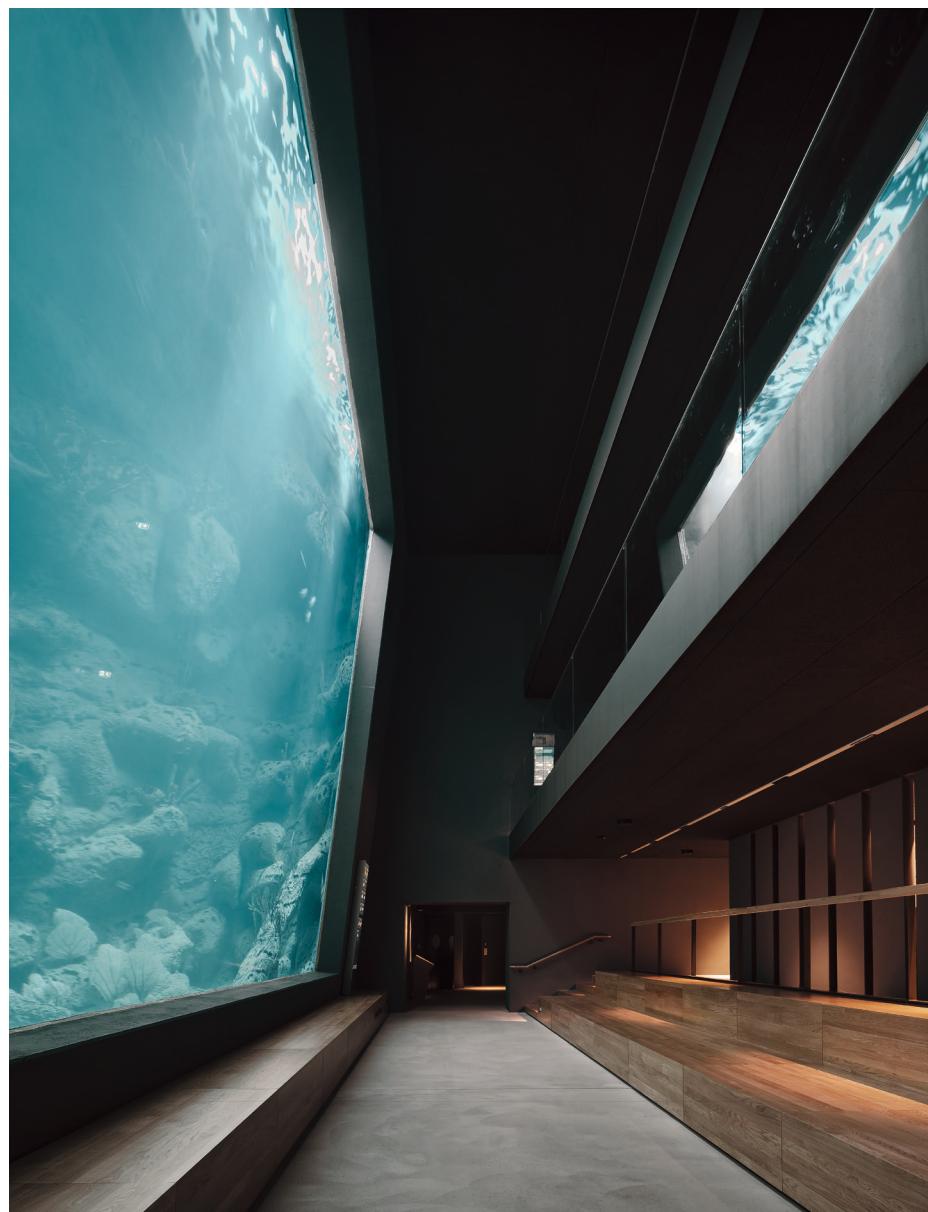
Die Barrierefreiheit war bei der Planung der neuen Wegeführung eine besondere Herausforderung. Die historischen Gebäudeteile und deren Erweiterungsbauten haben in den verschiedenen Ebenen unterschiedliche Höhenniveaus. Durch geneigte Böden in Westhof und Haselbergbau gelang es, die Anzahl der Aufzüge deutlich zu reduzieren. Der Weg durch den „Langen Gang“ führt über einen Steg oberhalb des deutlich niedrigeren ursprünglichen Bodenniveaus. Die leichte Stahlkonstruktion ist von den Wänden des Gan-

ges abgelöst; die historische Raumproportion bleibt erhalten.

Der respektvolle Umgang mit dem Bestand diente nicht nur dem Schutz der historischen Bausubstanz, sondern war integraler Bestandteil eines umfassenden Nachhaltigkeitskonzepts. Ziel war es, das bestehende Gebäude mit möglichst geringem Einsatz grauer Energie zu erneuern. Auch die technische Ausstattung folgte der Maxime, bestehende Substanz weiterzuverwenden und Technik auf das Nötige zu reduzieren. Besonders energieintensiv ist der Betrieb der Aquarien. Hier wurden modernste Gleichstrom- und Drehstrompumpen eingesetzt, die den Energiebedarf nahezu halbieren. Auch hier konnten bestehende Reservoir, Abschäumer und Leitungen wieder verwendet werden. Um den Gesamtenergiebedarf weiter zu drosseln, wurde nicht nur die Objekt- und Ausstellungsbeleuchtung, sondern auch die gesamte Aquarienbeleuchtung auf LED-Technik umgestellt.

Die Baumaßnahme wurde archäologisch begleitet und brachte zahlreiche Funde hervor.

One of the main architectural challenges was to create harmony between the historic monastery complex, later additions, and new elements – from the first design phase through to materials and detailing. After carefully removing a few structures, the Gothic monastery and its 19th- and 20th-century extensions were reworked with minimal intervention, preserving as much fabric as possible. All newer additions received a coherent exterior, using copper cladding – a familiar material in Stralsund that recalls the city's brick churches – giving the ensemble a distinct yet restrained presence along the city wall. Accessibility posed a special challenge due to differing floor levels. Sloped surfaces reduced the need for elevators, and a lightweight steel walkway in the "Long Corridor" preserves the historic proportions. Respect for the existing structure was also central to sustainability: energy use was minimized through reuse of building fabric and systems, efficient pumps for the aquariums, and full LED lighting. Archaeological supervision accompanied the works and revealed numerous finds.



Großes Ägyptisches Museum, Kairo

Grand Egyptian Museum, Cairo

ID wa-2007659

Museen, Galerien, Ausstellungen (5|4)

Architektur/Architecture

heneghan peng architects
Raafat Miller Consulting (Kairo)

Bauherr/Client

Ministry of Culture, Egypt

Projektdaten/Technical Data

Wettbewerbsdokumentation	wa 08 03
Platzierung des Wettbewerbsentwurfes	1. Preis
Eröffnung	11 2025
Hauptmuseum + Konferenzzentrum	100.000 m ²
Restaurierungszentrum	18.000 m ²
Energiezentrale	11.000 m ²

Standort/Location

Giza, Egypt

Projektpartner/Project partner

Tragwerk/Bauingenieurwesen/Verkehrsanlagen:

Arup | ACE (Kairo)

TGA/Haustechnik:

Buro Happold | Shaker Engineering (Kairo)

Landschaftsarchitektur:

West 8 | Sites International Egypt (Kairo)

Projekt- und Designteam-Management:

Davis Langdon

Kostenplanung: Davis Langdon

Fassadenplanung: Arup

IT/Sicherheit/Brandschutz/Akustik:

Buro Happold

Lichtplanung: Bartenbach Lichtlabor

Beschilderung & Leitsystem: Bruce Mau Design

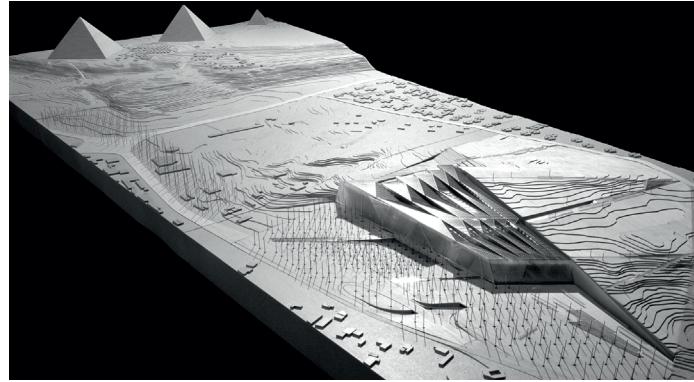
Ausstellungsmasterplanung: Metaphor

Ausstellungskonzeption: Cultural Innovations

Fotos/Photographs

Grand Egyptian Museum

Iwan Baan (S. 59 o. li.)



Das Museum befindet sich auf einem Wüstenplateau, das sich vor Jahrtausenden durch den Nil gebildet hat – ein geologischer Kontext, der für den Entwurf maßgeblich war.

Ausgehend von einem zentralen Punkt am Eingang breitet sich das Gebäude fächerförmig entlang einer visuellen Achse zu den drei Pyramiden aus. Innenwände und Dach folgen diesen Radiallinien: Das Dach steigt entlang derselben Blickrichtung an, erreicht aber nie die Höhe der Pyramiden – eine respektvolle Geste und zugleich ein architektonischer Dialog zwischen Museum und Landschaft.

Ein markantes Element ist die sechsgeschossige Grand Staircase, die Besucher*innen chronologisch durch die Epochen Ägyptens führt – von der prädynastischen Zeit bis zur koptischen Ära.

Die ständige Ausstellung, entwickelt mit Cultural Innovations und Metaphor, endet in der neuen Tutanchamun-Galerie und eröffnet dort den ikonischen Blick auf die Pyramiden. Entlang der Treppe sind monumentale Objekte wie die zehn Statuen von König Senusret I positioniert.

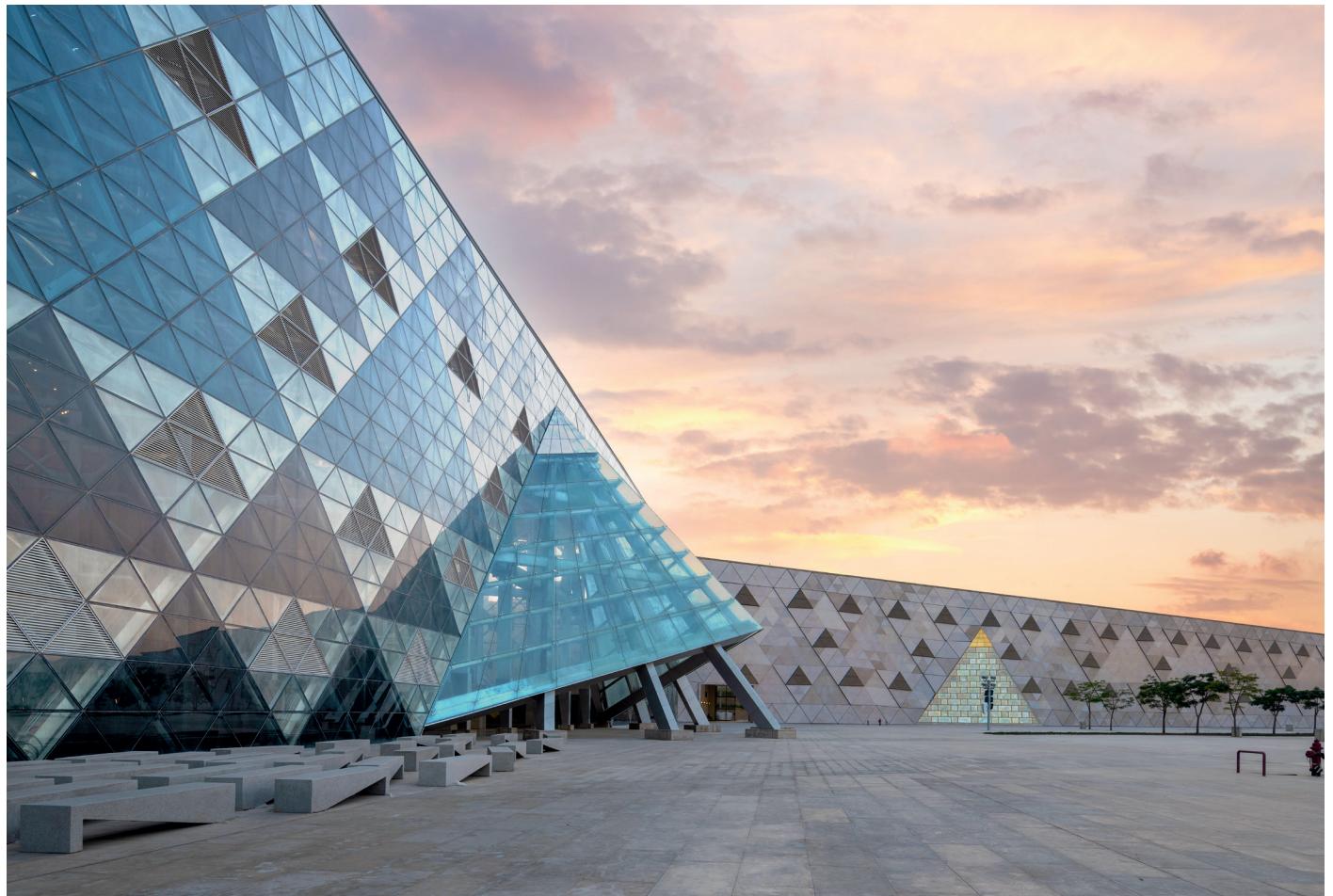
Ein zentrales Gestaltungselement ist das natürliche Licht: Da viele Artefakte aus Stein bestehen, konnte Tageslicht gezielt in die Hauptbereiche integriert werden.

Die massive Betonstruktur wirkt als thermischer Puffer und ermöglicht ein weitgehend passives Klimakonzept, das den Energiebedarf des großen Volumens erheblich reduziert.

Das Museum versteht sich zugleich als Ressource für Kairo. Das Gelände umfasst großzügige öffentliche Gärten, gestaltet von West 8, die den

Kontrast zwischen Wüste und fruchtbarem Niltal thematisieren. Der begrünte Vorplatz mit Dattelpalmen erinnert an die historische Flutebene des Nils, über die einst die Steine der Pyramiden transportiert wurden. Die Freifläche zeigt das Museum in seiner gesamten Länge von 800 Metern und bietet fünf Hektar Außenfläche für Ausstellungsobjekte.

Neben den Ausstellungsräumen beherbergt das Ensemble eines der größten Konservierungszentren der Welt. Über einen Tunnel mit dem Hauptgebäude verbunden, umfasst es Labore, Werkstätten und Depots – insgesamt 17 spezialisierte Labore, die auf den Erhalt unterschiedlichster Materialien ausgelegt sind, von Papyrus und Textilien bis hin zu Keramik, Skulpturen und menschlichen Überresten.



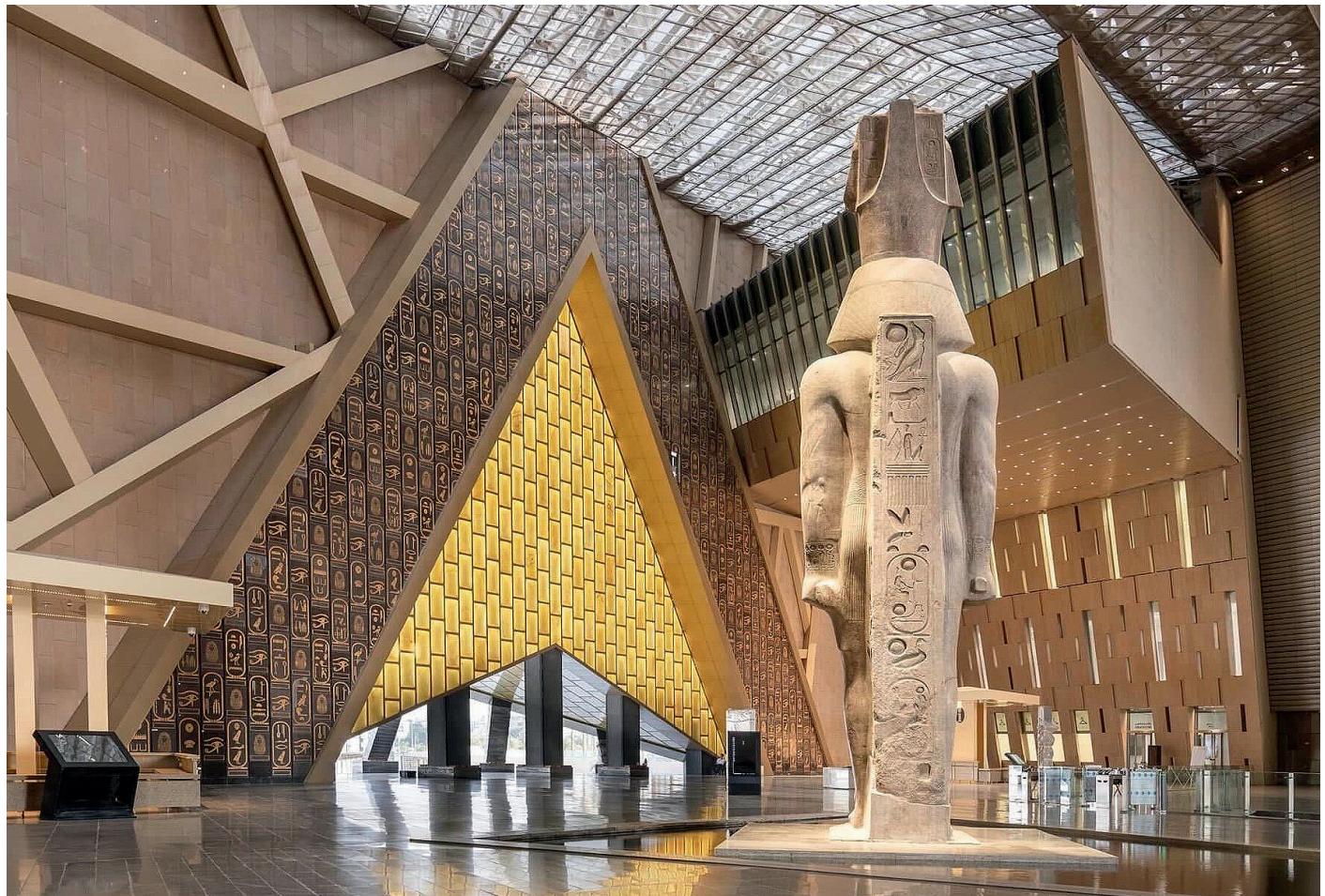
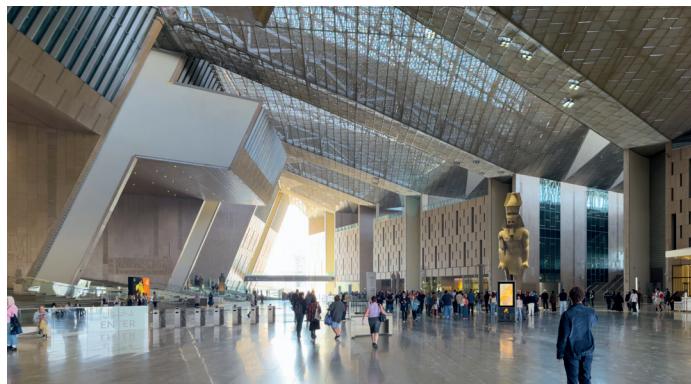
The museum is situated on a desert plateau formed by the Nile thousands of years ago – a geological context that played a defining role in the design. From a central point at the entrance, the building unfolds in a fan-like shape along a visual axis directed toward the three pyramids. The interior walls and roof follow these radial lines: the roof rises along the same visual trajectory but never exceeds the height of the pyramids – a gesture of respect and an architectural dialogue between the museum and its surrounding landscape.

A striking feature of the design is the six-story Grand Staircase, guiding visitors chronologically through Egypt's eras – from the Predynastic Period to the Coptic era. The permanent exhibition, developed in collaboration with Cultural Innovati-

ons and Metaphor, culminates in the new Tutankhamun Gallery, which opens up the iconic view of the pyramids. Monumental objects, such as the ten statues of King Senusret I, are positioned along the staircase at various levels. Natural light is a key design element: since many artifacts are made of stone, daylight could be carefully integrated into the main exhibition spaces. The museum's massive concrete structure acts as a thermal buffer, supporting a largely passive climate concept that significantly reduces the energy demand of such a vast interior volume. At the same time, the museum serves as a resource for Cairo. The site includes expansive public gardens designed by West 8, which explore the contrast between the desert landscape and the fertile Nile Valley. The landscaped forecourt, planted with

date palms, recalls the ancient floodplain that once enabled the transport of pyramid stones by boat. This forecourt reveals the full 800-meter length of the museum and provides five hectares of outdoor exhibition space. Connected to the main building by an underground tunnel, it includes laboratories, workshops, and storage facilities: 17 specialized labs dedicated to preserving a wide range of materials, from papyrus and textiles to ceramics, sculptures and human remains.

Beteiligte Hersteller u.a.
Betonfassade: Holcim AG
Stein- & Marmorarbeiten: BESIX Group
Lichtplanung: Bartenbach GmbH
Glasarbeiten: Glasbau Hahn GmbH



Erlebnismuseum Perlmutter, Adorf im Vogtland

Experience Centre Perlmutter, Adorf/Vogtland

ID wa-2029310
Museen, Galerien, Ausstellungen (5|4)

Architektur/Architecture
Schulz und Schulz Architekten GmbH, Leipzig
Prof. Ansgar Schulz, Prof. Benedikt Schulz

Neumann Architekten + Generalplaner GmbH,
Plauen, Ronny Neumann

Mitarbeit:
Christoph Untch, Christian Wischalla,
Jana Unbehauen, Sarah Ahner,
Elisa Thänert, Julian Lengert

Projektdaten/Technical Data

Wettbewerbsdokumentation
Platzierung des Wettbewerbsentwurfes
Planungsbeginn
Baubeginn
Fertigstellung
Nutzfläche
Bruttogrundfläche
Bruttorauminhalt

wa 01|21
1. Preis
01/2021
11/2022
09/2025
763 m²
917 m²
2.692 m³

Bauherr/Client
Stadt Adorf/Vogtland

Standort/Location
Graben 2,
08626 Adorf/Vogtland

Projektpartner/Project partner

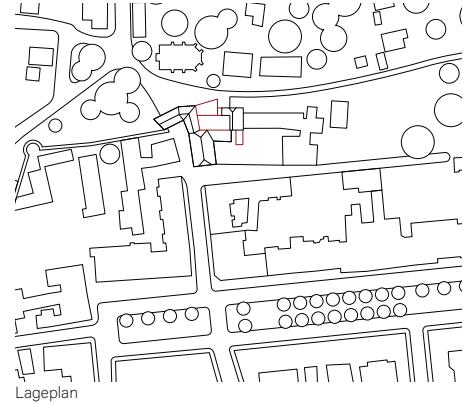
Tragwerk/Bauphysik:
Mathes Beratende Ingenieure, Chemnitz
HLS: Dr. Schlotter und Partner, Zwickau
Elektrotechnik: Lachmann-Dominik, Oelsnitz
Thermische Bauphysik, Wärmeschutz, Energiebilanzierung: GWT-TUD, Dresden
Bauakustik, Raumakustik, Schallimmission:
Akustik Bureau Dresden
Freianlagen: Öko-Plan Bauplanung, Plauen
Ausstellungsplanung: KOCMOC.NET, Leipzig

Fotos/Photographs

Gustav Willeit, La Villa In Badia (S. 61 o., 62+63)
Albrecht Voss, Leipzig (S. 61 u.)



Wettbewerb



Das neue, weltweit einzigartige Museum widmet sich dem kulturellen Erbe der Flussperlmuschel, der Perlenfischerei und der Herstellung von Perlmutterwaren.

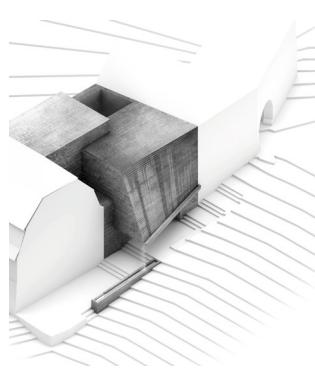
Sein Erscheinungsbild ist aus dem Aufbau der Muschel abgeleitet: rau Schale und kostbares Inneres stehen im Kontrast und bilden dennoch eine Einheit. Die windschief verformte Gebäudehülle transformiert das Bild der Muschelschale und setzt ein Signal in den öffentlichen Raum. Über die Betonschale fließt kontinuierlich Wasser in einen Brunnen und verweist so auf fließendes Wasser als Lebensgrundlage der Muschel. Adorf kämpft mit den typischen Problemen ländlicher Regionen: Überalterung und Rückgang der Bevölkerung, Attraktivitätsverlust als Wohn- und Arbeitsort und eine daraus resultierende schwierige wirtschaftliche Lage. Die Stadt stemmt sich diesem Wandel mit Verbesserungen von Infrastruktur und Bildungsangeboten entgegen. Das neue Perlmutter Museum stellt ein Leuchtturmprojekt für Ort und Region dar, das Identifikationsobjekt und Motor einer positiven Entwicklung

sein soll. An keinem anderen Ort der Welt existiert ein derartiges Museum zu Flussperlmuschel, Perlenfischerei und Perlmuttwarenherstellung, was Adorf als attraktives und anziehendes Alleinstellungsmerkmal für die aktive Gestaltung des Strukturwandels nutzen möchte.

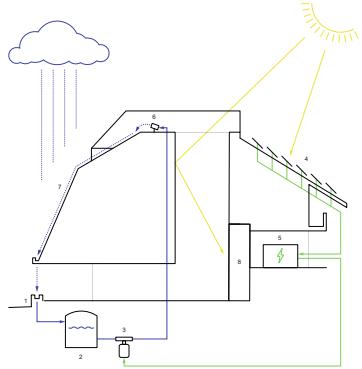
Das Grundstück des Neubaus war eine Brache ohne Qualität im Erscheinungsbild oder für den Aufenthalt der Menschen. Die einbezogenen Altbauten waren teilweise ungenutzt leerstehend und drohten zu verfallen. Durch deren Erhalt und Weiternutzung wird die örtliche Situation stabilisiert und gestärkt. Mit der Intervention entsteht ein lebendiger Ort, der sowohl die unmittelbare Umgebung als auch durch die Nähe zu Marktplatz und Rathaus die gesamte Innenstadt aufwertet. Die Integration der historischen Stadtmauer in den Patio des Museums macht die Geschichte der Stadt erlebbar. Der rückwärtige grüne Hof steigert in Verbindung mit einem angedachten Café die Aufenthaltsqualität im Freien. Der Neubau verbindet die bestehenden Gebäude zu einem neuen Museumskomplex für die

Bewahrung, Erforschung und Vermittlung des kulturellen Erbes Perlmutter. Sein Erscheinungsbild ist aus dem Aufbau der Muschel abgeleitet: rau Schale und kostbares Inneres stehen im Kontrast und bilden dennoch eine Einheit. Die windschief verformte Gebäudehülle transformiert das Bild der Muschelschale und setzt ein Signal in den öffentlichen Raum. Über die Betonschale fließt kontinuierlich Wasser in einen Brunnen und verweist so auf fließendes Wasser als Lebensgrundlage der Muschel.

Die Altbauten, die rund vier Fünftel der Gesamtfläche ausmachen, werden durch die Verbindung mit dem Neubau erhalten und langfristig sinnvoll weitergenutzt. Der Neubau hat keinen Keller, um den Einsatz von Beton zu reduzieren. Die Räume der Gebäudetechnik befinden sich in einem der angrenzenden Altbauten. Die gekrümmte Fassade besteht aus einer materialmininierten Beton-Hypsarschale. Die Tragkonstruktion im Bestand wird mit Vollholz aus heimischen Wäldern verstärkt, ebenso werden für Fenster und Möbel heimische Hölzer verwendet.



Wasserkreislauf

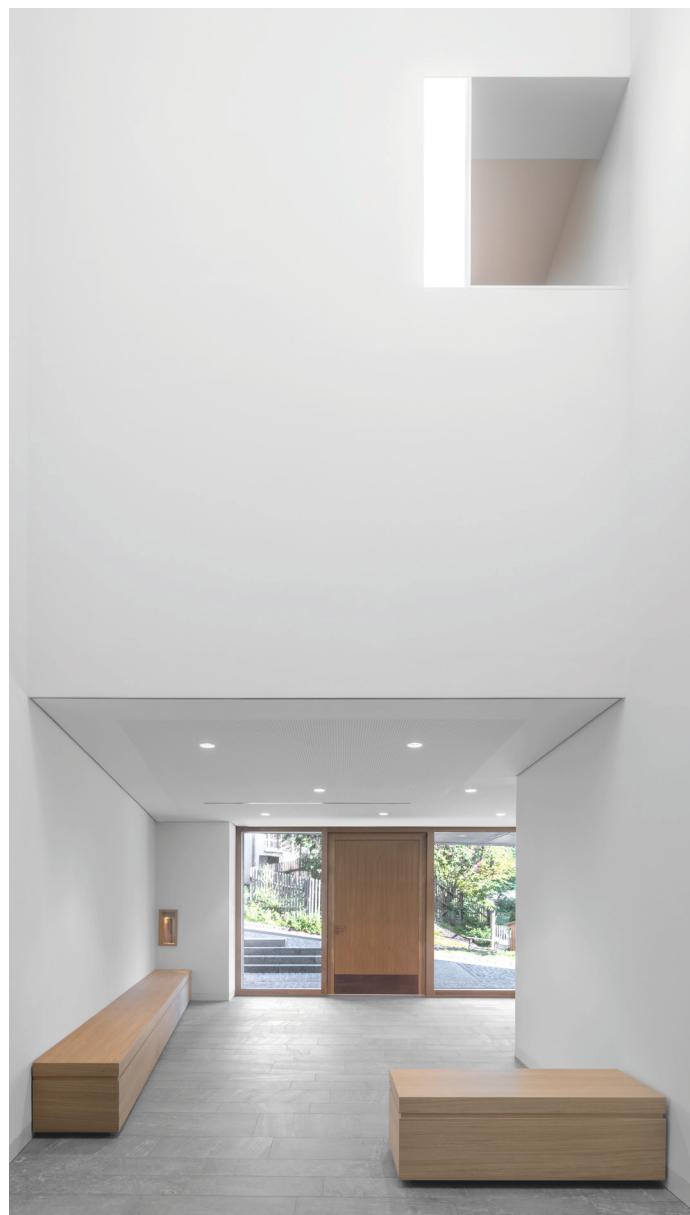


The new and globally unique museum is dedicated to the cultural heritage of the freshwater pearl mussel, traditional pearl fishing, and the craft of mother-of-pearl production. Its architectural concept derives directly from the structure of the mussel itself: a rough outer shell enclosing a precious interior. The distorted, asymmetrical building envelope transforms the image of a mussel shell into an expressive spatial form and a landmark in the urban fabric.

The project revitalizes a derelict site, preserving and reusing existing buildings that once stood empty, thereby stabilizing the urban situation and reactivating the town center near the market-place and town hall.

The integration of the historic city wall into the museum's patio makes the town's layered history tangible, while a green courtyard and a planned café enhance the quality of public space.

The new structure connects the preserved buildings into a coherent complex for the preservation, research, and mediation of mother-of-pearl heritage.



Beteiligte Hersteller u.a.
 Beton-Fassade: SP-Bau GmbH
 Fenster: Schüco International KG
 Oberlichter, Dunkelklappen: Lamilux GmbH
 Schieferböden: Natursteinwerk Theuma GmbH
 Linoleumböden: Forbo Flooring GmbH
 Wand- & Mosaikfliesen: Mosafil GmbH
 Innentüren: Schörghuber Spezialtüren KG
 Beschläge: FSB GmbH
 Türschlösser: GEZE GmbH
 Großflächentaster: Albrecht Jung GmbH
 Schalterprogramm: Busch-Jaeger Elektro GmbH

1. Wasserbecken

2. Foyer

3. Patio

4. Sonderausstellung

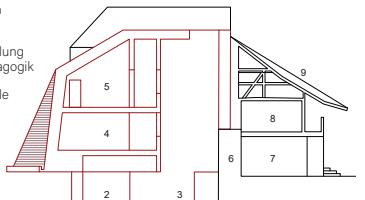
5. Museumspädagogik

6. Stadtmauer

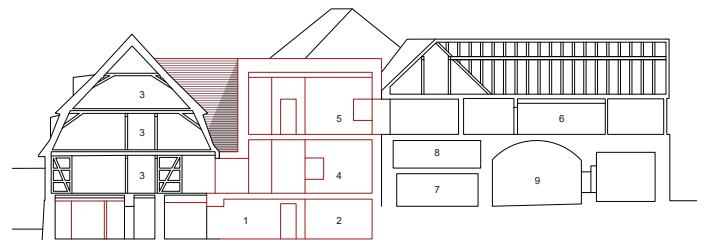
7. Tiefungszentrale

8. Photovoltaik

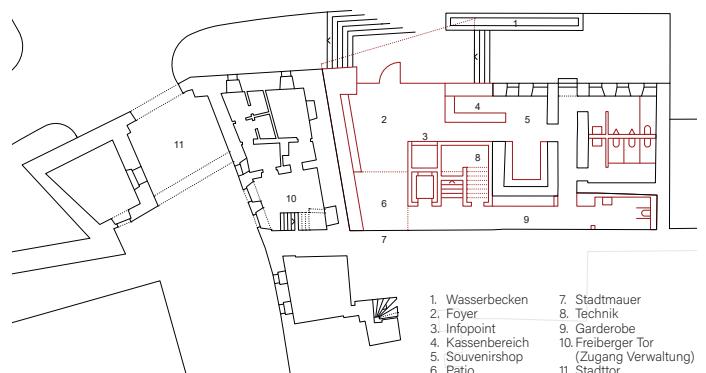
9. Querschnitt



1. Kassenbereich & Souvenirshop
2. Foyer
3. Dauerausstellung
4. Sonderausstellung
5. Museumspädagogik
6. Heimatmuseum
7. Zugang Verwaltung
8. Besprechung
9. Stadtmauer

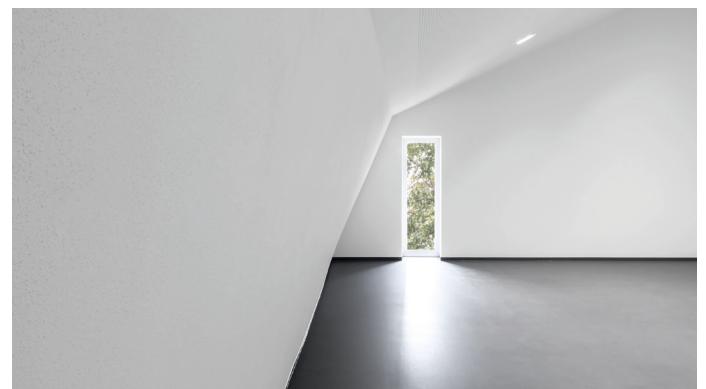


Längsschnitt



Erdgeschoss

1. Wasserbecken
2. Foyer
3. Infopoint
4. Kassenbereich
5. Souvenirshop
6. Patio
7. Stadtmauer
8. Technik
9. Garderobe
10. Freiberger Tor (Zugang Verwaltung)
11. Stadtmauer



Universität Mozarteum am Kurgarten (UMAK), Salzburg

ID wa-2032762
Universitäten, Hochschulen (4|1)

Architektur und Generalplanung/
Architecture and General Planning
Berger+Parkkinen Associated Architects, Wien
Architektur: Alfred Berger, Tiina Parkkinen
Projektleitung: Jana Raudnitzky,
Lucas Schuh, Jure Kozin (stellv.. Projektleitung)
Projektteam
Lucie Najvarova, Serban Ganea,
Lenia Mascha, Frane Trebotic,
Joanna Magiera, Viktor Gautrin

Bauherr/Client
Stadt Salzburg

Fotos/Photographs
Ana Barros
für Berger Parkkinen +

Projektdaten/Technical Data	
Wettbewerbsergebnis	10 21
Platzierung des Wettbewerbsentwurfes	1. Preis
Baubeginn	01/2023
Fertigstellung	10/2025
Bruttogeschoßfläche oi.	3.195 m ²
Bruttogeschoßfläche ges.	3.977 m ²
Nutzfläche oi.	2.268 m ²
Nutzfläche ui.	722 m ²
Nutzfläche gesamt	2.990 m ²
Bebaute Fläche	951 m ²
Grundstückgröße	5.062 m ²
PKW-Stellplätze	5
Fahrrad-Stellplätze	34

Standort/Location
Auerspergstraße 2, 5020 Salzburg

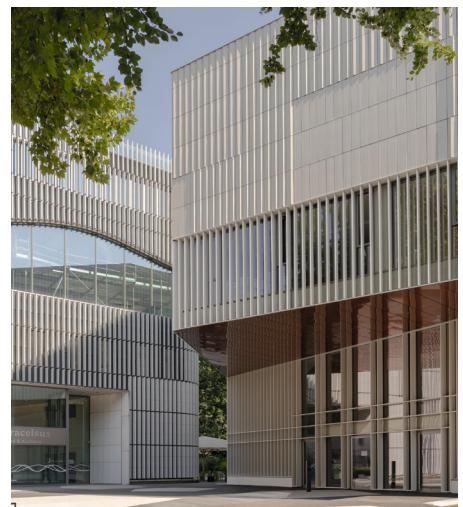
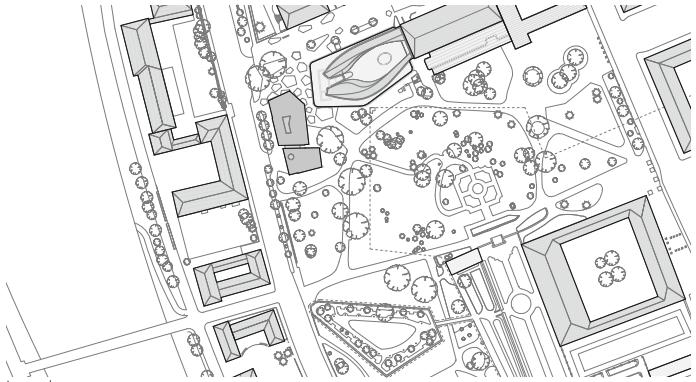
Projektpartner/Project partner
Kosten + LV: HMP ZT GmbH, Wien
Statik: BauCon ZT GmbH, Zell am See
Bauphysik: Ing.büro Rothbacher, Zell am See
TGA (HKLS): Dick + Harner GmbH, Salzburg

Elektro: Techn. Büro Herbst GmbH, Salzburg
Lichtplanung: Bartenbach GmbH The Lighting Innovators, Aldrans
Brandschutz: IBS – Techn. Büro GmbH, Linz
Fassadenplanung: Wilfried Minniberger metal design engineering, Frankenmarkt
Kulturtechnik: MJP ZT GmbH, Puch Urstein
Projektmanagement: UMAK Salzburg, Bernhard Kaiser
Örtliche Bauaufsicht:
Bleierer Baumanagement, Salzburg
Teilgeneralunternehmer: RHZ Bau, Salzburg

Beteiligte Hersteller u.a.
Fassade: NBK Keramik GmbH
Fassadenkonstruktion/Fenster:
M+E Fenster- & Fassadenbau GmbH & Co. KG
Sanitärobjekte: Grohe Holding GmbH, Laufen GmbH
Schalter: Gira Giersiepen GmbH & Co. KG
Beschläge: FSB GmbH & Co. KG
Parkettböden: Weitzer Parkett
Terrazzoboden: Hlawna GmbH
Leuchten: 2F Leuchten



Wettbewerb



Für den Entwurf des neuen Gebäudes orientieren sich die Architekt*innen an der Morphologie des angrenzenden Kurgartens und der ehemaligen Befestigungsanlage. Ziel war es, den Übergang von der barocken Anlage von Schloss Mirabell zur gründerzeitlichen Markus-Sittikus-Straße erlebbar zu machen.

Das neue Gebäude ist Teil eines städtebaulichen Konzepts, das unterschiedliche Strukturen – vom Barock über die Gründerzeit bis ins 20. Jahrhundert – miteinander verbindet und gleichzeitig eine Brücke zwischen Parkanlagen und Stadtstraßen schlägt.

Dafür wurde das UMAK in zwei Baukörper gegliedert, die sich in Höhe und Größe gestaffelt an die umliegende Bebauung anpassen: zur geschlossenen Struktur der Auerspergstraße einerseits und zur offeneren Schwarzstraße andererseits. Der Nutzung als Universitätsgebäude angemessen, präsentiert sich das Haus ergeschossig als öffentlich zugänglich. Herzstück des Gebäudes ist die bis ins oberste Geschoss reichende Halle mit natürlichem Oberlicht. Die

mächtige Auskragung der Obergeschosse über dem Eingangsbereich betont die Bedeutung des vorgelagerten Platzes. Die Fassade des UMAK ist mit keramischen Platten gestaltet. Für die Unterrichtsräume wurde ein einheitliches Fensterformat mit integriertem Sonnen- und Blendschutz entwickelt. Der Eingangsbereich und die Verbindung zwischen den beiden Baukörpern sind großzüig verglast. Trotz der hohen technischen Anforderungen wurde das Gebäude so geplant, dass es flexibel nutzbar bleibt. Zudem trägt die kompakte Bauweise zu einer guten Energiebilanz und langfristigen Nachhaltigkeit bei.

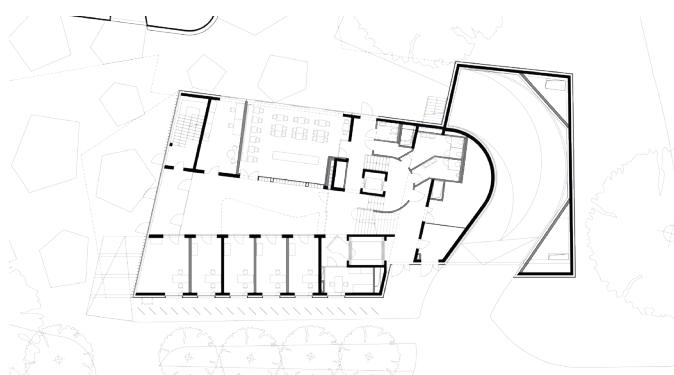
For the design of the new building, the architects drew inspiration from the morphology of the adjacent garden and the former fortifications. The goal was to make the transition from the baroque complex of Mirabell Palace to the late 19th-century Markus-Sittikus-Straße perceptible and experiential. The new building forms part of an urban design concept that connects various ar-

chitectural structures – from the Baroque era through the Gründerzeit to the 20th century – while also creating a bridge between park landscapes and city streets.

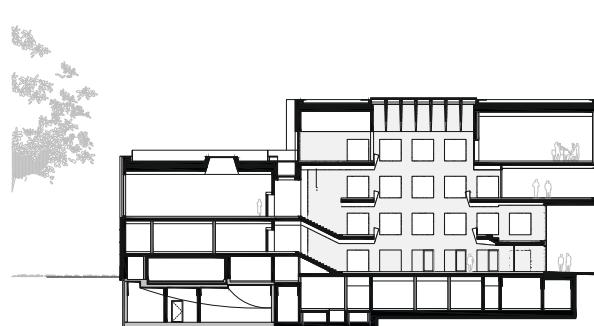
To achieve this, the UMAK was divided into two building volumes that are staggered in height and scale to harmonize with the surrounding development: on the one hand, with the closed structure of Auerspergstraße, and on the other, with the more open character of Schwarzstraße.

Appropriate to its use as a university building, the ground floor is designed to be publicly accessible. The heart of the building is a hall extending up to the top floor and illuminated by natural skylight. The striking cantilever of the upper floors above the entrance area emphasizes the significance of the forecourt.

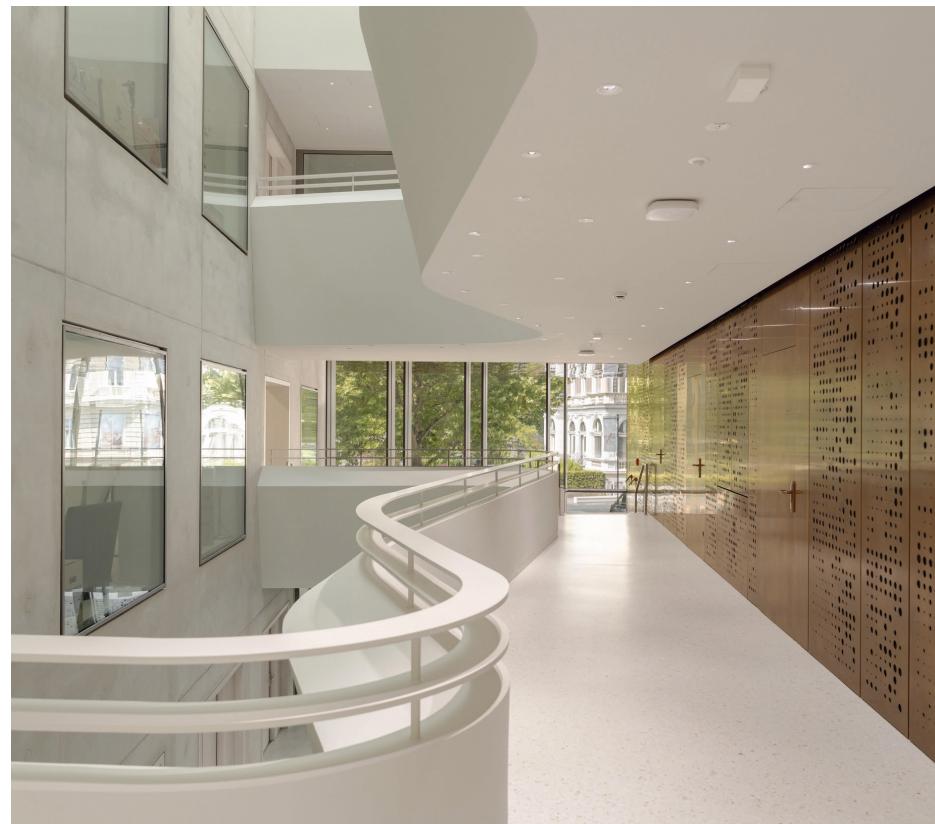
The façade of the UMAK is clad with ceramic panels. A uniform window format with integrated solar and glare protection was developed for the classrooms. The entrance area and the connecting section between the two building volumes feature generous glazing.



Erdgeschoss



Schnitt



Thema

Fassaden

Zukunftsfähiger Leichtbau – ein holistischer Ansatz

Allen an der Gestaltung, Planung und Errichtung unserer gebauten Umwelt beteiligten Personen sind die großen Herausforderungen bewusst, mit denen unsere Branche aktuell aus verschiedenen Gründen konfrontiert ist. Dies gilt auch und insbesondere für die Fassadenplanung. Diese Herausforderungen bieten aber auch Möglichkeiten und Perspektiven, die deutlich über das bisher Gedachte und Gemachte hinausreichen. Ich bin optimistisch, dass uns diese Transformation durch Innovation und Kreativität gelingen kann. Wie aber kann eine solche Weiterentwicklung aussehen?

Wir brauchen ein neues, erweitertes Verständnis des Leichtbaus. Leichtbau kam schon immer dann zum Einsatz, wenn Ressourcen knapp wurden – oder die anstehenden Aufgaben anders nicht zu bewältigen waren.

Hieran können wir auch in den aktuellen Krisen anknüpfen. Leichtbau ist Zukunft. Lag früher der Fokus auf einer Reduktion der verbauten Masse, müssen wir jetzt weiter denken und einen holistischen Ansatz verfolgen. Zukunftsfähiger Leichtbau integriert in seine Betrachtungen auch den ökologischen Fußabdruck der gebauten Umwelt.

In diesem Zusammenhang wird unser Umgang mit dem Bestand immer wichtiger: Denn oftmals ist es besser, Bausubstanz zu erhalten und je nach Bedarf nur die Fassaden, die technische Gebäudeausrüstung oder den Innenausbau zu erneuern. So können der Ressourcenverbrauch, die Treibhausgasemissionen und die Abfallerzeugung deutlich reduziert werden.

Diese Herangehensweise wird derzeit am ILEK (Institut für Leichtbau, Entwerfen und Konstruieren, Universität Stuttgart) am Beispiel von Fassaden aus den 1950er- und 1960er-Jahren methodisch entwickelt und prototypisch validiert. Für

die Modernisierung werden verschiedene Materialien und Systeme getestet. Ziel sind wirtschaftlich interessante Lösungen, die voll in biologische oder technische Kreisläufe zurückgeführt werden können.

Die Entwicklung neuer Lösungen muss material- und technologieoffen erfolgen. An manchen Stellen sind einfache, serielle Lösungen, sinnvoll; an anderen sollten wir alle technologischen Möglichkeiten für Planung, Fertigung und Betrieb ausschöpfen.

Adaptive Fassaden können zum Beispiel durch ihre Anpassungsfähigkeit den Licht- und Energieeintrag sowie den Wärmedurchgang aktiv beeinflussen. Bauphysikalische und komfortbezogene Anforderungen an das Gebäudeinnere können mit stadttraumbbezogenen Funktionalitäten wie Regenwasser- und Temperaturmanagement kombiniert werden. Ein Beispiel hierfür ist das am ILEK entwickelte System HydroSKIN: Diese leicht nachrüstbare Textilfassade kann Niederschlag temporär absorbieren – und zu einem späteren Zeitpunkt durch Verdunstungskühlung zu einer Verbesserung des lokalen Mikroklimas beitragen.

Unser übergeordnetes Ziel ist es, Fassaden ressourceneffizienter, nachhaltiger und leistungsfähiger zu machen. Deshalb müssen wir die Materialität und die Recyclingfähigkeit der verwendeten Bauteile viel stärker berücksichtigen als bisher.

Ein stärkerer Schulterschluss zwischen Forschung und Industrie hilft hierbei, um guten und innovativen Ideen den Weg in die Praxis zu ebnen. Gemeinsam können wir es schaffen, die vor uns liegenden Herausforderungen zu bewältigen – wenn wir schnell und entschlossen handeln.

Prof. Dr.-Ing. Lucio Blandini
ILEK, Universität Stuttgart/Werner Sobek AG



© Janine Kyotsky

Fassade aus Steigerwald-Quarzit – zeitlos, dauerhaft und kreislauffähig

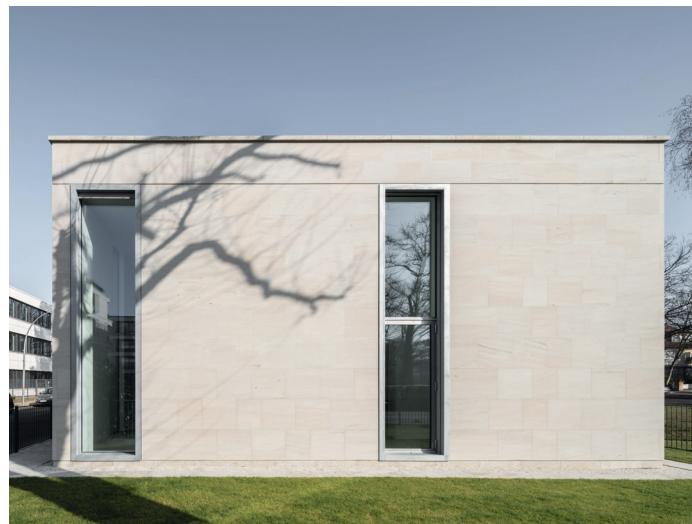
In Berlin-Dahlem ist in der Taylorstraße 1 nach den Plänen des Architekten John Pawson 2021 ein neues Galeriegebäude für die Galerie Bastian erstellt worden. Die Ausführungsplanung und die Bauleitung lag in den Händen von Kahlfeldt Architekten, Berlin. Die Architektur des eingeschossigen, minimalistischen Pavillons gibt mit ihrer Konzentration auf das Wesentliche allein der ausgestellten Kunst einen Raum, ohne selber von ihr abzulenken. Die zeitlose Mauerwerksfassade aus Steigerwald-Quarzit ordnet sich dabei bescheiden unter und gibt der schlichten Kubatur eine

Selbstverständlichkeit im Stadtraum. Für den quaderförmigen Neubau wurde der regionale Steigerwald-Quarzit aus Unterfranken als Vormauerschale mit einem abgesetzten Attikastreifen eingesetzt. Die einzelnen, großformatigen Mauersteine haben dabei eine Dicke von ca. 10 cm. Die mineralischen Fugen sind 3 mm breit. Die Vorsatzschale aus Mauerwerk trägt sich dabei selbst als Wand und bindet sich nur an wenigen Punkten an den Rohbau. So entstehen nur wenige Durchdringungen der Wärmedämmung. Eine solche Mauerwerksfassade ist dadurch nicht nur

in vielen Fällen materialgerechter, sondern über die gesamte Lebensdauer der Fassade auch wirtschaftlicher. Die Massivität der Fassade sorgt zudem für eine erhöhte Widerstandsfähigkeit.

John Pawson (Entwurf), Kahlfeldt Architekten (Ausführungsplanung und Bauleitung)
Fotos: Fridolin Full

Bamberger Natursteinwerk
Hermann Graser GmbH
info@bamberger-natursteinwerk.de
www.bamberger-natursteinwerk.de



Massive Natursteinfassaden prägen das Geschäftshaus Taurus in Frankfurt a. M.

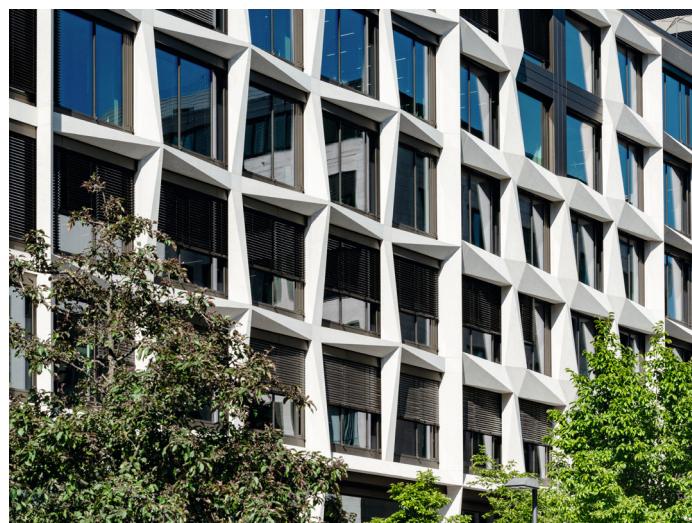
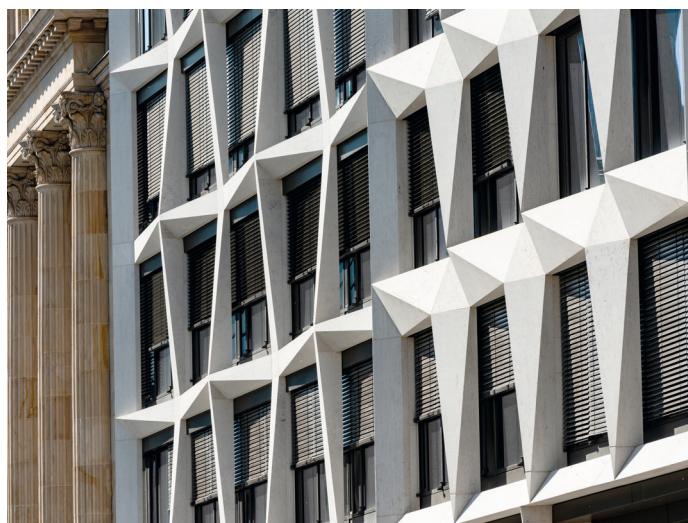
Am Rathenauplatz in Frankfurt, direkt gegenüber der Deutschen Börse, entstand mit dem Taurus ein modernes Büro- und Geschäftshaus in herausragender Innenstadtlage. Nach umfassender Analyse schied eine Revitalisierung und Sanierung des Bestandsbaus aus und so wurde nach den Entwürfen des renommierten Frankfurter Architekturbüros TEK TO NIK der Neubau realisiert. Der Entwurf überzeugt durch seine zeitgemäße, klar strukturierte Architektur und eine prägnante Fassade aus kubistischen Natursteinelementen. Mit seiner dreidimensionalen Geo-

metrie fügen sich die massiven Natursteinfassaden am Börsenplatz und in der Biebergasse harmonisch in das Umfeld ein und nehmen gekonnt den Dialog mit den historischen Nachbarfassaden der angrenzenden Bauten auf. Die Fassade aus massiven Natursteinelementen wurde aus hellem Jura-Kalkstein mit hochdruckwassergestrahlter Oberflächenbearbeitung (Aquapower) sowie einem Gebäudesockel aus Waldstein Granit von HOFMANN NATURSTEIN in den firmeneigenen Produktionswerken in Deutschland gefertigt. Modernste Fertigungsma-

schinen eröffnen der Architektur neue Möglichkeiten mit Naturstein, denn sie erlauben Freiformen mit präziser und gleichzeitig wirtschaftlicher Umsetzung.

TEK TO NIK Architekten und Generalplaner GmbH
Fotos: Andreas Stimpert

HOFMANN NATURSTEIN GmbH & Co. KG
info@hofmann-naturstein.com
www.hofmann-naturstein.com



Auf Dauerhaftigkeit angelegt: Grundschule Am Baakenhafen Hamburg

Selbstbewusst bildet die Grundschule Am Baakenhafen (wa-2021643) den Mittelpunkt des Quartiers auf einer langgestreckten Landzunge im Gelände der Hamburger HafenCity. Eine Schule ist etwas Besonderes – und das strahlt die Architektur des Gebäudes auch aus. Das eher ungewöhnliche Konzept einer vertikalen Schule ist den begrenzten Grundstücksverhältnissen geschuldet. Die Funktionen der Schule sind daher übereinander angeordnet und alle Dachflächen als Spielflächen konzipiert. Ein zentraler Leitstern des Entwurfes ist die Dauerhaftigkeit. Eine flexibi-

le Gebäudestruktur erlaubt die Anpassung an neue pädagogische Konzepte. Alle verwendeten Materialien sind robust und langlebig – wie die Ziegelfassade, die als zweifarbig verfügte Klinker-Vorsatzschale ausgeführt ist. Sie passt nicht nur hervorragend ins hanseatische Umfeld, sondern garantiert auch niedrige Unterhaltskosten und extreme Langlebigkeit. Im Bereich der Cluster beschränkt sich das Tragwerk auf die Erschließungskerne, sechs Stützen in der Gebäudemitte und die Stahlbetonstützen und -wände der Außenfassaden. Leichtbaukonstruktionen erlauben

die Anpassung an veränderte pädagogische Konzepte. Damit trägt sie auch zu einem weiteren wichtigen Aspekt der Dauerhaftigkeit bei: einer über lange Zeit als hochwertig empfundenen Architekturqualität.

LRO GmbH & Co. KG Freie Architekten

Fotos: Jakob Börner

Backstein-Kontor | Handel und Service

mit Tonbaustoffen GmbH

info@backstein-kontor.de

www.backstein-kontor.de



Ökologisch und pädagogisch wertvoll

Die Fri Fagskole im dänischen Struer setzt nicht nur architektonisch, sondern auch in Sachen Nachhaltigkeit und Pädagogik Akzente. MNT Arkitekter erweiterten das bestehende Ensemble um einen Anbau, der gleichermaßen Lernort, Lebensraum und sozialer Treffpunkt ist. Ein zentrales Merkmal der fünf kreisrunden Räume des Erweiterungsbau ist die Fassade: Sie besteht aus rund 9.000 Faserzementtafeln von Equitone – allesamt recycelt. Verarbeitet wurden Restposten, Lagerüberhänge, Architekturmuster und Materialproben aus dem lokalen Handwerk.

Das gewählte A4-Format der Fassadentafeln erwies sich als ideal, um die vorhandenen Reststücke effizient zu nutzen und gestalterisch einzubinden.

Die unterschiedlichen Farben und Oberflächen der Equitone-Fassadentafeln Pictura, Textura, Linea, Natura und Tectiva wurden nicht kaschiert, sondern bewusst kombiniert. Die runden Bauformen, das kleine Plattenformat und die Verlegung im Klinkerprinzip erleichterten diese Kombination. Das Ergebnis ist eine expressive, unregelmäßige Gebäudehülle, die das Prinzip des Upcyc-

lings sichtbar macht und architektonisch ernst nimmt. Auch im Innenraum wurde Material wiederverwendet: Die Faserzementtafeln kamen hier als schmale Streifen mit Akustikgewebe kombiniert zum Einsatz.

MNT Arkitekter, Struer

Fotos: Anders Trærup

EQUITONE Etex Germany Exteriors GmbH

info.exteriors.de@etexgroup.com

www.equitone.com



Ausgezeichnete Feuerwache in Nordhausen

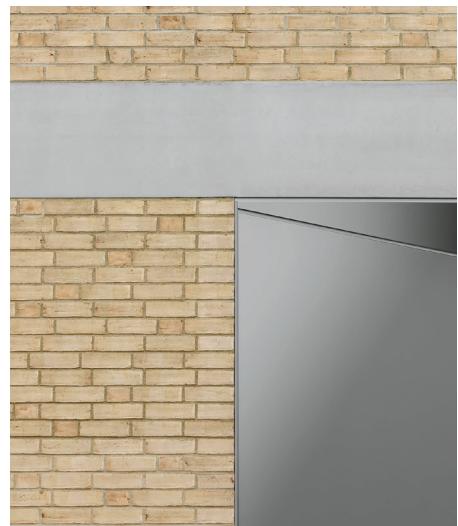
In Nordhausen realisierten dasch zürn + partner architekten den Neubau des Feuerwehrtechnischen Zentrums (wa-2021941). Der u-förmig geschnittene, dreigeschossige Hauptkörper positioniert sich klar im Stadtraum. Verbindendes Element ist die Klinkerfassade. Die Verantwortlichen wünschten sich einen hochwertigen Klinker mit einer hohen Farbsthetik. Gleichzeitig sollte der Stein langfristig wirtschaftlich bleiben und die Fassadenpflege erleichtert werden. Mit dem gewählten Klinker werden alle drei Parameter erfüllt. Das Produkt „arundo“ zeigt sich mit einer

Farbpalette von Flachgelb bis Ockerbraun mit goldenen Nuancen. Durch die von Ziegler Jörn Hebrok entwickelte Aquarelltechnik erhält die Fassade insgesamt einen vielseitigen Farbklang. Der Stein erinnert an ortstypische Sandsteinfelsen und bettet den Neubau respektvoll in das bestehende Stadtbild. Als Keramikingenieur kennt Jörn Hebrok die komplexen Abläufe im Brennprozess ganz genau. Die „Original Wasserstrich Backstein Klinker“ sind Vollsteine nach DIN EN 771-1 (DIN 20000-401). Sie sind frostfest und verfügen über hochwertige Eigenschaften hinsicht-

lich Wasseraufnahme, Scherbenrohdichte und Druckfestigkeit. Das Feuerwehrtechnische Zentrum Nordhausen wurde u. a. als „Eure Besten Deutschland 2024“ von german-architects ausgezeichnet.

dasch zürn + partner architekten
Partnerschaft mbB
Fotos: Henrik Schipper

Ziegelei Hebrok GmbH & Co. KG
info@ziegelei-hebrok.de
www.privatziegelei-hebrok.de



Klinkerneubau verbindet Kieler Förde mit dem Stadtzentrum

Am östlichen Ufer der Kieler Förde entsteht ein neues Quartier, das eine bauliche Aufwertung des historischen Hafenbeckens in direkter Anbindung zum Stadtzentrum zum Ziel hat. Der Neubau der Investitionsbank Schleswig-Holstein präsentiert sich hier dem Betrachter als prägnanter Stadtbaustein an der Kieler Förde unter Würdigung des städtebaulichen Rahmenplanes. Bei der Materialauswahl für die Außen- und Innenfassaden fiel die Entscheidung auf den ortstypischen Klinker mit seiner hohen Wertigkeit. Dabei gliedern tief ausgeführte, umlaufende Fenster-

lisenen die Fassade, die ein wechselvolles Spiel von Licht und Schatten erzeugen. Während sich die Außenfassade des Gebäudes durch den ortstypischen roten Klinker der Sortierung „Friesland HS“ harmonisch in das Stadtgefüge integriert, kam im Innenhof die helle Objekt-Sortierung „IBSH“ für eine optimale Tageslichtnutzung zum Einsatz. Das Fassadenmaterial wird gestalterisch in den Innenraum des Atriums fortgeführt. Der Klinker spiegelt das Verständnis der Investitionsbank als selbstbewusster und selbstverständlicher Teil der Stadt- und Landesstruktur wider.

Die hervorragenden Materialeigenschaften des Baustoffs Ziegel in Bezug auf Wasserfestigkeit und Belastbarkeit ermöglichen eine reduzierte Verwendung von Abdeckblechen. Somit konnte auf eine umlaufende Attikablechabdeckung sowie Fensterbleche verzichtet werden.

Heinlewischer
Fotos: Florian Selig

Hagemeister GmbH & Co. KG
info@hagemeister.de, www.hagemeister.de



Eleven Decks in der HafenCity Hamburg

Auf einem eigentlich unbrauchbaren Grundstückszuschnitt entstand auf einer Konversionsfläche des Hamburger Hafens das Eleven Decks, ein Wohngebäude mit 306 Wohnungen. Der viel zu schmal werdende Innenhof in Verbindung mit den geplanten Traufhöhen ließ eigentlich kein qualitätvolles Wohnen zu. Außerdem gab es im Quartier zu wenig Grünflächen. Die Lärmmission im Hafenquartier entlang der Hauptachse zu minimieren sowie die Berücksichtigung des Brandschutzes stellten zudem eine große Herausforderung dar. Die hochkomplexe Fertigteil-

fassade aus rotem Sichtbeton löste alle diese Themen: Sie ist gebauter Brandschutz hinsichtlich Brandüberschlag, schützt vor Lärmmissionen durch bewegliche Prallscheiben und ein integriertes Hafencity-Fenster. Gleichzeitig integriert die Fassade die dezentrale, kontrollierte Wohnraumlüftung. Eine komplizierte Matrix aus gedrehten und verschiedenartigen Fassadenelementen schafft Privatsphäre auf den Loggien und bietet trotz der schieren Größe des Baufeldes Individualität. Der Mangel an Grünflächen wird mit einem in dieser Größenordnung neuartigen An-

satz von dicht begrünten Dachterrassen und einem dicht bepflanzten Innenhof beantwortet. So entstehen insgesamt rund 3.500 m² biodiverse Grünflächen innerhalb eines Wohngebäudes im Herzen eines Wohn- und Geschäftskwarters.

Carsten Roth Architekt
Fotos: KOY + WINKEL Fotografie

Hemmerlein Ingenieurbau GmbH
info@hemmerlein.com
www.hemmerlein-sichtbeton.de



Materialmix an der Fassade von Designhotel

Das Boutique Hotel Badhaus liegt ruhig im historischen Zentrum von Brixen, wo zwei abgewinkelte Baukörper über einem öffentlichen Durchgang emporragen, der zu einem hellen Innenhof führt. Das Gebäude besticht durch seine Fassade, die mit horizontalen Bändern aus vertikal verlegten Kolumba-Ziegeln verkleidet ist. Anstatt wie üblich flach verlegt zu werden, ist jeder Ziegel nach außen gedreht und zeigt seine breite Seite. Dadurch kommen die handgefertigte Textur und die subtilen Fingerabdrücke, die während der Herstellung entstanden sind, zum Vorschein und

verleihen der Fassade eine taktile, handwerkliche Anmutung. Die Ziegelverkleidung ist auf einer Stahlkonstruktion montiert, die am Betonkern befestigt ist. Durch diese Vorgehensweise bleiben die Außenwände dünn, während die langen, schlanken Ziegel den Rhythmus der Fassade bestimmen. Die Bänder aus Kolumba-Ziegeln wechseln sich mit Paneelen aus opalisiertem Glas und Kupfer ab, die die Masse aufbrechen und das Gebäude mit den Materialien verbinden, die in der Altstadt häufig zu finden sind. Die spezielle Ziegeleifarbe wurde gemeinsam mit Petersen

Tegl entwickelt und spiegelt die warmen Farbtöne der nahe gelegenen barocken St.-Michael-Kirche wider. Das Ergebnis ist ein Gebäude, das sich in seiner Umgebung verwurzelt anfühlt und gleichzeitig eine neue Interpretation traditioneller Materialien präsentiert.

bergmeisterwolf
Fotos: Paul Kozlowski

Petersen Tegl A/S
info@petersen-tegl.dk, www.petersen-tegl.dk



Vertikale Rhythmisierung in Ton

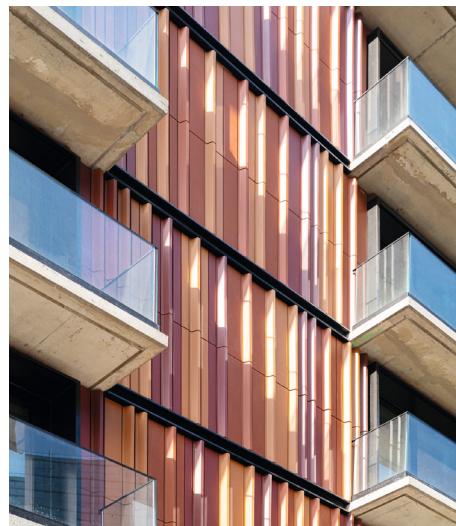
Mitten im Herzen Brooklyns erhebt sich ein 23-stöckiger Mixed-Use-Turm, der nicht nur durch seine Nutzung, sondern vor allem durch seine Fassade Aufmerksamkeit erzeugt. Entworfen von FRW Architects (Fischer Rasmussen Whitfield) setzt das Projekt auf eine vertikal rhythmisierte Gebäudehülle, realisiert mit Tonality-Terrakotta in maßgefertigtem Design. Ein vergleichsweise kleiner Bauplatz und planerische Vorgaben verlangten eine überwiegend flache Fassadenstruktur. Anstatt sich damit abzufinden, entwickelten die Architekten eine Lösung,

die Tiefe suggeriert, ohne baulich zu dominieren: vertikal arrangierte Baguette-Profile und Flachplatten aus Terrakotta in sechs fein abgestuften Rot- und Grautönen. Das Ziel war eine lebendige Fassade – differenziert in Farbe und Tiefe, aber klar strukturiert und harmonisch in der Wirkung. Gemeinsam mit dem Fassadenspezialisten exo und Tonality entstand ein konstruktiv ausgefeiltes System: Die individuell extrudierten Tonplatten aus 100 % Westerwälder Ton wurden auf das Tonality Vertical Element Mounting (VEM)-System montiert, das auf dem exoFRAMING VAF-

Unterkonstruktionssystem basiert. Diese Lösung ermöglicht nicht nur eine justierbare und schraubenfreie Montage mit sauberen Details – sie reduziert auch das Materialvolumen im Vergleich zu klassischen Doppelfassaden.

FRW Architects
Fotos: Jimmy Collins

Leipfinger-Bader GmbH Tonality
info@leipfinger-bader.de, www.leipfinger-bader.de, www.tonality.de



Profiliertes Großformat: Der Euromodul-Klinker

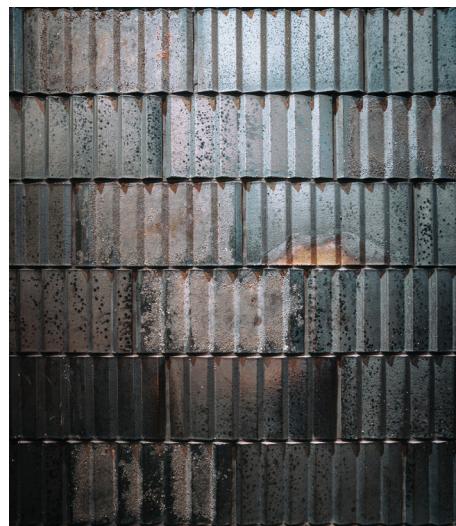
Der Euromodul-Klinker von GIMA steht für klare Flächen, reduzierte Fugenbilder und eine markante Materialwirkung. Durch sein großformatiges Raster (bis 490 x 240 mm) schafft er Fassaden von ruhiger, kraftvoller Präsenz und lässt sich zugleich individuell in Farbe, Oberfläche und Format anpassen. Robust, nachhaltig und wartungsfrei verbindet er die traditionelle Qualität des Ziegels mit einer zeitgemäßen Architektursprache. Ein aktuelles Beispiel für den Einsatz ist das Projekt Adalbertstraße in Berlin von Baumhauer Architekten. Mit zwei Neubauten schließen die Ar-

chitekten eine Doppel-Baulücke am Kottbusser Tor und schaffen eine neue Eingangssituation für die GSG-Höfe. Das Erdgeschoss wird dabei durch den Einsatz des GIMA-Euromodul-Klinkers mit einer profilierten Oberfläche geprägt. Durch die präzise Fertigung und Verarbeitung der großformatigen Module nimmt sich das Fugenbild zurück und erzeugt eine ruhige, kraftvolle Sockelzone. In seiner Struktur vermittelt es haptische Tiefe und reagiert zugleich sensibel auf das wechselnde Licht. So entsteht eine Fassade, die den rauen, urbanen Kontext aufnimmt und

architektonisch neu interpretiert. Besonderes Gestaltungspotenzial liegt in der Vielfalt der Oberflächen. Jede Oberfläche wird dabei projektspezifisch und im Dialog mit den Architekturbüros entwickelt. Gleiches gilt für die Farbigkeit: Alle Farben sind möglich.

Baumhauer Architekten
Fotos: Jan Bitter Bauhaus Filmwerkstatt

Gima - Girnghuber GmbH
info@gima-ziegel.de, www.gima-ziegel.de



Wohnen an der Waterkant

Der Wohnturm FiftyNine aus der Feder des Hamburger Star-Architekten Hadi Teherani bietet mit seinen umlaufenden Balkondecks einen atemberaubenden Blick über den Hamburger Hafen von der Elbphilharmonie bis zur HafenCity. Seine umlaufenden weißen Balkone mit ihren rahmenlosen Glasrelings lassen an nostalgische Schiffsdecks denken. Dazu passt die strahlend weiße Verkleidung der Geschossunterdecken und der Fassade. Die Balkons erlauben einen Außenbezug für jeden Innenraum und bieten einzigartige Ausblicke auf den Hafen und die Stadt. In unregel-

mäßigem Takt unterstreichen abgerundete Geschoss-Ecken“ die Varianz der Schichtung. Dem Schwung folgen auch die Relings und die raumhohen Fenster mit gebogenem Glas. Für eine natürliche Lichtwirkung kamen Dreifachverglasungen mit dem farbneutralen Sonnenschutzglas Cool-Lite Extreme 70/33 II und dem hochtransparenten Tageslicht-Wärmeschutzglas Eclat Zen II zur Anwendung. Für maximale Sicherheit sind die Verglasungen innen wie außen mit dem Glasbruch-Schutz Stadip verstärkt. Die konvexen Elemente wurden aus

Contour ClimaTop Solar im Radius von 1100 bis 2050 mm einfach zylindrisch gebogen. Insgesamt wurden 16 runde Glaseinheiten von CLIMAplusSECURIT Partner Vandaglas Döring geliefert (heute Doering Glas).

Hadi Teherani Architects
Fotos: Olaf Rohl / Saint-Gobain Glass

Saint-Gobain Glass Deutschland GmbH
csp@saint-gobain.com
www.climaplus-securit.com



Impressum

wa wettbewerbe aktuell
Fachzeitschrift für Architekturwettbewerbe
Verlagsgesellschaft mbH
Maximilianstraße 5, 79100 Freiburg i. Br.
Tel. 0761/77455-0

ISSN - 0177 - 9788
Postvertriebsstück-Nr. E 7130
55. Jahrgang, erscheint monatlich

Bezugspreise 2025
Einzelausgabe € 20,00 zzgl. Versandkosten

Standard Print + Digital € 214,00
Premium Print + Digital € 337,00

Alle Preise verstehen sich inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten. Das Abonnement ist erstmalig mit einer Frist von vier Wochen zum Ende der Mindestbezugszeit (12 Monate bzw. 24 Monate) und danach monatlich schriftlich kündbar.

Alle Abonnements auf www.wettbewerbe-aktuell.de.

Gründer und Herausgeber
Thomas Hoffmann-Kuhnt 0761/77455-0

Geschäftsleitung
Markus Dittes 0761/77455-90
dittes@wettbewerbe-aktuell.de

Verlegerin/Chefredakteurin
Judith Jaeger 0761/77455-23
jaeger@wettbewerbe-aktuell.de

Redaktion
Bianca Dold -25
dold@wettbewerbe-aktuell.de
Kristina Nenninger -22
nenninger@wettbewerbe-aktuell.de
Susanne Stöcks -30
stoecks@wettbewerbe-aktuell.de

Internetredaktion
Hsu-Tseng Chien 0761/77455-21
chien@wettbewerbe-aktuell.de
Ilka Heine -31
heine@wettbewerbe-aktuell.de

Abo-Service, Vertrieb und Buchhaltung
aboservice@wettbewerbe-aktuell.de
Otto Weber 0761/77455-70
weber@wettbewerbe-aktuell.de

Anzeigen
Jan Sievers 0761/77455-77
sievers@wettbewerbe-aktuell.de
Anzeigenchluss jeweils am 10. des Monats
Anzeigenpreisliste Nr. 55 vom 01.01.2025

Diese Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages. Für Vollständigkeit und Richtigkeit aller Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

Mitglied der DGNB Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen und der Informationsgesellschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW); Mediadaten nach AMF, Karten 1 bis 4.
HRB Freiburg 4013



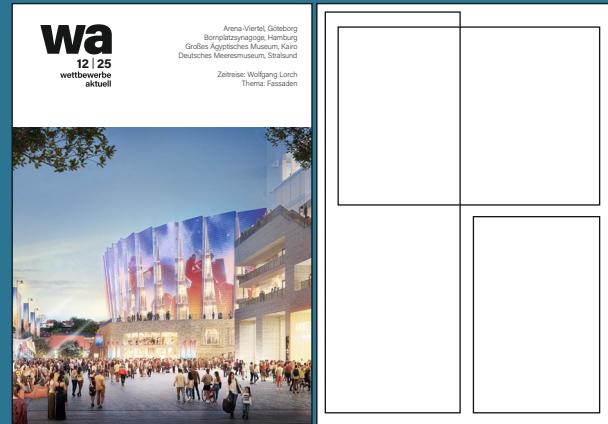
Druck
Burger Druck GmbH
79183 Waldkirch
www.burger-druck.de



Stellenanzeigen bei wa - gezielt die richtigen Talente erreichen

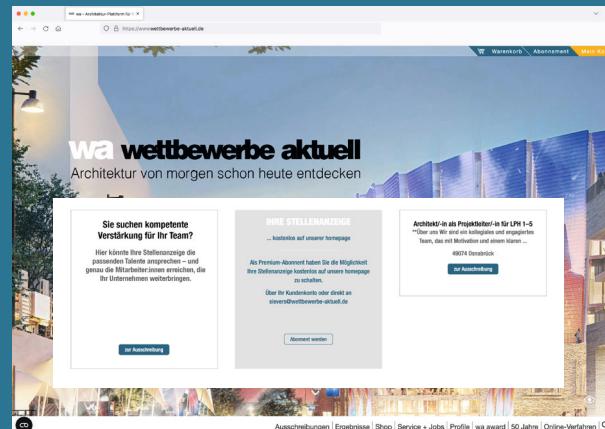
PRINT monatlich

1/1: *2190,- €
1/2: *1490,- €
1/3: *1290,- €
1/4: * 990,- €



ONLINE

[www.wettbewerbe-aktuell.de/
service/stellenanzeigen](http://www.wettbewerbe-aktuell.de/service/stellenanzeigen)



NEWSLETTER 14-täglich

* 650,- €

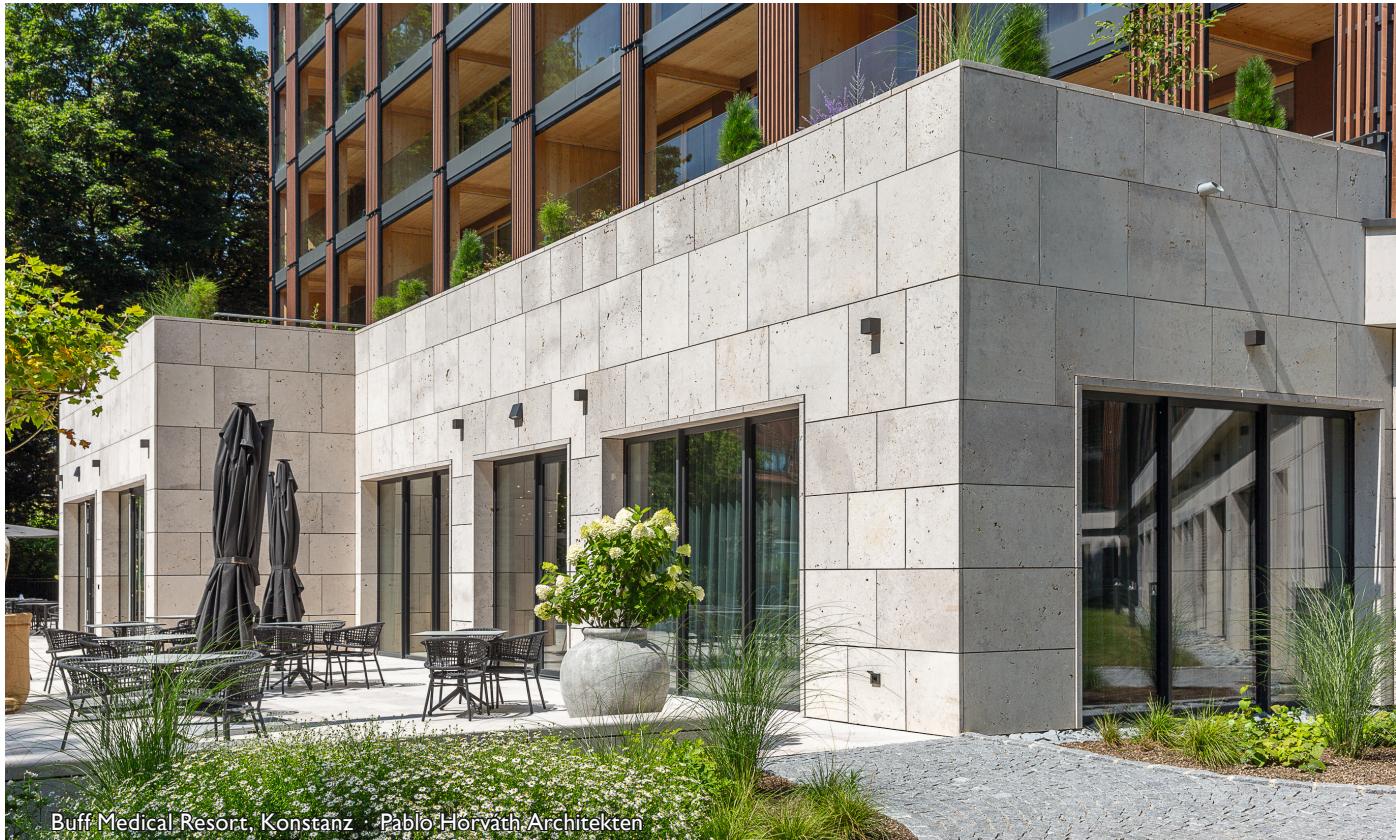


* alle Preise zzgl. MWSt, Stand 12/25

Ihr Ansprechpartner:

Jan Sievers
sievers@wettbewerbe-aktuell.de

NATURSTEIN – EIN GESCHENK DER NATUR



ursprünglich · wirtschaftlich · dauerhaft · vielfältig · unverwechselbar

L.LAUSTER  **STEINBAU**

Enzstraße 46 | 70376 Stuttgart | Telefon 0711-5967-80 | info@LL-Steinbau.de | [www\(LL-Steinbau.de](http://www(LL-Steinbau.de)

Jahresinhaltsverzeichnis 1 – 12 | 25

Das Jahresinhaltsverzeichnis ist thematisch gegliedert. Da einige Wettbewerbe verschiedenen Rubriken zugeordnet werden können, erscheinen diese Wettbewerbe sowohl unter ihrem Hauptthema als auch unter dem betreffenden Nebenthema. Die Abkürzung ww (wettbewerbe weiterverfolgt) verweist auf realisierte Wettbewerbsentwürfe. Via wa-id sind die Wettbewerbe auch online abrufbar (www.wettbewerbe-aktuell.de/wa-id in das Suchfeld eingeben/ Voreinstellung 'Ausschreibungen' in 'Ergebnisse' ändern/ 'suchen').

Wettbewerbstitel		Ausgabe	Seite	wa-ID
Studentenwettbewerbe				
wa award 2025 – Transformatives Wohnen		05 25	16 – 27	wa-2038362
AlV-Schinkel-Wettbewerb 2025 „Clever aufgeleist“		05 25	29 – 34	wa-2038594
Studentischer Förderpreis Stadtbaukunst 2025 – Das städtische Haus		06 25	17 – 21	wa-2038708
1/0 Städtebau Allgemein				
Campus Flensburg		01 25	14 – 15	wa-2037045
1/1 Planung im städtischen Gebiet, Stadtteilzentren				
Siemens Campus Erlangen Stadtquartier Süd		04 25	47 – 53	wa-2036850
1/2 Wohnbebauung im städtischen Gebiet				
Städtebauliche Entwicklungsmäßnahme „Ostfeld“, Wiesbaden		01 25	33 – 38	wa-2036616
Inklusives Quartier Rappertshofen, Reutlingen		03 25	16	wa-2037676
Wohnen in Panoramalage, Esslingen am Neckar		04 25	12	wa-2039361
Quartier am Bahnhof Kronberg – Baufeld V Klimaquartier, Kronberg im Taunus		06 25	23 – 30	wa-2038300
Fermeldezeugamt, Heusenstamm		11 25	14	wa-2039282
Klimaquartier Ramersdorf, München		11 25	37 – 44	wa-2038974
2/0 Wohnbau Allgemein				
Konradsiedlung Regensburg – Modernisierung und Erweiterung		01 25	25 – 32	wa-2037554
Ehem. Postareal Kaiser-Karl-Ring, Bonn		04 25	16	wa-2038815
Wohnquartier Pölzer Straße, Markt Mainleus		04 25	33 – 38	wa-2038234
„City C“, Leverkusen		06 25	31 – 38	wa-2038626
ww Punkthäuser Auwiesen, Wangen		09 25	70 – 71	wa-2027015
Wohnpark an der Schlosskirche, Düsseldorf		10 25	29 – 32	wa-2040016
2/1 Geschosswohnungsbau				
Zwei Wohnhochhäuser in Eurovea City, Bratislava		01 25	17 – 23	wa-2038885
Matthäus-Areal, Frankfurt am Main		07 25	45 – 53	wa-2036375
2/2 Innerstädtische Wohn- und Geschäftshäuser				
Rebuild-Wasserkante – Transformation der Uferzone der Wasserstadt Limmer, Hannover		02 25	29 – 35	wa-2038948
ww Europaplatz Heidelberg – Baufeld 1 und 2		03 25	58 – 60	wa-2021315
Franz-Josef-Strauß-Allee, Bonn		04 25	39 – 46	wa-2039321
Rathaus, Greven		05 25	51 – 60	wa-2038308
Klimaquartier Ramersdorf, München		11 25	37 – 44	wa-2038974
Wohnbau Kempf-Areal, Göppingen		12 25	35 – 42	wa-2040388
2/3 Verdichtete Wohnformen, Stadthäuser				
Ehem. Postareal Kaiser-Karl-Ring, Bonn		04 25	16	wa-2038815
Klimaquartier Ramersdorf, München		11 25	37 – 44	wa-2038974
2/6 Jugendwohnheime, Studentenwohnheime				
ww Studierendenwohnheim Schwere-Reiter-Straße, München		07 25	66 – 67	wa-2021541
3/0 Schulen Allgemein				
ww Doppelschule Allee der Kosmonauten, Berlin		01 25	54 – 57	wa-2024423
Haus der Musik, Braunschweig		07 25	31 – 40	wa-2038879
ww Integrierte Sekundarschule Wartiner Straße, Berlin		07 25	63 – 65	wa-2020741
Haus der Frankfurter Jugendkirchenmusik, Frankfurt am Main		08 25	39 – 42	wa-2038694
3/1 Vorschulische Einrichtungen				
ww Kindertagesstätte Gudrunstraße, Berlin		02 25	63 – 65	wa-2026270
Umbau Rupprecht-Haus, Gevelsberg		03 25	25 – 32	wa-2038131
Jüdisches Zentrum Fraenkelufer, Berlin		03 25	33 – 40	wa-2038407
ww Kindergarten im Seegaddel, Immenstaad am Bodensee		03 25	65	wa-2014278
Kindertagesstätte Achternkaten, Lübeck-Moisling		04 25	17 – 20	wa-2038471
Bildungscampus Rainbrunnen, Schorndorf		06 25	39 – 46	wa-2028657
Grundschule „Im Rosenpark“, Werneuchen		06 25	59 – 61	wa-2026372
ww Kindertageseinrichtung Wiesennest, Gechingen		06 25	64 – 65	wa-2026766
ww Kinderhaus Schneidergarten, Bietigheim		06 25	66 – 67	wa-2026698

3/2	Grundschulen						
	Erweiterung Adalbert-Stifter-Grundschule, Marktobendorf	02 25	16			wa-2038009	
	Regenbogenschule Weetzen, Ronnenberg	02 25	37 – 44			wa-2037871	
	ww Schulcampus Zarrentin am Schaalsee	04 25	56 – 59			wa-2014268	
	ww Grundschule an der Goltzstraße, Berlin	04 25	64 – 65			wa-2022858	
	ww Grundschule „Im Rosenpark“, Werneuchen	06 25	59 – 61			wa-2026372	
	Neubau von drei Grundschulen im Wendland, Lüchow	08 25	27 – 30			wa-2038774	
	Heinrich-Kromer-Schule mit Zweifeldsporthalle, Frankfurt am Main	08 25	31 – 38			wa-2038863	
	Peter Joseph Lenné Grundschule, Hoppegarten	09 25	51 – 59			wa-2038163	
	ww Hellingskampschule, Bielefeld	10 25	58 – 61			wa-2024250	
3/3	Hauptschulen, Realschulen						
	ww Oscar-Paret-Schule mit Dreifeldsporthalle, Freiberg am Neckar	05 25	76 – 78			wa-2014617	
	ww Sanierung und Erweiterung Realschule, Gerlingen	10 25	62 – 64			wa-2014539	
3/4	Gymnasien						
	Erweiterung Gymnasium Königin-Katharina-Stift, Stuttgart	05 25	61 – 67			wa-2038204	
	ww Oscar-Paret-Schule mit Dreifeldsporthalle, Freiberg am Neckar	05 25	76 – 78			wa-2014617	
	ww Stadtteilschule Kirchwerder, Hamburg	10 25	54 – 57			wa-2021435	
3/5	Oberstufenzentren						
	Dreizügige Oberschule mit Sporthalle, Heidesee	11 25	45 – 51			wa-2039393	
3/6	Förderschulen						
	Bildungscampus Rainbrunnen, Schorndorf	06 25	39 – 46			wa-2038657	
3/8	Gesamtschulen, Schulzentren						
	ww Clay-Schule, Berlin	04 25	60 – 63			wa-2014013	
	ww Arnold-Freymuth-Schule, Hamm-Herringen	11 25	54 – 57			wa-2024534	
3/9	Bereichsübergreifende Schulzentren						
	ww Kommunales Schulzentrum, Markt Schwaben	05 25	74 – 75			wa-2021674	
	Schulcampus Mühlenberg, Wipperfürth	10 25	33 – 40			wa-2038808	
4/0	Ausbildung, Wissenschaft und Forschung Universitäten, Hochschulen Allgemein						
	Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation, Halle (Saale)	07 25	18 – 26			wa-2037869	
4/1	Ausbildung, Wissenschaft und Forschung Universitäten, Hochschulen						
	Campus Flensburg	01 25	14 – 15			wa-2037045	
	ww Lehrgebäude für die medizinische Fakultät der Universität Augsburg	07 25	60 – 62			wa-2023748	
	ww Erweiterungsbau Alice Salomon Hochschule Berlin	11 25	61 – 63			wa-2014714	
	ww Universität Mozarteum am Kurgarten (UMAK), Salzburg	12 25	64 – 65			wa-2032762	
4/6	Institute, Laborbauten						
	Bibliotheks- und Institutsgebäude der Universität Heidelberg	04 25	25 – 32			wa-2038168	
	Seminar- und Laborgebäude Campus Pillnitz, Dresden	06 25	16			wa-2038527	
	Institut für Molekulare Biologie (ImBiG), Bonn	08 25	14 – 15			wa-2038965	
4/7	Forschungszentren						
	Fraunhofer IEG – Zentrum Energie und Klimatechnologie, Aachen	05 25	43 – 50			wa-2038682	
5/0	Kultur Allgemein						
	ww Seminargebäude Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin	02 25	62			wa-2013959	
	Auenerlebnisturm, Lippstadt	07 25	27 – 30			wa-2038678	
	ww Freilichttribüne der Eutiner Festspiele	09 25	68 – 69			wa-2029769	
5/1	Denkmäler, Kunst am Bau						
	Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen	09 25	19 – 26			wa-2038623	
5/3	Bibliotheken, Archive						
	Quartiersentwicklung Jüdenstraße – Bibliothek, Weißenfels	01 25	47 – 51			wa-2038056	
	Bibliotheks- und Institutsgebäude der Universität Heidelberg	04 25	25 – 32			wa-2038168	
5/4	Museen, Galerien, Ausstellungen						
	Haus der Geschichte Österreich, Wien	02 25	17 – 20			wa-2037715	
	Deutsches Ledermuseum, Offenbach am Main	02 25	21 – 28			wa-2037593	
	Ausstellungshaus „Welt der Versuchungen“, Erfurt	03 25	41 – 44			wa-2038190	
	Cap-Arcona-Dokumentationszentrum, Neustadt in Holstein	04 25	21 – 24			wa-2038323	
	Ungarisches Naturhistorisches Museum, Debreczin	05 25	35 – 42			wa-2038592	
	ww Shenzhen Art Museum New Venue & Library	05 25	70 – 73			wa-2014120	
	Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation, Halle (Saale)	07 25	18 – 26			wa-2037869	
	Besuchsinformationszentrum und Seminargebäude der Gedenkstätte Sachsenhausen, Oranienburg	09 25	18			wa-2039307	
	Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen	09 25	19 – 26			wa-2038623	
	Haus der Demokratie, Frankfurt am Main	10 25	16 – 27			wa-2039401	
	Stadtgeschichtsmuseum, Schwerin	10 25	45 – 51			wa-2039472	

5/4	Museen, Galerien, Ausstellungen						
	Neues Museum für Architektur und Design, Helsinki	11 25	19 – 28				wa-2037833
	Bürger FORUM Stadtmuseum und Sanierung Palais Rose, Lippstadt	12 25	43 – 50				wa-2039471
	ww Sanierung und Erweiterung Deutsches Meeremuseum, Stralsund	12 25	55 – 57				wa-2022730
	ww Großes Ägyptisches Museum, Kairo	12 25	58 – 60				wa-2007659
	ww Erlebnismuseum Perlmutter, Adorf im Vogtland	12 25	61 – 63				wa-2029310
5/5	Messebauten						
	ww Erweiterung der Messe Köln/Confex	01 25	61 – 63				wa-2013865
5/6	Konzertsäle, Opern- und Theaterbauten, Kino						
	Haus der Geschichte Österreich, Wien	02 25	17 – 20				wa-2037715
	Deutsches Ledermuseum, Offenbach am Main	02 25	21 – 28				wa-2037593
	Erweiterung und städtebauliche Neuordnung Theater Trier	03 25	14 – 15				wa-2038063
	Die Glocke – Das Bremer Konzerthaus, Bremen	03 25	17 – 24				wa-2037870
	Haus der Musik, Braunschweig	07 25	31 – 40				wa-2038879
5/8	Bürgerhäuser, Gemeindezentren						
	Quartiershaus Q1 im Stadtteil Dietenbach, Freiburg i. Br.	02 25	14 – 15				wa-2036606
	Umbau Rupprecht-Haus, Gevelsberg	03 25	25 – 32				wa-2038131
	Jüdisches Zentrum Fraenkelufer, Berlin	03 25	33 – 40				wa-2038407
	Stadtteilzentrum Rothenburgsort, Hamburg	06 25	47 – 53				wa-2038681
	Neubau Ellbachzentrum, Niederzier	08 25	43 – 46				wa-2039092
	Soziales Stadtteilzentrum Veddel und Qualifizierung des Immanuelparks, Hamburg	08 25	47 – 53				wa-2038548
	Neue Mitte Schenefeld	10 25	41 – 44				wa-2038979
6/0	Sakrale Bauten Allgemein						
	ww Landeskirchliches Archiv, Dresden	06 25	62 – 63				wa-2023119
	Haus der Frankfurter Jugendkirchenmusik, Frankfurt am Main	08 25	39 – 42				wa-2038694
	Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge, Hamburg	12 25	17 – 25				wa-2038536
6/1	Kirchen, Kapellen						
	Matthäus-Areal, Frankfurt am Main	07 25	45 – 53				wa-2036375
6/3	Kirchliche Gemeindezentren						
	Pfarrzentrum Christkönig, Erkelenz	04 25	14				wa-2039193
	Soziales Stadtteilzentrum Veddel und Qualifizierung des Immanuelparks, Hamburg	08 25	47 – 53				wa-2038548
7/2	Fachkrankenhäuser						
	ww kbo-Kinderzentrum, München	03 25	62 – 64				wa-2014547
8/0	Freizeit, Sport, Erholung Allgemein						
	ww Zentrum für Sprache und Bewegung, Berlin	05 25	79 – 81				wa-2021386
	Auenerlebnisturm, Lippstadt	07 25	27 – 30				wa-2038678
8/1	Freizeit, Sport, Erholung Sporthallen, Turnhallen, Mehrzweckhallen						
	ww Doppelschule Allee der Kosmonauten, Berlin	01 25	54 – 57				wa-2024423
	Erweiterung Gymnasium Königin-Katharina-Stift, Stuttgart	05 25	61 – 67				wa-2038204
	ww Modulare Grundschulen und Sporthallen, Berlin	07 25	56 – 59				wa-2024068
	Heinrich-Kromer-Schule mit Zweifeldsporthalle, Frankfurt am Main	08 25	31 – 38				wa-2038863
	ww Hellingskampschule, Bielefeld	10 25	58 – 61				wa-2024250
	Dreizügige Oberschule mit Sporthalle, Heidesee	11 25	45 – 51				wa-2039393
8/2	Sportstadien						
	ww Sportarena Olympiapark München – SAP Garden	03 25	54 – 57				wa-2025345
	Arena-Viertel, Göteborg – Sportarena	12 25	27 – 34				wa-2040334
8/4	Hallenbäder, Freibäder						
	ww Wunnebad Winnenden – Umbau, Modernisierung & Erweiterung	08 25	60 – 63				wa-2024304
	Arena-Viertel, Göteborg – Wassersportzentrum mit Sporthallen	12 25	26				wa-2040333
8/5	Jugendzentren, Freizeitanlagen						
	ww Jugendhaus mit Funpark, Gomaringen	09 25	72 – 73				wa-2029136
8/7	Landschafts- und Gartenbau, Parks						
	ww Landschaftspark Loreley Plateau Neubau KRISTALL, St. Goarshausen	09 25	66 – 67				wa-2013793
9/1	Fremdenverkehr Gaststättenbetriebe						
	ww Radstation mit Café am Europaplatz, Tübingen	01 25	58 – 60				wa-2026632

10/0 Verkehr Allgemein

Tal- und Bergstation Seilbahn Koblenz ww Radstation mit Café am Europaplatz, Tübingen	01 25 01 25	16 58 – 60	wa-2037701 wa-2026632
10/1 Gestaltung von Straßen und Plätzen, Fußgängerzonen			
ww Europaplatz Heidelberg – Bahnhofsplatz Süd	03 25	61	wa-2023053
ww Freilichttribüne der Eutiner Festspiele	09 25	68 – 69	wa-2029769
ww Arsenalplatz, Ludwigsburg	10 25	65	wa-2026694
10/2 Parkhäuser, Tiefgaragen			
Mobility Hub, Bremerhaven	11 25	18	wa-2039203
10/3 Straßenverkehrsbauten, Brücken			
Werftafenbrücke, Bremerhaven	06 25	14 – 15	wa-2039742
ww Brücke Städtisches Klinikum, Karlsruhe	08 25	64 – 65	wa-2029418
10/4 Bahnhöfe, Busbahnhöfe, Gleisüberbauungen			
Neue Mitte Schenefeld	10 25	41 – 44	wa-2038979
Veranstaltungshaltestelle U5 Arenen, Hamburg	11 25	16 – 17	wa-2038200

11/0 Verwaltungsbauten Allgemein

ww Firmenzentrale der Wohnbaugruppe, Augsburg	11 25	64 – 65	wa-2024530
11/1 Verwaltungsbauten Rathäuser, kommunale Verwaltungsbauten			
Rathaus, Greven	05 25	51 – 60	wa-2038308
Haus des Bürgers, Simmerath	08 25	16	wa-2038938
Rathaus der Zukunft, Berlin	08 25	18 – 26	wa-2038399
Rathaus, Kupferstadt Stolberg	11 25	29 – 36	wa-2039166
11/2 Regierungsbauten, Behördenbauten, Botschaften			
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Berlin	07 25	16	wa-2038235
Kanzlei und Residenz der Deutschen Botschaft, Canberra	09 25	27 – 34	wa-2038298
11/3 Verwaltungsbauten der Wirtschaft, Bürogebäude			
Neuer Bethmannhof, Frankfurt am Main	02 25	45 – 51	wa-2036376
ww EDGE ElbSide – Firmenzentrale Vattenfall, HafenCity Hamburg	02 25	58 – 61	wa-2027445
MSC-Deutschlandzentrale, HafenCity Hamburg	07 25	14 – 15	wa-2038498
Matthäus-Areal, Frankfurt am Main	07 25	45 – 53	wa-2036375
ww EDGE HafenCity Hamburg	11 25	58 – 60	wa-2022393

12/0 Staat und Kommune Allgemein

ww Gefahrenabwehrzentrum, Gießen	08 25	66 – 67	wa-2014056
12/1 Justizgebäude			
ww Amtsgericht, Freiburg	01 25	64 – 65	wa-2019482
12/3 Feuerwachen, Rettungszentren			
Hauptfeuerwache, Düren	01 25	39 – 46	wa-2037872
Feuerwehrneubau Stützpunktfeuerwehr Börry, Emmerthal	10 25	14 – 15	wa-2039188
12/7 Stadtwerke, Bauhöfe			
Fernwärmespeicher mit Verteilzentrale, Karlsruhe	12 25	14 – 15	wa-2040428

13/1 Wirtschaft, Industrie, Dienstleistung Sparkassen, Banken

Neuer Bethmannhof, Frankfurt am Main	02 25	45 – 51	wa-2036376
13/2 Dienstleistungsbetriebe, Geschäftshäuser			
ww Geschäftshaus mit Hotel am Pasinger Marienplatz, München	02 25	54 – 57	wa-2014077
ww Neues Headquarter der Materna, Dortmund	06 25	56 – 58	wa-2039608
ww The Cradle, Düsseldorf	08 25	56 – 59	wa-2022956
ww Allianz Park Stuttgart	09 25	62 – 65	wa-2022519

15/1 Landschafts- und Gartenbau, Parks

Umgestaltung Marktplatz und Schlosspark, Tönning	03 25	45 – 51	wa-2037881
Zukunfts-Lust-Park Friedrichstal, Detmold	09 25	43 – 50	wa-2038947
15/2 Gestaltung von Straßen und Plätzen, Fußgängerzonen			
Umgestaltung Marktplatz und Schlosspark, Tönning	03 25	45 – 51	wa-2037881
Neue Ortsmitte Karlshuld	07 25	41 – 44	wa-2038869
Klimaangepasste Platzgestaltung Ernst-Abbe-Platz, Jena	09 25	35 – 42	wa-2039009
Haus der Demokratie, Frankfurt am Main	10 25	16 – 27	wa-2039401
Neue Mitte Schenefeld	10 25	41 – 44	wa-2038979